Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen & Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 238 — Samstag/Sonntag, 10./11. Oktober 1942 — 90. Jahrgang

Wieder 141000 BRT. versenkt!

An der Westküste Afrikas, vor Kapstadt, vor der südamerikanischen Küste, im St.Lorenz-Golf und im Nordatlantik

22 Feindschiffe vernichtet

Darunter ein Kühlschiff von 15 000 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Okt. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Deutsche Unterseeboote haben den britisch-amerikanischen Schiffsverkehr vor Südafrika schwer getroffen. Sie versenkten unmittelbar vor dem Hafen von Kapstadt in schlagartigen Überraschungsangriffen 12 Handelsschiffe mit zusammen 74 000 BRT.

Andere Unterseeboote versenkten an der Westküste Afrikas vor dem britisch-amerikanischen Flottenstützpunkt Freetown, vor der südamerikanischen Küste, im St. Lorenz-Golf und bei schwerem Sturm im Nordatlantik 10 Schiffe mit 67900 BRT. Darunter befand sich das 15 000 BRT. große britische Kühlschiff „Andalucia Star", das mit einer Ladung von hochwertigen Lebensmitteln, vor allem Gefrierfleisch, nach England bestimmt war.

Damit haben unsere Unterseeboote abermals auf weit verzweigten Kriegsschauplätzen 22 Schiffe mit 141 000 BRT. versenkt.

Verstärkte deutsche Aktivität

Angriffe an allen Teilen der Ostfront führten zu wichtigen Frontverbesserungen

as. **Berlin,** 10. Okt. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) An der Ostfront stand die nunmehr ablaufende Woche im Zeichen einer verstärkten deutschen Aktivität. Von der Kandalakscha-Bucht, also vom Weißen Meer bis zum Terek wurden an den verschiedensten Stellen der Front Angriffe durch die deutschen und die verbündeten Truppen vorgetragen. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Wochen sprechen die Berichte des OKW. kaum noch von stärkeren sowjetischen Angriffen. Moskau hat offenbar eingesehen, daß es mit allen Angriffen, an welcher Stelle der Front sie auch immer versucht werden, keinen Erfolg hat und daß alle diese Angriffe nicht die im Südabschnitt kämpfenden sowjetischen Truppen zu entlasten vermögen. Dort aber, wo die bolschewistischen Massenangriffe Einbruchstungen in der deutschen Abwehrfront zu erzielen vermochten und dort, wo aus ähnlichen Gründen eine Verbesserung der Linienführung zweckmäßig erschien, ist der deutsche Soldat zum Angriff angetreten und hat überall die befohlenen Ziele erreicht. So sind an verschiedenen Stellen Frontverbesserungen erzielt worden, die sich in der kommenden Zeit als nutzbringend erweisen werden. Wenn im OKW.-Bericht festgestellt wird, daß bei den Kämpfen südöstlich des Ilmen-Sees fünf sowjetische Divisionen vernichtet wurden, so zeigt das, daß die Sowjets alle verfügbaren Kräfte einsetzten, um ihre Positionen zu halten. In Wäldern, an den Flüssen und in den Dörfern leistete der Feind verbissenen Widerstand, der aber gebrochen wurde. So wurde auch hier in mehrtägigen harten Kämpfen, wie der OKW.-Bericht feststellt, ein wichtiger Geländeabschnitt gewonnen. Aus den Mitteilungen des OKW. ergibt sich fernerhin, daß auch unsere Angriffe im Raum von Kaluga zu einer erheblichen Verbesserung der deutschen Linien führten. Das gleiche gilt für Unternehmungen im hohen Norden. Insgesamt ist also festzustellen, daß die deutschen Kräfte die schweren sowjetischen Massenangriffe abwehrten, ohne daß es notwendig wurde, von der Offensivfront deutsche Kräfte abzuziehen, im geeigneten Augenblick das Gesetz des Handelns an sich rissen und den Angriff vortrugen.

Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt aber naturgemäß weiterhin im Südabschnitt. Dort wird jetzt im Kaukasus in zum Teil recht beträchtlichen Höhen gekämpft. Alle Schwierigkeiten des Gebirgskrieges, die auch in den Wochenschauen klar erkennbar sind, müssen überwunden werden. Der kämpfenden Truppe muß beispielsweise der Nachschub mit Tragtierkolonnen zugeführt werden. Dabei muß man sich einmal vor Augen halten, daß der Bedarf eines einzigen kämpfenden Bataillons an einem Tag 7000 Kilo ausmacht. Trotz allem kämpfen sich auch hier unsere Truppen weiter vorwärts, auch wenn man in den schmalen Tälern und auf gänzlich unzulänglichen Wegen nur mit schmalen Angriffskolonnen vorgehen kann, die oft genug durch Bergzüge voneinander getrennt, jede für sich operieren müssen. Die Sowjets haben nicht zu verhindern vermocht, daß unsere Truppen nach der Überwindung des Terek nunmehr von dem bei Mosdok geschaffenen Brückenkopf hinaus in das Erdölgebiet von Mosdok vorgestoßen sind, das dem Erdölgebiet von Groznji benachbart ist und daß auch an anderen Stellen Fortschritte erzielt wurden.

Kein Wunder, wenn bei dieser Gesamtlage das Thema der zweiten Front nicht zur Ruhe kommt. Aber so sehr Stalin auch drängt, man bleibt in London und Washington kühl bis ans Herz. Noch einmal wird die „New York Times" ganz deutlich. Sie meint nämlich in bezug auf die Forderungen Stalins, daß die Selbsterhaltung nicht nur oberstes Gesetz für Moskau sei. Die reine Selbsterhaltung schreibe den Amerikanern und Engländern vor, nicht eine halbe Million Menschenleben vergebens dafür zu opfern, daß man in den USA. und in England den Verteidigern Stalingrads Bewunderung zolle. Das ist eine neue deutsche Ablage an Herrn Stalin, der nun auch langsam begreifen dürfte, was von Roosveltschen und Churchillschen Versprechungen zu halten ist.

Glückwunschtelegramm des Führers zum chinesischen Nationaltag

Aus dem Führerhauptquartier 9. Okt. **Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen National-Regierung, Wang Chingwei, zum chinesischen Nationaltag am 10. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.**

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten für Major Graf

Vom Führer persönlich überreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Okt. **Der Führer hat dem Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader Major Hermann Graf, die ihm als fünftem deutschen Soldaten verliehene höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, persönlich überreicht.**

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. Okt. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Major Günther Schemmel, Bataillons-Kommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Gustav Krutemeier, Zugführer in einem Gebirgs-Panzer-Bataillon, Unteroffizier Josef Schwertherr, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Voruschein, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Großadmiral Raeder beglückwünscht Grossi

Berlin, 9. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, übermittelte anläßlich der Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes der „Mississippi"-Klasse durch das Unterseeboot unter Führung des Kapitäns zur See Grossi an den Unterstaatssekretär der Kgl. italienischen Marine, Admiral Riccardi, nachstehendes Glückwunschtelegramm:

„Zu dem großartigen Erfolg, den die Kgl. italienische Marine durch die Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes der „Mississippi"-Klasse errungen hat, übermittele ich in aufrichtiger Bewunderung der heldenhaften Leistung des Kapitäns zur See Grossi meine und der deutschen Kriegsmarine herzlichen Glückwünsche. In kameradschaftlicher Verbundenheit Ew. Exzellenz ergebener Raeder, Großadmiral."

Der siegreiche Unterseebootkommandant, Kapitän z. S. Enzo Grossi, erhielt folgendes Glückwunschtelegramm:

„Zu dem erneuten Erfolg, den Sie in heldenhaftem Einsatz errungen haben, und zur Verleihung des Ritterkreuzes übermittle ich meine und der deutschen Kriegsmarine herzlichen Glückwünsche.

Raeder, Großadmiral."

Englische Nahrungssorgen

Vor einer einschneidenden Kürzung der Rationen

Lissabon, 9. Okt. „Die Engländer sehen in diesem Winter einer drastischen Nahrungsmittelkürzung entgegen, um Schiffsraum einzusparen", heißt es in einem aus England datierten Artikel in der in Montreal (Kanada) erscheinenden Zeitschrift „Standard" vom 29. August. England wird in den vierten Kriegswinter mit bedeutend kleineren Rationen als letztes Jahr gehen. Fleisch, Eier, Butter, Kochfette, Käse, Linsen und Reis werden nicht mehr in denselben Mengen wie bisher zur Verfügung stehen. Sobald der augenblickliche Vorrat aufgezehrt ist, wird es auch keine kondensierte Milch und keine getrockneten und eingemachten Früchte mehr geben. Das importierte Fleisch wird fast vollständig aus getrockneten und knochenlosen Fleischarten bestehen. Der englische Landwirtschaftsminister hat zur gleichen Zeit eine weitere Beschneidung in der Aufzucht von Schweinen und Geflügel angeordnet. Nach dem 1. Oktober wird der großen Mehrheit der Engländer nur noch Eipulver zugewiesen. Siebenhundert Millionen Eier werden in diesem Jahre dadurch verloren gehen, daß die kleinen Geflügelzüchter kein Futter mehr erhalten. Reis, Spaghetti und andere Nahrungsmittel dieser Art werden bis zum Winter verschwunden sein. Es wird daher der großen Einfallsgabe der Hausfrauen bedürfen, um ein Essen zuzubereiten.

Abschließend wird in dem Artikel festgestellt, daß das Studium der englischen Rationen die Amerikaner davon überzeugen müsse, daß die Leute in England nicht mehr genügend zu essen haben.

Gerade von englischer Seite ist immer wieder auf die angeblich mangelhafte Ernährung in Deutschland hingewiesen worden, und im Zusammenhang damit wurden auf den „General Hunger" größte Hoffnungen gesetzt. Man muß England in Auswirkung des erfolgreichen U-Boot-Krieges mit einer einschneidenden Kürzung der Lebensmittelrationen zum Winter rechnen, während die deutsche Bevölkerung mit erhöhten Rationen in den Winter geht.

An der Wende

Von Fritz Günther

Eine englische Zeitung hat kürzlich das Jahr 1942, von dem man in London noch im Frühjahr der Überzeugung war, daß es den „Alliierten" endlich die lehnlichst erwarteten Erfolge bringen würde, als das Jahr der verpaßten Gelegenheiten bezeichnet. Es wird damit zum mindesten unterstellt, daß zur Verwirklichung von strategischen Wünschen und Hoffnungen Gelegenheiten vorhanden waren, die aus irgend welchen Gründen nicht ausgenutzt wurden. Wann und wo solche Möglichkeiten bestanden hätten, ist uns in Anbetracht der militärischen Situation, die auf allen Kriegsschauplätzen eine haushohe Überlegenheit der Dreierpaktmächte erkennen läßt, unerfindlich. Wo auch immer strategische Operationen von Bedeutung den Verlauf des Krieges bisher und auch in diesem Jahre bestimmten, immer lag das Gesetz des Handelns bei den Achsenmächten und ihren Verbündeten. Das gilt besonders von den Kämpfen an der Ostfront, wo die deutsche Wehrmacht gemeinsam mit den Soldaten der Verbündeten nach einem Winter, der an Härte und Dauer alle seine Vorgänger übertraf, den Feind mit wuchtigen Schlägen bis an die Wolga zurücktrieb, gewaltige Gebiete diesseits und jenseits des Don, sowie im Kaukasus eroberte, die für den Feind den Ausfall wichtigster Nahrungsquellen und Produktionsstätten bedeutet. Das gilt aber auch für den Kampf in Afrika, wo mit der Eroberung Tobruks die ganze Cyrenaika befreit und der Vorstoß Rommels bis tief in das von den Briten drangsalierte Ägypten hinein erfolgte, und das gilt vor allem auch für die Schlacht auf den Meeren, wo die U-Boote der Achsenmächte trotz der Herbststürme weiterhin am Feind bleiben, durch Zertrümmerung stark gesicherter Geleitzüge seinen Schiffsraum dezimierten und seinen Kriegsfahrzeugen immer wieder schwersten Schaden zufügen. Das gilt aber nicht minder für den Kriegsschauplatz Italien, auf dem die Soldaten des Tenno und die japanischen Seestreitkräfte die den angelsächsischen Gewaltherrschern entrissenen Positionen fest in der Hand halten und nach dem Wiederaufbau der eroberten Gebiete bereits für die Kriegführung der Dreierpaktmächte ausbar machten.

Noch am 18. Juli prophezeite der britische Produktionsminister Oliver Lyttelton den „Vereinigten Nationen", daß nur noch 80 kritische Tage bevorständen und dann die Wende zugunsten der „Alliierten" eintreten würde. Diese Frist ist bereits überschritten und nichts deutet darauf hin, daß die von Lyttelton erwartete Wende eintreten könnte. Im Gegenteil, die kritische Lage des Gegners hat sich noch erheblich verschärft und Stalins verzweifelter SOS.-Ruf läßt keinen Irrtum darüber aufkommen, daß er mit der zögernden Haltung seiner Bündnispartner höchst unzufrieden ist. Er wandte sich deshalb mit seiner Forderung nach sofortiger Errichtung einer zweiten Front diesmal auch unmittelbar an das englische und amerikanische Volk, dem das so verderbliche Gedankengut des Bolschewismus inzwischen von den Moskauer Sendboten auf männigfache Art nahe gebracht wurde. Daß Stalin seine Hoffnungen auf einen Erfolg der Sowjet-Strategie aufgegeben hat und nach dem Ausfall seiner ertragreichsten Gebiete sich vor einem schweren Winter ohne Rohstoffe, ohne Öl und ohne Nahrungsmittel für die Masse der Bevölkerung sieht, beweist auch sein neuer Blutbefehl zur Aufrechterhaltung der Disziplin hinter der Front. Was nutzen aber alle ultimativen Forderungen, wenn weder London noch Washington die Möglichkeit und wahrscheinlich auch gar nicht ernsthaft den Willen haben, die immer wieder versprochene Hilfe wirksam werden zu lassen.

Für die Bildung einer zweiten Front, die erheblich über den „ermunternden" Landungsversuch bei Dieppe hinausgehen müßte, fehlen neben dem Mut zu einer solchen Aktion auch die Schiffe und das Material. Für eine wirksame Materialhilfe, die den Ausfall der sowjetischen Produktion ersetzen könnte und heute nicht nur Waffen und Munition, sondern auch Lebensmittel und Treibstoff in größerem Umfange enthalten müßte, aber fehlen nicht nur Schiffe. Mit dem Eintritt des Winters frieren das Weiße Meer und der an ihm gelegene Hafen Archangelsk bekanntlich zu. Murmansk und der Schiffahrtsweg zu diesem Hafen aber liegt unter der Kontrolle unserer Aufklärungsflugzeuge und der vernichtenden Aufmerksamkeit unserer U-Boote. Von Süden her, über Basra und Iran, könnte eine wirksame Hilfe schon wegen der schwierigen Transportverhältnisse und des langen Weges nicht an den Bundesgenossen herangebracht werden. Dieser Weg nach Norden ist aber nach dem Vordringen unserer Truppen bis zur Wolga so gut wie völlig abgeschnitten. Mit den deutschen Waffensiegen dieses Sommers ist die bolschewistische Kampfkraft auf das Härteste getroffen und die Sowjetfront in zwei Teile zerrissen worden. Die verzweifelten Versuche der Bolschewisten, Stalingrad zu halten, gehen weit über die Bedeutung hinaus, die diese Stadt, militärisch gesehen, als stark ausgebaute Festung und Widerstandszentrum hat. Ihr Verlust bedeutet auch den endgültigen Verzicht auf die Verbindung mit den im Kaukasus stehenden Truppen und damit den Verzicht auf die Kriegführung in geschlossener Front. Damit aber schwindet jede Hoffnung auf eine Wiedereroberung der verlorenen Gebiete.

Welche Bedeutung der Verlust der Ukraine, des Donez- und Dondeckens, des Kubangebietes und wertvoller Ölzentren im Kaukasus für die zukünftige Kampfkraft des Bolschewismus haben, das erkennt man jetzt auch im Lager der Feinde mit erschreckender Deutlichkeit. Wenn daher der ehemalige britische Kriegsminister Hore Belisha in einer argentinischen Zeitung schreibt, man müsse daran erinnern, daß allein die in der Sowjetunion von den deutschen Truppen besetzten Gebiete der Gesamtfläche von Deutschland, Italien, Frankreich und den Niederlanden gleichkomme und Deutschland

im Bestiffe sei, die eroberten Gebiete für die Fortsetzung des Krieges stärkstens auszuwerten, so bestätigt er damit nur, was die großen Reden des Führers, des Reichsmarschalls, des Reichsaußenministers und Dr. Goebbels verkündeten. Es ist aber interessant, daß jetzt auch von gegnerischer Seite der ganze Wust von Verleumdungen und unsinnigen Erwartungen über den Haufen geworfen wird, daß man endlich beginnt einzusehen, daß sich die militärische Entwicklung im Osten nicht zu Ungunsten der Deutschen, wie man immer behauptete, sondern zu Ungunsten der Bolschewisten entwickelt hat, so daß man, wie Hore Belisha weiter ausführt, befürchten müsse, daß die Sowjetunion durch die Verluste wichtigster Landesteile, die zu den fruchtbarsten Ländern Europas gehören, wirtschaftlich verkommen und dann nicht mehr imstande sein werde, durch irgendwelche Offensivmaßnahmen die von Deutschland bereits auf das Taktraffinste in Angriff genommene Wirtschaftsentwicklung zu stören.

Das für Sowjetrußland und damit für die „Alliierten" so trübe Bild der militärischen und wirtschaftlichen Lage wird durch die Auseinandersetzungen über den Führungsanspruch und das Prioritätsrecht auf Lieferungen und Hilfe nicht heller. Während Stalin immer dringender wird mit seinen Forderungen und Churchill unangenehmen Fragen nach der Art und dem Ausmaß der versprochenen Hilfe ausweicht, ist man in Washington immer noch dabei, einen allgemeinen weltumspannenden Kriegsplan aufzustellen, um sich die politische und militärische Führung zu sichern. Roosevelt wird dabei das Konzept nicht nur durch die hemdsärmeligen Äußerungen seines Reklamereisenden Wendell Willkie immer wieder verdorben, er hat auch sonst seine Sorgen und muß sich von dem mit dem Verlauf des Krieges sehr unzufriedenen USA.-Volk jetzt manche unangenehme Kritik gefallen lassen. Mit den Bolschewisten aber haben auch die Plutokraten vor allem den Kummer gemeinsam, daß das Gebäude der Hoffnungen auf eine Wende im Herbst endgültig zusammengebrochen ist, daß die Illusionen, mit denen man sich den Sommer über tröstete, mit der Wirklichkeit nicht mehr in Einklang zu bringen sind, weil die Kriegslage, die man bisher durch eine rosenrote Brille zu betrachten gewohnt war, alles andere als günstig für die Kriegsdeter ist. Wut und Enttäuschung, Nervosität und gegenseitiges Mißtrauen sind die Folgen. Während man auf der anderen Seite verzweifelt nach einem Weg sucht, der aus dem Dilemma führt, in dem sich der Gegner befindet, sehen die Völker Europas, gestützt auf die von ihnen in harten Kämpfen errungenen großen Erfolge, im Bewußtsein ihrer Stärke mit Ruhe und Siegeszuversicht der weiteren Entwicklung entgegen.

U-Boote und Luftwaffe hart am Feind

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Okt. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurde an der Pahstraße nach Tuapse eine stärkere Kampfgruppe des Feindes eingeschlossen und dabei 47 Kampfanlagen genommen.

Im Kampf um Stalingrad versenkte Artillerie des Heeres zwei feindliche Kanonenboote auf der Wolga und beschädigte ein weiteres schwer. Stoßtruppe sprengten im Stadtgebiet ein Hochhaus. Sturzkampfverbände setzten die Zermürbungsangriffe auf feindliche Widerstandsnester und befestigte Häuserblocks, Kampffliegerkräfte die Zerschlagung der Kuchschutzrecken und Hafenanlagen im Bereich der unteren Wolga fort. Entlastungsangriffe der Sowjets gegen die nördliche Abriegelungsfront blieben erfolglos.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmungen durchgeführt.

Im hohen Norden bekämpften deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht feindliche Flugplätze an der Kola-Bucht.

In Nordafrika griff die Luftwaffe motorisierte Verbände, Batteriestellungen und Zeltlager der Briten an der mittleren Alamein-Front sowie die Hafen- und Dockanlagen von Alexandrien mit guter Trefferwirkung an. Zum Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen sechs britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Bei Angriffen eines starken gemischten Fliegerverbandes auf eigene Feldflugplätze verloren die Briten durch die zusammengefaßte Abwehr deutscher und italienischer Jäger sowie durch Flak-Artillerie 48 Bomber- und Jagdflugzeuge. In diesen Luftkämpfen ging nur ein eigenes Jagdflugzeug verloren, wobei sich der Jagdflieger durch Fallschirmabsprung retten konnte.

Bei Tagesangriffen gemischter feindlicher Fliegerverbände auf nordfranzösisches und belgisches Gebiet entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf eine größere Anzahl mehrmotoriger Bomber, darunter solche amerikanischer Herkunft, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen wurden. Die französische Zivilbevölkerung erlitt Verluste an Toten und Verletzten. Die durch Sprengbomben hervorgerufenen Sachschäden waren gering.

An der Südküste Englands versenkten leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tagesangriffen sechs britische Landungsboote und beschädigten zwei weitere schwer.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote den britisch-amerikanischen Schiffsverkehr vor Südafrika schwer getroffen. Sie versenkten unmittelbar vor dem Hafen von Kapstadt in schlagartigen Überraschungsangriffen 12 Handelsschiffe mit zusammen 74 000 BRT.

Andere Unterseeboote versenkten an der Westküste Afrikas vor dem britisch-amerikanischen Flottenstützpunkt Freetown, vor der südamerikanischen Küste, im St. Lorenz-Golf und bei schwerem Sturm im Nordatlantik zehn Schiffe mit 67 000 BRT. Darunter befand sich das 15 000 BRT. große britische Kühlschiff „Andalucia Star", das mit einer Ladung von hochwertigen Lebensmitteln, vor allem Gefrierfleisch, nach England bestimmt war.

Damit haben unsere Unterseeboote abermals auf weitverzweigten Kriegsschauplätzen 22 Schiffe mit 141 000 BRT. versenkt.

Neue Verbrechen britischer Flieger

Berechtigte Repressalie wird nicht ausbleiben

Der italienische Wehrmachtbericht teilte gestern mit, daß am Nachmittag des 7. Oktober britische Flugzeuge im Tiefflug trotz der sichtbaren Erkennungszeichen Sanitäts-Abteilungen der Division Folgore unter MG.-Feuer nahmen, was drei Tote und zwölf Verletzte unter den Patienten verursachte.

Rom, 9. Okt. In Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht vom Freitag wird amtlich bekanntgegeben:

Am 7. Oktober um 13.45 Uhr nahmen vier britische Jagdflugzeuge aus weniger als zwanzig Meter Höhe ohne jedes Risiko — da die Sanitäts-Einheiten als solche keinen Schutz durch Luftabwehr hatten — die Sanitäts-Einheiten der Division Folgore mit Explosivgeschossen unter Feuer.

Die zahlreichen, den Regeln des Völkerrechts entsprechenden Kennzeichen und die offene Aufstellung dieser Abteilung auf einer Bodenerhebung verhinderte nicht diesen verbrecherischen Akt, der drei Tote und zwölf Verletzte unter den Patienten zur Folge hatte.

Man kann heute nicht mehr an ungewollte Irrtümer glauben, wenn man diese neue traurige Episode mit anderen in Zusammenhang bringt, die sich bei dem kürzlichen englischen Angriff auf Tobruk ereigneten.

Die streng untersuchten und einwandfrei belegten Tatsachen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Am 13. September drangen ein Offizier und sechs Flieger von einem unserer vorgeschobenen Magazine einige zehn Kilometer mit einem Lastkraftwagen in die Wüste vor, um einige Materialien wieder einzubringen. Als sie einen Motordefekt beheben wollten, wurden sie von sechs englischen von Süden herkommenden Kraftfahrzeugen umzingelt. Angesichts der zahlenmäßigen Überlegenheit und der gegebenen Umstände — es sprangen sofort etwa vierzig Australier aus den Wagen mit ihren automatischen Waffen, mit denen sie freies Schußfeld hatten, zu Boden — war jeder Widerstand unmöglich geraten. Unter den Australiern befanden sich ein englischer Offizier, der die Kolonne befehligte, und ein Franzose. Nach kurzer Zeit eröffneten die Australier auf die Gefangenen tatsächlich das Feuer aus kürzeste Entfernung, überzeugten sich, daß die unseren tot oder tödlich verwundet waren und setzten ihre Fahrt nordwärts fort.

Ein Flieger, der unverwundet geblieben und durch seine Ohnmacht für tot gehalten worden war, konnte später mit einem schwerverwundeten Kameraden einen unserer vorgeschobenen Posten erreichen und Meldung erstatten.

In einem Operationsbefehl für den Angriff auf Tobruk, der in unsere Hände fiel, heißt es hinsichtlich des beabsichtigten und nicht verwirklichten Vormarsches im Landungsgebiet: „Der zehnte Zug kommandiert eine Abteilung ab, um die Unterkunft B 1082 anzugreifen und alle dort befindlichen zu töten."

Es handelt sich also um einen Befehl, vollkommen und unterschiedslos den Gegner niederzumachen.

Dieses Verhalten, zu dem die vorangegangenen Angriffe auf Lazarettschiffe und Seenotflugzeuge hinzukommen, kann man dem Verhalten unserer Kommandos gegenüberstellen, als sie, wie bereits bekanntgegeben wurde, eine Hilfskolonne ausrüsteten, um mitten aus der Wüste feindliche von ihren eigenen Abteilungen verlassene Verwundete einzuholen, oder die ihnen unterstellten Truppen in der Bucht von Tobruk noch während des Kampfes mit der Rettung zahlreicher feindlicher Schiffbrüchiger beauftragten.

Unsere mehr als berechtigte Repressalie — schließt die amtliche Ergänzung — wird nicht ausbleiben.

Kurze Umschau

In München fand in den letzten Tagen eine Arbeitstagung der Landwirtschaftsminister der beiden Achsenmächte statt, an der auf Einladung des mit der Führung der Geschäfte des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragten Staatssekretärs Hermann Backe der italienische Minister für Landwirtschaft und Forsten, Carlo Pareschi, teilnimmt.

Der Tenno sandte anläßlich des heutigen Nationalfeiertages ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten der chinesischen Nationalregierung Wanghingwei.

In der Schweiz tritt am 16. Oktober eine Brotrationierung in Kraft. Danach erhalten Normalverbraucher 225 Gramm Brot, Kleinkinder 112,5, Jugendliche und Schwerarbeiter 325 und Schwerstarbeiter 425 Gramm Brot täglich.

In der Nähe von Azambuja in Portugal stürzte am Freitagnachmittag ein viermotoriges englisches Bombenflugzeug ab. Die sieben Mann Besatzung — zwei Engländer, zwei Amerikaner und drei Kanadier — wurden beim Absturz zum Teil schwer verletzt. Die Maschine geriet in Brand und wurde vollständig vernichtet.

Wie Radio Jerusalem meldet, ist der Wirrwarr der Lebensmittelbewirtschaftung in Palästina, die durchweg in jüdischen Händen liegt, derart, daß jetzt die Bevölkerung von Jerusalem und Umgebung gezählt werden muß, um ab 20. Oktober eine neue Verteilung von Brot und Mehl vornehmen zu können, die dem bisherigen Schwindel mit Brotkarten ein Ende bereiten soll.

Die letzte iratische Regierungskrise soll, wie Stefani über Ankara meldet, auf die schweren Unstimmigkeiten zwischen General Wilson und den Irakbehörden zurückzuführen sein. Die Versorgungslage des Landes ist kritisch und die englischen Versprechungen, Getreide einzuführen, blieben bisher unerfüllt.

Die Kämpfe auf Madagaskar werden weiter mit Erbitterung geführt. Nach den bei hiesigen amtlichen Stellen vorliegenden Einzelheiten hat die britische Luftwaffe im Verlauf des Donnerstag besondere Flugplätze auf Madagaskar bombardiert. Weiter hat sie mehrere unverteidigte Städte und Dörfer angegriffen.

Mehr als hundert hohe Beamte haben, wie Reuter aus Washington meldet, im Laufe des September ihren Rücktritt vom Kriegsproduktionsamt erklärt, da sie mit der radikalen Politik des Leiters des Amtes, Donald Nelson, nicht einverstanden waren.

Die Admiralität bedauert . . .

Berlin, 10. Okt. (Funkmeldung.) Die britische Admiralität gibt den Verlust des britischen Kreuzers „Coventry" bekannt.

Der Kreuzer hatte eine Wasserverdrängung von 4290 Tonnen, besaß eine Armierung von 10,2-Zentimeter- und sechzehn 4-Zentimeter-Flak und war als Flugzeugabwehrkreuzer gebaut. Seine friedensmäßige Besatzung betrug über 400 Mann.

Die Sowjet-Kommissare

na. Berlin, 10. Okt. Sowjetische Meldungen besagen, daß nunmehr das Prinzip der politischen Kommissare bei den sowjetischen Truppen aufgehoben wurde und daß alle Verantwortung den militärischen Befehlshabern zufällt. Die ganze Angelegenheit scheint nicht von besonderer Bedeutung zu sein. Sie stellt lediglich einen Versuch dar, die Verantwortung für militärische Mißerfolge von den politischen Kommissaren auf die Militärs abzuwälzen.

Major Graf, der Fliegerheld von Stalingrad

Aus dem Leben des erfolgreichsten Jagdfliegers der Welt

Ein Sonderkorrespondent des DNB. hatte in diesen Tagen im Osten Gelegenheit, sich mit Major Hermann Graf nach seinem Empfang durch den Führer zu unterhalten.

Im Osten, 9. Okt. Major Hermann Graf, der Fliegerheld von Stalingrad und erfolgreichste Jagdflieger in der Geschichte des Luftkrieges, hat soeben aus der Hand des Führers das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Er trägt jetzt als fünfter deutscher Soldat und zugleich als fünfter Jagdflieger diese höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die vor ihm nur Mölders, Galland, Gollob und Marseille verliehen wurde. Der Führer hat sich eingehend von Major Graf über seine Erfahrungen im Verlauf seiner einzigartigen Erfolgslaufbahn als Jagdflieger berichten lassen. Graf steht noch ganz unter dem Eindruck dieses Erlebnisses seiner Begegnung mit dem Führer, dem er nun schon ein zweites Mal gegenüberstand. Das erste Mal geschah es im Mai d. J., als der Führer ihm das Eichenlaub und die Schwerter zum Eichenlaub überreichte.

In zwangloser Unterhaltung erzählt Major Graf aus seinem Fliegerleben.

Graf kommt unmittelbar von der Front von Stalingrad, wo er vor wenigen Tagen seinen 202. Luftsieg errang. Der Himmel über dem Schlachtfeld dieser hartumkämpften Millionenstadt an der Wolga war der Schauplatz seiner größten Erfolge. Hier hat er in der kurzen Zeit von vier Wochen mit seinem 127. bis 202. Luftsieg 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen und sich damit auch im Raum von Stalingrad als der erfolgreichste Jagdflieger erwiesen. Vorher war er u. a. in den Kampfabschnitten von Roslow, Armavir, Maikop usw. eingesetzt. Mit seiner Versetzung an die Front von Stalingrad aber begann seine große Erfolgsserie und für die sowjetischen Flieger zugleich das Massensterben ihrer Bomber und Jagdmaschinen aller Muster.

Nach der Schilderung von Major Graf ist die Aktivität der sowjetischen Luftwaffe bei Stalingrad in der letzten Zeit stark zurückgegangen, was ohne Zweifel der deutschen Luftüberlegenheit in diesem Gebiet zuzuschreiben ist. Unsere Jagdflieger hatten in diesem Frontabschnitt serienweise Erfolge. An ihrer Spitze stand natürlich Major Graf, in dessen Staffel sich übrigens noch mehrere Ritterkreuzträger mit Abschußziffern zwischen 60 und 80 Flugzeugen befinden.

Die Schilderung eines Luftkampfes aus dem Munde von Major Graf läßt erkennen, mit welch draufgängerischem Schneid, aber auch mit welch routinierter Umsicht und eiskalter Überlegenheit er seine Opfer aus den Rudeln der feindlichen Schwärme herausholt, sie zum Kampf zwingt und dank seines übergroßen Könnens durch einige Feuerstöße seiner Bordwaffen erledigt. Das hört sich im Gespräch sehr einfach an, aber welch eine eiserne Kampfentschlossenheit und stete Einsatzbereitschaft gehört dazu, immer wieder aufs neue aufzusteigen und den Gegner im Kampf Flugzeug gegen Flugzeug, Mann gegen Mann zu vernichten.

Die feindlichen MG- und Geschoßgarben sind oft genug dicht bei Graf vorbeigesaust und manchesmal hat er Treffer über Treffer in seiner Maschine gehabt, aber bisher hat er noch jedesmal seine brave Me. 109 nach Hause bringen können. Major Graf brauchte — und das ist bei der Zahl seiner Kämpfe, die natürlich die der Abschüsse um ein Vielfaches übersteigt, gewiß auch etwas Einmaliges — noch nicht ein einziges Mal „auszusteigen". Von den Kameraden von Major Graf wissen wir, daß er gleichzeitig ihr bester Lehrmeister ist. Er hat ihnen die Kniffe eines guten Jagdfliegers beigebracht, hat ihnen dabei auch selbstlos viele Abschüsse überlassen und sich manchesmal darauf beschränkt, ihnen durch den Funk Anweisungen für den Abschuß ihrer Gegner zu geben.

In sympathischer Anteilnahme und mit aufrichtiger Wärme spricht Major Graf von den Kameraden seiner Staffel, die er seit einem halben Jahr führt, und von den „Konkurrenten" unter den Assen der deutschen Jagdflieger, mit denen er jetzt oder früher in einem Geschwader geflogen ist, von Major Gollob, der nach 150 Abschüssen ebenfalls die Brillanten aus der Hand des Führers erhielt, von Eichenlaubträger Oberleutnant Dickfeld, vom leider gefallenen Eichenlaubträger Leutnant Steinbatz und natürlich vor allem von dem unvergeßlichen Oberst Werner Mölders.

Major Graf ist bekannt dafür, und er gesteht es auch selbst ein, daß er eine gute „Nase" dafür hat, wo in der Luft etwas los ist und die Möglichkeit zu Luftkämpfen und damit Abschüssen besteht. Aber Graf macht es nicht nur mit der „Nase" — er hat ein außerordentlich gutes Auge, mit dem er schon auf weite Entfernungen den Gegner in der Luft erblickt, wenn er nur als winziger kleiner Punkt am Himmel erscheint. Vor allem aber geht Graf von der einfachen Erkenntnis aus, daß man eben viel fliegen muß, um in Feindberührung zu kommen. Die ersten beiden Kriegsjahre sind allerdings für Graf keineswegs so verlaufen, wie er es sich vorgestellt hatte, denn bis er tatsächlich im August 1941 seinen ersten Luftsieg erringen konnte, war er im Westen, auf dem Balkan, über Kreta und in Rumänien vom Pech verfolgt; er kam zu seinem großen Kummer nicht zu einem Luftkampf. Man kann es daher verstehen, daß er sich dann bei seinem ersten Luftsieg im Raume von Kiew vor Kampfeseifer fast mit seiner Maschine auf seinen Gegner gestürzt und ihn um ein Haar gerammt hätte.

Hermann Graf, der aus vielen Bildern bekannte, schlanke und drahtige Sportsmann mit dem schmalen, hageren Gesicht und einer scharf profilierten Adlernase hat sich von frühester Jugend an mit Haut und Haar der Fliegerei verschrieben, und der fast 30jährige schildert in unverfälschtem Schwäbisch mit Begeisterung, wie er schon als Junge Flugzeugmodelle anfertigte. Bald machte er sich als Segelflieger einen Namen. Jede freie Stunde, die sein Beruf als Standesbeamter in seinem kleinen Heimatort Engen bei Konstanz am Bodensee ihm ließ, nutzte er aus, um sich im Fliegen zu vervollkommnen. Ja, er verzichtete sogar auf die ihm zustehenden 18 Tage Urlaub im Jahr und ließ sich dafür 30mal je Woche einen halben Tag frei geben, um in dieser Zeit an bestimmten Flugkursen und Übungen teilnehmen zu können. Den Kriegsausbruch erlebte er als Feldwebel und Flugzeugführer in dem gleichen Geschwader, in dem Mölders damals Staffelkapitän war. Hohe rumänische Auszeichnungen erinnern daran, daß er später lange Zeit als Fluglehrer in Rumänien tätig war, wo er übrigens auch wie schon in seiner Heimat als guter Fußballspieler bekannt war. Von August 1941 bis Ende September 1942 erzielte er dann im Osten die bisher unerreichte Zahl von 202 Luftsiegen, wofür er der Reihe nach alle deutschen Tapferkeitsauszeichnungen erhielt.

Das Leitwerk seiner Maschine konnte natürlich, wie uns Major Graf schmunzelnd erzählt, seit langem die Zahl der Striche für die erzielten Abschüsse nicht mehr aufnehmen. Sein wackerer Bordwart hat sich zuletzt damit geholfen, daß er an dem Leitwerk die umkränzte Ziffer 150 anbrachte und erst von dieser Zahl ab wieder die Abschüsse anpinselte.

Britische Indien-Politik mit Lathi und Maschinengewehren

Britisches Parlament billigt den indischen Blutterror

Berlin, 9. Okt. Ein im britischen Unterhaus eingebrachter Abänderungsvorschlag zum Indien-Gesetz führte am Donnerstag im Parlament zu einer Debatte, die Indienminister Amery auf den Plan rief. In echt britischer Brutalität machte er dabei scharfe Ausfälle gegen den Freiheitswillen des indischen Volkes, wobei er es nicht unterließ, mit frechem Zynismus zu behaupten, daß noch im Laufe der Weltgeschichte ein Land dem anderen so viel Gutes getan hätte, wie England Indien. Die Opfer des britischen Gewaltterrors in Indien sind die Blutzeugen dieser phariseerhaften Behauptung Amerys. Tausende von Toten und niedergeknüppelten Indern haben diese Gutaten Englands am eigenen Leibe verspürt, und noch immer windet sich das indische Volk in den Ketten der britischen Blutherrschaft. Amery ging in seinen Ausführungen sogar so weit, Oel in das indische Feuer zu gießen, indem er bohnvoll Worte für den indischen Kongreß fand und erklärte, daß England nie die Absicht gehabt habe, ihm die Macht zu übergeben. Die britische Regierung habe nie in Erwägung gezogen, über die Cripsschen Vorschläge hinauszugehen, sondern halte an ihnen fest. Damit unterstrich Amery nur, daß alle schönen Worte von der Freiheit und der Gleichberechtigung der Völker und die Grundsätze der Atlantik-Erklärung nur leere Phrasen waren und nur Köder sein sollten für Völker, die die „Segnungen der Demokratie" noch nicht in ihrer wahren Form kannten. Amery erklärte offen, daß England die Kongreßpartei als Rebellenpartei ansehe und nicht im entferntesten daran denke, von seinen bisher erprobten Methoden der „Aufrechterhaltung der Ordnung" — lies: der blutigen Unterdrückung — abzugehen. „Es gibt Fälle", so erklärte der Indienminister wörtlich, „bei denen durch gewaltsame (!) und heftige Kundgebungen menschliches Leben gefährdet werden, und in solchen Fällen ist die angewandte Methode die einzig wirksame." (!) Eindeutiger konnte Amery wahrlich nicht zum Ausdruck bringen, daß England nicht gewillt ist, zur Aufrechterhaltung seiner „demokratischen" Regierungsmethoden und seiner „völkerbefreienden" Politik auf Lathi, Maschinengewehre, Panzer und Bombenflugzeuge zu verzichten. Das also ist die vielgepriesene britische Freiheit, so also sieht das aus: Was England unter „Befriedung der Völker" versteht, was in der Atlantik-Charta den Völkern versprochen wurde, die auf seiten Englands und der USA. kämpfen und verbluten!

Daß diese von Amery in so eindeutiger Klarheit dargelegte britische Indienpolitik die volle Unterstützung der ausgehaltenen und bezahlten Nullen des Unterhauses findet, beweist das Abstimmungsergebnis über den eingebrachten Abänderungsvorschlag, der mit 360 gegen 17 Stimmen der Ablehnung verfiel.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, stellv. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Kolumbus und die USA.

Zur 450jährigen Wiederkehr der Entdeckung Amerikas.

Der 12. Oktober 1942 wird für die USA.-Regierung ein Anlaß zu lärmenden Kundgebungen sein, denn an diesem Tag vor 450 Jahren erreichte Christoph Kolumbus auf der Suche nach einem neuen Weg zum reichen Ostindien die Bahama-Inseln und entdeckte damit den amerikanischen Kontinent für Europa. Allerdings waren die Normannen schon viele Jahrhunderte vorher unter Erik dem Roten, unter Biarn Harluksson und Leif Erikson über Island und Grönland zur nordamerikanischen Küste vorgestoßen, hatten dort auch ihre Niederlassungen gegründet, aber diese Ereignisse blieben bedeutungslos. Erst nach Christoph Kolumbus gingen in immer schnellerer Folge die Aufklärerschiffe in See, um die neuen Grenzen und die wirtschaftlichen Ansatzpunkte des riesigen Landes festzustellen. Von Magelhaes bis zu Alexander von Humboldt zieht sich eine Reihe von vielen hundert europäischen Entdeckern und Wissenschaftern, die mit der Aufschließung Amerikas untrennbar verbunden sind.

Der neue Kontinent nahm einen gewaltigen Aufschwung: durch die Weite des Raumes, die Fruchtbarkeit der Felder und den Reichtum an Rohstoffen wurden die viel gerühmten „unbegrenzten Möglichkeiten" eröffnet, und es waren in der Hauptsache Europäer, die in das Land der Zukunft strömten. Aus allen Nationen der Alten Welt, vor allem auch aus Deutschland kamen die Bauern und Farmer, die Kaufleute und Handwerker, und ihnen folgten die Techniker, die Ingenieure, die Chemiker, die Künstler und die Gelehrten, die dem Land jenseits des Atlantik ihr Gesicht und Gepräge gaben. Es ist deshalb kein Wunder, daß dies von Europäern beliebelte Amerika keine eigene Kultur entwickelt hat. Was es an wirklichen kulturellen Werten besitzt, ist europäischen Ursprungs.

Im 18. und 19. Jahrhundert haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika heftige Kämpfe um ihre staatliche Unabhängigkeit führen müssen. Sie gingen vor allem gegen England, das weite Gebiete des neuen Erdteils als seine Kolonien betrachtete. In diesem Ringen um die Freiheit Amerikas haben zahlreiche Einwanderer und vor allem viele Deutsche ihr Leben hingegeben, ehe die Briten im Jahre 1783 ihre Flagge streichen mußten. Es waren also nicht nur Europäer, die Amerika entdeckten, sondern es waren auch Europäer, die der Union zur Freiheit verhalfen. James Monroe, der im Unabhängigkeitskrieg gegen England mit gekämpft hatte, stieg 1817 zum Präsidenten auf und schuf die nach ihm benannte Doktrin, in der es heißt, daß keine europäische Macht fürderhin das Recht haben sollte, sich in die inneren Verhältnisse der USA. einzumischen; andererseits aber werde auch die Union nicht in die Streitigkeiten Europas eingreifen. Dies Gesetz richtete sich einmal gegen England, das den Verlust seiner nordamerikanischen Kolonien nicht verwinden konnte, und zum andern gegen Rußland, das damals Ansprüche auf die Nordwestküste Amerikas erhob.

Die Monroe-Doktrin stieg zum Leitsatz der gesamten USA.-Politik auf, und zwar unter dem Motto: Amerika den Amerikanern. Nach der Konsolidierung der Vereinigten Staaten verlor dies Grundgesetz aber bald seinen echten Kern. Am Ende des vergangenen Jahrhunderts griff Washington zur Monroe-Doktrin und benutzte sie als Vorwand für den Anspruch auf die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft in Mittel- und Südamerika. Die Juden hatten sich in der Zeit des Aufschwunges breit gemacht. Je mehr ihr Einfluß wuchs, desto größer wurden die Dollaranleihen und die damit Hand in Hand gehende Ausweitung des USA.-Machtdünkels. Im ersten Weltkrieg war das Judentum bereits so stark verankert, daß es auch den zweiten Teil der Monroe-Doktrin zu Fall bringen konnte. Präsident Wilson, der bei seinem Amtsantritt die Verpflichtung übernahm, in europäische Streitigkeiten nicht einzugreifen, trieb sein Land in den Krieg und übte damit Verrat an Europa.

Seitdem sind die USA. ein ausgesprochenes Sammelbecken für die internationalen und parasitären Lügen geworden. Von den 16 420 000 Juden, die nach den jüngsten Angaben auf der Erde leben, halten sich 12 726 000 in den Vereinigten Staaten auf, und allein in New York wohnen 1 765 000 Juden. Das USA.-Volk ist in seiner Masse keineswegs judenfreundlich, aber die jüdische und von den Juden ausgehaltene Kriegsverbrecher-Clique trieb ihr schmutziges Handwerk, bis es Roosevelt fertig brachte, sein Land zum zweitenmal in den Weltenbrand zu stürzen. Der Präsident hatte aber noch einen persönlichen Grund zum Eintritt in den Krieg. Seine Wirtschaftsexperimente hatten schwere Krisen heraufbeschworen; die Zahl der Arbeitslosen ging hoch in die Millionen, und als er seinen Bankerott nicht eingestehen wollte, rettete er sich in die Politik des Verbrechens.

Die USA., die ihre staatliche Existenz nur Europa verdanken, stehen nun vor der Parole Roosevelts, dies gleiche Europa zu vernichten. Das Bündnis mit den Bolschewisten zeigt das ganze Ausmaß der moralischen Verkommenheit der in Washington regierenden Clique. Am 12. Oktober werden in den USA. viele Reden den Entdecker Christoph Kolumbus preisen, der aus Europa kam. Roosevelt und seine Clique gehen dabei grinsend über die Tatsache hinweg, daß sie mit ihrem Krieg gegen Europa das Andenken dieses Mannes herabwürdigen.

Der Durchbruch südostwärts des Ilmensees

Kampf zwischen Sümpfen und im Dickicht der Wälder — Verbissener Widerstand der Sowjets wurde gebrochen

Berlin, 9. Okt. Zu dem im Wehrmachtbericht vom Freitag gemeldeten Erfolg der deutschen Waffen im Raum südostwärts des Ilmen-Sees werden vom OKW noch folgende Ergänzungen mitgeteilt:

Am 27. September begannen die Angriffe der Verbände des Heeres, der Waffen-SS und Luftwaffenfeldeinheiten in diesem Kampfgebiet, dessen Sümpfe, Flüsse, Wälder und Dickichte der Feind mit zahllosen Bunkern, Hindernissen und Minensperren in großer Tiefe zur Verteidigung ausgebaut hatte. In erbittertem Ringen, bei dem unsere Truppen im gleichzeitigen Kampf gegen den Feind und das kaum passierbare Gelände ihr Äußerstes hergaben, wurde unter Mitwirkung der Luftwaffe der verzweifelte Widerstand der Bolschewisten gebrochen und der Durchbruch durch die feindlichen Stellungen in ihrer ganzen Tiefe erzwungen.

Dabei wurden von unserer Infanterie in den verhältnismäßig schmalen Gefechtsstreifen zweier Regimenter innerhalb 24 Stunden über hundert feindliche Kampfstellungen aufgebrochen und genommen. Der geschlagene Feind leistete aber in den Wäldern, an Flüssen und in Dörfern immer noch verbissenen Widerstand. Dennoch konnten unsere Infanteristen die Verteidigungslinien durchstoßen, nach beiden Seiten hin die feindlichen Stellungen aufrollen und mehrere bolschewistische Kräftegruppen aufreiben. Wald für Wald, Weg für Weg wurden dem Feind entrissen. Brückenköpfe wurden gebildet, erweitert und von ihnen aus neue Vorstöße angesetzt. Mit immer wieder neu vorgetriebenen Reserven klammerten sich die Bolschewisten in verzweifeltem Widerstand an die trockenen Landstreifen zwischen den Sümpfen. Unter den Schlammfontänen der explodierenden Bomben und dem Krachen der krepierenden Granaten brachen die von unseren Infanteristen bedrängten sowjetischen Divisionen zusammen. Schließlich reichten sich zwei aus verschiedenen Richtungen vorgedrungene deutsche Angriffskeile die Hände und nahmen den umkämpften Geländeabschnitt fest in Besitz.

Die an diesen Kämpfen beteiligten Truppen haben bei der Vernichtung des Feindes Hervorragendes geleistet. Ein Beispiel für viele bot Oberleutnant Hilgemann mit seinen Infanteriegeschützen. Als die Infanteristen am 3. Oktober zum Durchbruch durch das vor ihnen liegende Bunkersystem ansetzen wollten, erkannte er von seiner Beobachtungsstelle aus, daß der Erfolg vom Einsatz schwerster Waffen abhing. Er gab seinen Geschützzügen den Befehl zum Vorgehen, stürmte selbst, ohne auf das feindliche Feuer zu achten, nach vorn, suchte den besten Platz aus und brachte seine Geschütze dort mitten zwischen der zum Sturm bereiten Infanterie in Stellung. Dann nahm er die Bunker unter direkten Beschuß. Treffer um Treffer lag in den feindlichen Kampfständen und Widerstandsnestern. Obwohl bei Beginn des Kampfes durch Armschuß zum achtenmal verwundet, leitete der Kompanieführer das Feuer, bis die Stellungen der Bolschewisten sturmreif geschossen und von der Infanterie genommen werden konnten.

Während die Infanteristen, von Artillerie und Flakgeschützen unterstützt, in den Dickichten der Sumpfwälder die bolschewistischen Divisionen und Brigaden zerschlugen, zogen hoch über ihnen die Flieger ihre Kreise; wo immer die Heeresverbände ihre Unterstützung brauchten, stürzten sie zu Angriffen herab. Bahnen im feindlichen Hinterland, auf denen die Bolschewisten in dichter Zugfolge Truppen und Material heranbrachten, waren das Hauptziel. Um diese Versorgungsadern abzuschneiden, warfen die von Jägern geschützten Kampfflugzeuge ihre Bombenlasten in erster Linie auf die wichtigen Bahnknotenpunkte, deren Zerstörung einen geregelten Nachschub unmöglich macht.

Britischer Luftangriff auf nordfranzösisches und belgisches Küstengebiet zerschlagen

Berlin, 9. Okt. Im Lauf des Freitagvormittags unternahm die britische Luftwaffe mit zahlreichen viermotorigen Kampfflugzeugen, die von einem sehr starken Aufgebot von Jägern begleitet waren, Angriffe auf nordfranzösisches und belgisches Küstengebiet. In großer Höhe drangen die feindlichen Bomber, darunter Flugzeuge amerikanischen Musters, unter Ausnutzung starker Bewölkung, von Westen her über die Küste vor. Schlagartig setzte die deutsche Abwehr durch Flakbatterien der Luftwaffe und Marineflak ein und drängte die feindlichen Bomber durch zusammengefaßtes Feuer von kriegswichtigen Anlagen ab. Sofort zur Abwehr gestartete deutsche Jäger durchbrachen in kühnen Angriffen die britischen Jagdverbände, die sich ständig in der Nähe der Kampfflugzeuge hielten. Nach bisher beim OKW. vorliegenden Meldungen wurden in erbitterten Luftgefechten eine Anzahl viermotoriger Bomber abgeschossen, die auf das Land aufschlugen. Von diesen allein durch Jäger abgeschossenen Bombern waren einige vom Muster „Fliegende Festung".

Im Hinblick auf das Großaufgebot der britischen Luftwaffe stehen die durch Bombenwürfe angerichteten Schäden in keinem Verhältnis zu den feindlichen Verlusten.

Drei Jahre Generalgouvernement

as. Am 12. Oktober jährt sich zum drittenmal der Tag, an dem der Führer nach dem siegreichen Feldzug der galizischen Tage das Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete errichtete und an die Spitze Reichsminister Dr. Hans Frank berief. Wenn man im Generalgouvernement auf diese drei Jahre zurückblickt, so kann das voller Stolz auf die geleistete Arbeit geschehen. Es soll hier nicht versucht werden, diese Arbeit im einzelnen zu umreißen, dazu müßte man unendlich viel Zahlen aufmarschieren lassen. Wenn beispielsweise unlängst berichtet wurde, daß in Warschau eine große Reinigungswoche stattfand, in der von den Gesundheitsstellen 20 000 Kilogramm Reinigungsmittel an die ärmere Bevölkerung ausgegeben wurden, während die übrigen Hausbalte ein Vielfaches hiervon verbrauchten, wenn weiterhin gemeldet wird, daß nunmehr auch an die polnischen Gaststätten größere Anforderungen gestellt werden, so zeigt das, welchen Problemen man sich heute bereits zuwenden kann. Wenn weiterhin in den ehemals polnischen Städten die unsichönen Züge beseitigt werden, wenn man heute selbst in den kleinen ostgalizischen Städten, die noch vor zwei Jahren unter der Bolschewistenherrschaft standen, sich überall Spuren des deutschen Aufbaus finden, so sind das alles Beweise dafür, daß neben den großen Problemen auch die kleinen Fragen nicht vergessen wurden. Man nimmt es heute als etwas Selbstverständliches hin, daß das Generalgouvernement ein völlig stabiles Staatsgebilde ist. Nur zu leicht vergißt man die großen Mühen des Aufbaus in diesem Lande, in dem die neue Verwaltung aus dem Nichts heraus geschaffen werden mußte.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeit des Generalgouvernements heute im Zeichen des Krieges gegen den Weltfeind Bolschewismus steht. Hier konnten sich die gewaltigen deutschen Heere versammeln, um zu den Schlägen anzutreten, die die deutschen Truppen nun tief in das sowjetische Gebiet hineinführten. Auch heute kommt dem Generalgouvernement als Durchgangsgebiet für den Nachschub an die Ostfront eine außerordentliche Bedeutung zu. Auch im Generalgouvernement wurde die Industrie auf den Krieg umgestellt. Über all das, was in dieser Hinsicht geleistet wurde und geleistet wird, über die Rüstungsproduktion wie über das Reparieren von Heeresgerät wird erst in einer späteren Zeit einmal zu reden sein. Aber auch durch Entsendung von Arbeitskräften in das Reich hat das Generalgouvernement zu den Kriegsleistungen beigetragen. Alles das hat dazu geführt, daß es heute auch im Generalgouvernement keine Arbeitslosigkeit mehr gibt. Darüber sind die anderen Zweige der Verwaltung nicht vergessen worden, der kulturelle Aufbau ist weiter stark gefördert worden. Schließlich hat auch das letzte Jahr in Galizien besondere Maßnahmen gebracht, durch die bolschewistische Wirtschaftsreformen endgültig beseitigt wurden und eine Rechtsangleichung an die in Europa geltenden Grundsätze des Privateigentums erreicht wurde. So sehen wir ein fortschreitenden Aufbau im ganzen Generalgouvernement, das nach der Eingliederung des den Sowjets entrissenen Galizien jetzt etwa 160 000 Quadratkilometer mit rund 18 Millionen Einwohnern umfaßt, also etwa der Größe Bayerns, Württembergs und Badens zusammengenommen entspricht. Der Generalgouverneur Dr. Frank hat selbst über die hier geleistete Aufgabe vor einiger Zeit einmal gesagt: „In der Geschichte des Verwaltungs- und Staatsrechtes gibt es kein Vorbild für das Generalgouvernement. Man kann die Geschichte durchblättern und wird kein Analogon für unser Generalgouvernement finden, das bei allen seinen quasi eigenstaatlichen Rechten doch weitestgehend in die Zuständigkeit des Reiches eingeschaltet ist. Es ist unter diesen Umständen durchaus begreiflich, daß bei dem Aufbau dieses neuartigen, dem Reich zugeordneten Gebildes als laboratoriumsmäßigen, kolonisatorisch-imperialen Anfangsstadium vieles dem weiten Raumgebiete des alte Bliche kritisch auf uns gerichtet waren und bleiben." Dr. Frank fügte dann aber auch hinzu, daß er mit Zufriedenheit auf die drei Jahre zurückblicke. „Es wird ein Ruhmesblatt der deutschen Beamtengeschichte bleiben, was hier etwa ein einsamer deutscher Eisenbahnbeamter, ein Volks- oder Forstbeamter, ein Kreishauptmann oder seine Außenämter an isoliertem Festhalten deutscher Führung unter Hunderttausenden fremdvölkischen Menschen leisten und leisten werden."

Weitere USA.-Gelder für Südamerika

as. **Berlin**, 10. Okt. Wenn man auch in den USA. schon jetzt über die hohen Kriegskosten jammert, so macht man doch weitere Gelder flüssig, um sich in den südamerikanischen Staaten einen größeren Einfluß zu sichern. Der Gesamthaushalt des Büros Rockefeller, dem die Aktien in den südamerikanischen Staaten unterstehen, ist nämlich um fünf Millionen auf 32 Millionen Dollar erhöht worden. In erster Linie sollen neue Zeitschriften verteilt werden. Es sollen weiterhin südamerikanische Zeitungen Zuschüsse bei Papierkäufen erhalten. Auch die sogenannte Kulturpropaganda in den südamerikanischen Staaten soll verstärkt werden. Außerdem wurden 85 Direktoren und Schriftleiter von Rockefeller nach den USA. eingeladen, wo sie die Rüstungsbetriebe und militärischen Ausbildungslager besuchen sollen. Der Dollar rollt also wieder!

Dante, Beatrice und Florenz

Von Professor Karl Vossler

Der berühmte Romanist Vossler legt uns eine Gabe von besonderem Wert vor. Seine Übertragung der „Göttlichen Komödie", die soeben im Atlantis-Verlag Berlin erschienen ist. Wir geben mit der Einleitung die Schilderung vom Leben Dantes wieder.

Dante Alighieri war ein mittelalterlicher Geist. Er war es durch die Zeit, in der er lebte, 1265 bis 1321, und durch die Erziehung, die ihm in seiner Vaterstadt Florenz zuteil wurde; zuerst, wie es scheint, durch eine liebenswürdige, schwärmerische, wesentlich franziskanische Frömmigkeit, sodann durch die gelehrte Dominikaner-Schule von Santa Maria Novella. Das Elternhaus gab ihm den Stolz des Patriziers, des adeligen Städters und den Zutritt in die ritterlich gesinnte Geselligkeit mit. Im übrigen weiß man über seine persönlichen Verhältnisse nicht viel mehr, als er in seinen Schriften gelegentlich andeutet. Das ist äußerlich sehr wenig; aber, was seine geistige Entwicklung betrifft, mehr als wir zu fassen vermögen. Da er aus der Innerlichkeit seines Sehnens und Glaubens heraus sich selbst so scharf durchleuchtet und darstellt, empfangen die zeitlichen Umstände um ihn her mehr Licht durch ihn, als er durch sie. Damit erhebt er sich über die mittelalterliche Einkleidung seines Lebens und Werkes und spricht uns aus der Höhe seiner ewigen Menschlichkeit an.

In der dichterischen Erzählung seiner Jugendliebe (Vita nuova, Neues Leben) verschlingen sich freilich modische Denkgewohnheiten und Formen des Minnedienstes noch ziemlich unvermittelt mit philosophischer und rhetorischer Schulweisheit. Aber der andächtige Grundton der Liebe zu Beatrice trägt das lyrisch-prosaische, aus Erlebnis und Vision gewobene kleine Kunstwerk. Es klingt aus in einen Ausblick zu der himmlisch verklärten Geliebten und in den Vorsatz, „Solange nichts mehr über diese Gebenedeite zu dichten, bis ich imstande wäre, in würdigerer Weise von ihr zu handeln." Ja, schon vorher, in der ersten Kanzone des Neuen Lebens, auf die Dante im vierundzwanzigsten Gesang seines Fegefeuers als auf den Marksteln eines neuen dichterischen Stiles hinweist, findet sich ein kleines Urbild der Divina Commedia, eine Art „Prolog im Himmel" dazu. Die zweite Strophe lautet nämlich:

Im Geiste Gottes ruft ein Engel droben
und spricht: „Herr, unten auf der Erde zeigt sich
in wunderbar anmutigem Gebaren
und trachtet bis hieher eine Seele."
Dem Himmel mangelt nichts als ihre Schönheit
und er erbittet sie von seinem Herren,
und alle Heiligen flehn um solche Gnade. —
Nur du, Erbarmen, führst noch meine Sache.
Und Gott entscheidet über meine Herrin,
„Erlaubet", spricht er zu den Auserwählten,
„daß das erlesene Wesen noch auf Erden,
solang ich will, verweile, da ein Mensch
dort bangt um sie und wird zur Hölle wandern
und künden, was er sah: der Seligen Hoffnung."

Da man die Entstehung der Vita nuova in das Jahrzehnt zwischen 1283 und 1290 zu setzen hat, so ergibt sich, daß der Plan einer visionären Jenseitsdichtung zum Preis seiner frühvollendeten Freundin schon in dem Zwanzigjährigen lebendig war, und daß wir in dem Beatrice-Motiv die Keimzelle der Göttlichen Komödie erblicken dürfen.

Im Florenz erzählten sich neugierige Nachbarn und Nachbarinnen, diese Beatrice sei keine andere als Bice, die Tochter des hochmögenden Folco dei Portinari, die seit 1288 mit Simone dei Bardi verheiratet war. Mag sein, es ist nicht einmal unwahrscheinlich. Erfunden hat Dante seine Geliebte und ihren Namen gewiß nicht. Doch starb sie so frühe, daß sie in seiner Dichtung erst als jenseitiges Wesen zu vollerem Leben kommt. — Zunächst forderte die irdische Wirklichkeit ihre Rechte. Das damalige Florenz war voll des heiterkten und festlichsten Lebens, nachdem die feindlichen Parteien der Welfen und Gibellinen sich 1279 versöhnt hatten. Zehn Jahre dauerte diese „glücklichste Zeit, die es für die Stadt Florenz und ihre Bürger jemals gegeben hat", wie der treffliche Chronist Villani bezeugt. Minnedienst und Kriegsdienst hat der junge Alighieri, übte sich in den schönen Künsten und studierte Philosophie. Die echt florentinische Vereinigung von ritterlichem Schwung und bürgerlicher Tüchtigkeit wurde ihm zur Natur. Die Lieblinge seiner Jugend, Beatrice und Florenz, behält er treu im Herzen, mit dem Unterschied freilich, daß Beatrice sich himmlisch verklärt, während ihm Florenz zur Stadt des Satans wird. Etwa mit dreißig Jahren, bald nach seiner Verheiratung mit Gemma aus dem berühmten Geschlecht der Donati, tat er den entscheidenden Schritt und beteiligte sich am politischen Leben.

Florenz war durch seine geographische Lage und geschichtliche Überlieferung auf das Weltentum hingewiesen. Die Nähe des Kirchenstaates, die wirtschaftliche Konkurrenz mit dem gibellinischen Pisa, die engen Beziehungen zu dem vorwiegend welfischen Bologna, die alte Feindschaft mit dem gibellinischen Siena, das die Handelsstraße nach Rom zu sperren trachtete, ließen immer wieder den Widerstand gegen den Kaiser und das Bündnis mit dem Papst als vorteilhaft erscheinen. An und für sich war das florentiner Bürgertum grundsätzlich weder päpstlich noch kaiserlich, sondern demokratisch gesinnt. Schritt vor Schritt rang es in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts den Großen, zu denen auch die Alighieri, die Donati, die Portinari gehörten, die Macht aus den Händen, indem es welfische und gibellinische Machthaber abwechselnd gegeneinander ausspielte. Durch die neue Rechtsordnung des Jahres 1293 (ordinamenti di giustizia) wurden alle nicht zu einer bürgerlichen Zunft gehörigen Magnaten von der Teilnahme an der Staatsregierung ausgeschlossen, und Dante, dessen Familie adelig und welfisch war, ließ sich wenigstens nominell in die Zunft der Ärzte, Apotheker oder Spezereihändler einschreiben. Um die Unwirtschaft auf das höchste Regierungsamt der Prioren nicht zu verlieren, ließ er sich die Zunft gefallen, und im Juni 1300 wurde er mit fünf anderen zum Prior gewählt. Inzwischen hatte sich seine Partei in zwei Gruppen: weiße und schwarze Welfen, gespaltet. Er hielt zu den Weißen, die vorwiegend kaufmännische Interessen vertraten, während die Schwarzen zumeist Großgrundbesitzer waren. Er suchte zu mildern, zu mäßigen und zu versöhnen und vor allem die Unabhängigkeit seiner Stadt gegen welfische Großmächte, das heißt gegen den Papst, gegen Karl II. von Anjou, König von Neapel, und gegen Frankreich zu wahren. Als der Bruder des französischen Königs, Karl von Valois, Ende 1301, angeblich als Friedensstifter zwischen den Weißen und Schwarzen, mit Heeresmacht in Florenz einrückte, war es aus mit der Herrschaft der Weißen. Dante wurde bei Todesstrafe aus dem Stadtgebiet verbannt. Die letzten zwanzig Jahre seines Lebens verbrachte er fern von der Heimat. Als Gast, als Freund, als Geschäftsträger, als Redner und Dichter fand er an den Höfen ritterlicher, zumeist gibellinisch gesinnter Fürsten, bei den Scaligern in Verona, bei den Malaspina in der Lunigiana, bei den Herren von Romena, von Polenia und wohl auch in mancher Stadt, in Lucca, Bologna, Padua, Aufnahme. Er starb am 14. September 1321 in Ravenna.

---

* **In einer Abendmusik** in der Marktkirche am Sonntag wirken mit: Prof. Georg Kempff-Erlangen, Elisabeth Gündel, Albert Rocke, August Mayer, Fritz Fink, Anton Hoigt, Max Wilbroth, Theo Dieckmann und die vereinigten Wiesbadener Kirchenchöre. Das Konzert steht unter Leitung von Kurt Uz und bringt Werke von Bach, Nikolaus Bruhns (1665—1697) und Händel.

* **Ein Gastspiel des Städtischen Theaters Mainz** im Residenz-Theater bringt unter dem Titel „Die Oper von Händel bis Strauß" einen klingenden Durchschnitt durch die schönsten Opern. Generalmusikdirektor und Intendant Karl Maria Zwikler begleitet am Flügel. Die Solisten des Abends sind: Etta Vogt und Lilla Hoffmann (Sopran), Lilo Asmus (Alt), Ulrich Lorenz und Eugen Walther (Tenor), Heinz Lübbert (Bariton) und Eduard Rickelson (Baß). Man hört Arien, Terzette, Quartette, Quintette, Sextette aus Händels „Julius Cäsar", Gluks „Alceste", Verdis „Don Carlos", Puccinis „Turandot", aus „Figaros Hochzeit" und „Zauberflöte", „Fidelio", Rossinis „Der Barbier von Sevilla", „Rosenkavalier", aus „Die Meistersinger von Nürnberg", „Rigoletto", „Die verkaufte Braut" und aus Donizettis „Lucia von Lammermoor".

Wiesbadener Nachrichten

Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht

Aufruf des Reichsleiters Rosenberg

Viele Millionen Bücher wurden bisher durch die „Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht" dem deutschen Soldaten an die Front und in die Lazarette geschickt. Sie haben viel Freude bereitet und die Verbundenheit der Front mit der Heimat im Erlebnis durch das Buch zum Ausdruck gebracht.

Seit über einem Jahr kämpfen unsere Soldaten in entscheidenden schicksalsschweren Schlachten im Osten, die zur Vernichtung des ganz Europa bedrohenden Bolschewismus führen werden. Den Einsatz der Front wollen wir in der Heimat mit allen Mitteln stärken, ihre Entbehrungen und Opfer mildern helfen. Auch dazu möge wieder das deutsche Buch seinen Beitrag leisten.

Ich rufe daher alle deutschen Volksgenossen auf, wiederum der „Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht" durch zahlreiche Spenden zu helfen, den deutschen Soldaten im kommenden Winter Stunden des Kräftesammelns und der seelischen Erbauung zu schenken. Es kommt dabei nicht auf die Zahl allein an, sondern auf die Zahl der für den Einsatz geeigneten Bücher.

Diesem meinem Aufruf schließen sich die mitunterzeichneten Reichsleiter, Führer der Gliederungen und Verbände an. Damit hat sich die gesamte Bewegung in den Dienst dieser Sammelaktion gestellt, und viele Tausende freiwillige Helfer werden sich erneut für das Gelingen dieser kulturellen Betreuung unserer Soldaten einsetzen.

Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Stabschef der SA. Lutze. Reichsführer-SS Himmler. Korpsführer des NSKK. Kraus. Korpsführer des NSFK. General der Flieger Fr. Christiansen. Reichsarbeitsführer und Reichsleiter Hierl. Reichsjugendführer Axmann. Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink. Der Beauftragte für das WHW., Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt. Reichsamt für das Landvolk, Oberbefehlsleiter Backe. Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober. Reichsdozentenführer Prof. Dr. Schultze. Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel. Gauleiter und Reichswalter des NS.-Lehrerbundes Wächtler.

Lautsprecher auf!

Der Rundfunk am Sonntag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 9 Uhr Neugriechische Dichtungen und Kammermusik, 14.30 Uhr „Lisloe", Märchenspiel von Gerhauser, 16 Uhr Klingende Grüße für Front und Heimat, 18 Uhr Werke von Bruckner, Hugo Wolf und Beethoven, 20.20 Uhr Spielereien und kleine Bestimmlichkeiten, 22.30 Uhr Unterhaltsame und tänzerische Musik unserer Zeit. Im Deutschlandsender: 15.30 Uhr. Klassische Kammermusik, 18 Uhr Zeitgemäßische Unterhaltungssendung mit Willi Reichert, 20.15 Uhr Klassische Liedmusik, 21 Uhr Opern- und Konzertmusik von Wagner bis Verdi. Am Montag hören wir im Reichsprogramm: 15 Uhr Solistenkonzert, 16 Uhr Vertraute Melodien bekannter Meister, 17.15 Uhr Tänzerische Weisen und Charakterstücke, 20.20 Uhr „Für jeden etwas". Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Musik von Reger, Schumann und Mozart, 20.15 Uhr Tänzerische und unterhaltsame Weisen alter klassischer Meister, 21 Uhr Musik von Wagner und Brahms.

✦

Von in Wiesbaden bekannten Künstlern sind in der kommenden Woche zu hören: Erna Sack am Sonntag um 20.15 Uhr im Deutschlandsender, Karl Maria Zwißler, Mainz, dirigiert am Dienstag um 17.15 Uhr Werke von Brahms, Mozart und Hermann Reutter, eine „kleine Operettenreise" unternehmen Juliane Döderlein, Josef Peischer u. a. unter Leitung von Musikdirektor August Vogt am Mittwoch um 20.15 Uhr im Deutschlandsender, Ausschnitte aus Beethovens „Fidelio" leitet Arthur Rother am Donnerstag 21 Uhr im Reichsprogramm.

✦

Die deutschen Europasender veranstalteten für die italienischen Arbeiter im Reich eine Sendung zumeist italienischer Musik, die ihnen Heimatklänge in Volksliedern und Opernmelodien vermittelte. Neben hauptsächlich italienischen Sängern — u. a. strahlte Giglis Stimme in hellem Glanze — hörte man auch deutsche Worte im Gesang, es war Treß Rudolphs Sopran, und mit von Reznicekes Ouvertüre zu „Donna Diana" schloß die schöne und beschwingte Konzertstunde.

✦

Die früher am Deutschen Theater Wiesbaden wirkende Sopranistin Lotte Jacobi, die zur Zeit als erste Koloratursängerin am Opernhaus der Stadt Wien wirkt, singt am Montag unter Generalmusikdirektor Konwitschny um 17.45 Uhr im Deutschlandsender die große Konzert-Arie von W. A. Mozart „Mia speranza adorata".

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten

Nicht nur in den Abendstunden, sondern auch in der Frühe müssen die Verdunkelungszeiten fristgerecht eingehalten werden. In der kommenden Woche sind folgende Zeiten maßgebend:

Verdunkelung:	Entdunkelung:	Verdunkelung:	Entdunkelung:
10. Okt. 19.46 Uhr	7.11 Uhr	15. Okt. 19.35 Uhr	7.20 Uhr
11. Okt. 19.44 Uhr	7.13 Uhr	16. Okt. 19.33 Uhr	7.22 Uhr
12. Okt. 19.42 Uhr	7.15 Uhr	17. Okt. 19.31 Uhr	7.24 Uhr
13. Okt. 19.39 Uhr	7.17 Uhr	18. Okt. 19.28 Uhr	7.25 Uhr
14. Okt. 19.37 Uhr	7.18 Uhr		

— **Kriegserinnern in Stichworten.** 11. Oktober 1939: Daladier lehnt den Friedensplan des Führers vom 6. Oktober ab. — 1941: Abschluß der Schlacht nördlich des Asowschen Meeres. — 12. Okt. 1939: Chamberlain lehnt den Friedensplan des Führers vom 6. Oktober ab.

— **Sternschau vom 11. bis 29. Oktober.** Der zwei Stunden nach Sonnenuntergang im OSO. in die Höhe strebende helle Stern im Sternbild Stier ist der ringgeschmückte Wandelstern Saturn in 1260 Millionen Kilometer Abstand. Der eine Stunde vor Mitternacht ebenda aufgehende sehr helle bleiche Stern in den Zwillingen ist Riesenplanet Jupiter 770 Millionen Kilometer von uns entfernt. Der dreiviertel Stunde vor der Sonne im O. sich erhebende hellste Stern des Himmels ist Wandelstern Venus als Morgenstern in 250 Kilometer Entfernung.

— **Die 8. Deutsche Reichslotterie** wird auch während des Krieges planmäßig durchgeführt. Es werden nach wie vor über 100 Mill. RM an Gewinnen ausbezahlt. Die neue Ziehung beginnt am 17. Oktober.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Ein junger Bursche, der einem Arbeitskameraden eine Armbanduhr gestohlen hatte, erhielt vom Jugendrichter zwei Wochenendkarzer; außerdem wurden Erziehungsmaßnahmen angeordnet. — Wegen Abtreibung bzw. Beihilfe dazu erhielten zwei Einwohnerinnen Gefängnisstrafen von zwei bzw. einem Monat. — Drei Monate Gefängnis erhielt ein Einwohner wegen Vergehen nach § 175 StGB.

— **Das „W. T." gratuliert.** Generalleutnant v. Napolski, Rheinstraße 121, feiert am Montag ein seltenes Jubiläum. Zum 64. Male jährt sich der Tag seines Diensteintritts in die Armee beim ehemaligen 2. Garde-Feldartillerie-Regiment. Als Oberstand er seit 1913 an der Spitze des Ostfriesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62 in Oldenburg und Osnabrück, 1914—1918 war er Artillerielommandeur 19, zuletzt Inspekteur der Feldartillerie-Schießschulen.

Front und Heimat — unerschütterlich!

Die neue Filmwochenschau

Heimatbilder leiten diesmal die neue Deutsche Wochenschau ein — Heimatbilder jedoch, die ebenso wie die Frontaufnahmen stärkster Ausdruck bedingungsloser Kampf- und Einsatzbereitschaft sind. Sie zeigen eine Heimat, auf die sich — wie der Führer sagte — der deutsche Soldat draußen verlassen kann. Im Berliner Sportpalast erleben wir die Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 mit der großen Rede des Führers. Dieser Filmstreifen von der Kraft und Siegeszuversicht der Heimat findet seine beste Ergänzung in den Aufnahmen vom Empfang der Vertreter der Dreimächtestaaten in Berlin anläßlich des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des Paktes und in den Bildern vom Empfang der in- und ausländischen Presse durch Marschall Rommel. Weiter zeigt die neue Deutsche Wochenschau, wie Marschall Rommel aus der Hand des Führers den Feldmarschallstab empfängt. Aufnahmen von den Fronten am Eismeer und südlich des Ladogasees, im Raum von Rschew und anderen Abschnitten, Bildstreifen von den großen Abwehrschlachten und von der Einbringung der Ernte im Frontgebiet leiten über zum eindrucksvollen Bildbericht aus Stalingrad. Wir erleben das Heldentum unserer angreifenden Truppen, wir erkennen aber auch, welche Vorteile der Verteidiger hier gegenüber dem Angreifer hatte. Im Hintergrund sehen wir die Wolga, an deren Ufer jetzt in breiter Front unsere Soldaten stehen. Stalingrad wird fallen.

EHREN ✠ TAFEL

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurden ausgezeichnet:

Unteroffizier Willi Friedrich, Wiesbaden, Bertramstraße 19
Gefreiter Rudolf Uhrig, Wiesbaden, Kellerstraße 10

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:

Unteroffizier Julius Biller, Wiesbaden, Hermannstraße 20
Unteroffizier Heinz Köhler, Wiesbaden, Zietenring 11
Obergefreiter Heinrich Reichel, W.-Biebrich, Eupener Straße 19
Gefreiter Kurt Brendel, Wiesbaden, Grillparzerstraße 13
Gefreiter Hans Förster, Wiesbaden, Rheingauer Straße 8
Gefreiter Adolf Hof, Wiesbaden, Winkeler Straße 8
Gefreiter Joseph Wallau, Wiesbaden Emser Straße 25
Polizei-Wachtmeister d. R. Albert Herrmann, Wiesbaden, Saalgasse 4/6

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet:

Obergefreiter Walter Nicodemus, Wiesbaden, Bismarckring 42
Gefreiter Hermann Etz, Bleidenstadt.
Kraftfahrer Heinz Alt, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 42

— **Vorsicht beim Spiel mit Kastanien.** Ein Vorfall, der für alle Mütter eine Mahnung sein soll, ereignete sich in einem bayerischen Dorf, wo das vier Monate alte Kind eines Einwohners beim Spielen eine Kastanie in den Mund nahm, die ihm im Halse stecken blieb. Das Kind starb eines qualvollen Erstickungstodes, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Samstag: Verdunkelung von 19.46 Uhr bis 7.11 Uhr
Sonntag: Verdunkelung von 19.44 Uhr bis 7.13 Uhr

Erhaltung des Volksgutes

Brandverhütung eine wichtige Voraussetzung

Leider erreichen uns fast täglich aus dem ganzen Reich Meldungen über große Schadensfeuer, bei denen wertvolles Volksgut ein Raub der Flammen wurde. Häufig sind Fahrlässigkeit und Leichtsinn die Gründe für die Verluste, die gerade während des Krieges kaum ersetzt werden können. Da sind es Kinder, die mit Streichhölzern oder am offenen Feuer spielen, und die durch dieses undauerhaftigte Tun allein im Jahre 1941 einen Schaden von rund 10 Mill. RM hervorriefen. Da ist es aber auch der Leichtsinn der Hausfrau, die elektrische Heiz- und Gebrauchsgeräte eingeschaltet ließ. Häufig ist es auch schlechte Installation, die die Ursache gefährlicher Brände wurde. Glühende Asche hat nicht selten dazu beigetragen, daß sich vor allem auf dem Lande große Schadensfeuer entwickeln konnten. Unvorsichtiges Rauchen hat auch manchen Schaden bewirkt und trotzdem bleiben immer wieder die Verhaltshinweise unbeachtet. Dies ist unverantwortlich und kann nicht scharf genug geahndet werden. Jeder Volksgenosse hat heute die Pflicht, an der Erhaltung unseres Volksgutes mitzuwirken. Denkt daran, daß Fahrlässigkeit und Leichtsinn nicht nur Leben und Gesundheit von Volksgenossen beeinträchtigen kann, sondern daß auch wertvolle Erntebestände, Produktionsgüter u. a. m. vernichtet werden können. Daher noch einmal die Mahnung: Wer Brände verhütet, hilft auch mit zum Siege! p.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Nach einer neuen Anordnung sind Heimarbeiter und Gleichgestellte verpflichtet, kriegswichtige Arbeiten, die in den Bereich ihrer üblichen Tätigkeit fallen, auf Aufforderung des Treuhänders auszuführen. Ohne begründeten Anlaß darf diese Arbeit nicht vorzeitig aufgegeben oder in der Leistung zurückgehalten werden. Ein mit kriegswichtiger Heimarbeit Beschäftigter darf nicht durch Anbieten höherer Entgelte oder sonstiger Vorteile zur Aufgabe seiner Tätigkeit veranlaßt werden. — Die Zinsberechnung beim Eisernen Sparen beginnt mit dem vierten Tage nach der Lohnzahlung bzw. Lohnabrechnung, bei einmaligen Zumendungen mit dem Tag der Abführung an das Kreditinstitut. — In Künzelsau (Württemberg) und Wickersdorf (Thüringen) wurden zwei neue deutsche Heimschulen eröffnet. Es sind dies nationalsozialistische Gemeinschaftserziehungsstätten für die deutsche Jugend, die unabhängig vom örtlichen Schulbedürfnis eingerichtet werden. Bevorzugt aufgenommen werden Kinder von Gefallenen oder von Vätern, die in den neu gewonnenen Gebieten eingesetzt sind oder die ihren Wohnsitz öfters wechseln müssen.

— **Was man vom Luftschutz wissen muß.** Wer Taschenlampen benutzt, die nicht vorschriftsmäßig mit Blaulilter abgedunkelt sind, macht sich strafbar. Verdunkelungszeiten genau einhalten. Die Zeiten stehen täglich im „W. T." Bei Fliegeralarm und auch bei dem Signal „Öffentliche Luftwarnung" sind alle Lampen zu löschen bzw. die erforderlichen Verdunkelungsmaßnahmen sofort zu treffen. Das gilt auch, wenn die vorgeschriebene Verdunkelungszeit noch nicht erreicht ist. Verdunkelungseinrichtungen immer wieder nachprüfen. Auch Hausflure, Nebenräume, Dachfenster und dergleichen sind mit der gleichen Sorgfalt zu verdunkeln.

— **Warnung vor Sprengkörpern.** Durch unvorsichtiges Umgehen mit abgeworfenen, treibenden oder angetriebenen scharfen Minen oder Sprengkörpern haben in letzter Zeit schon mehrfach Wehrmachtangehörige und Zivilpersonen den Tod gefunden. Es wird daher dringend gewarnt, irgendeinen auf See, Flüssen oder Kanälen treibenden oder angetriebenen, harmlos erscheinenden minen- oder bojenähnlichen Gegenstand anzufassen, aufzunehmen oder sich ihm zu nähern. Bereits beim Annähern kann eine Explosion erfolgen. Das Bergen dieser Gegenstände muß den dafür eingesetzten militärischen Dienststellen überlassen bleiben. Jede Wahrnehmung melde man sofort mit genauer Bezeichnung des Fundortes der nächst erreichbaren Wehrmachtdienststelle, Polizei oder Behörde.

— **Rattenbekämpfung ist Pflicht!** Vom 21. bis 28. Oktober wird wieder eine allgemeine Rattenbekämpfungsaktion durchgeführt. Jeder Haus- und Grundbesitzer hat die Pflicht, die polizeilichen Anordnungen strengstens zu befolgen. Wenn jede Ratte nun täglich für einen Pfennig Nahrung verbraucht — sie verbraucht natürlich mehr — so richten die Ratten jährlich für mindestens 300 Mill. RM Schaden an. Daneben sind sie auch Überträger gefährlicher Krankheiten. Sie müssen daher mit allen Mitteln bekämpft werden.

Wiesbadener Lichtspiele

„Anschlag auf Baku"

Jedermann verbindet mit dem Begriff des englischen „secret service" einen bestimmten Begriff, nämlich den einer verbrecherischen, unterirdisch wühlenden Organisation, der jedes Mittel zur Erreichung politischer Ziele recht ist, der bolschewistischen GPU. vergleichbar, nur noch gefährlicher, weil noch heimtückischer und raffinierter. Denn sie meuchelt mit Glacéhandschuhen und mit dem vollendeten Anstand des Gentleman und versteckt ihre Absichten hinter salbungsvoller Frömmigkeit. Wer sich über das unheimliche Treiben englischer Agenten unterrichten will, der sehe sich den spannenden Film „Anschlag auf Baku" an. Die hier geschilderten Vorgänge sind geschichtlich und spielen im Jahre 1919, als die Weißen Truppen Denikins einen verzweifelten Kampf gegen die roten Horden führten. Aserbeidschan, das armenische Land, ist dem Scheine nach eine selbständige, freie Republik. Aber das habgierige, perfide Albion hat sein Auge auf die reichen Ölfelder Bakus am Kaspischen Meer geworfen. Deshalb zettelt es mit allen Mitteln seiner hinterhältigen Politik Unruhen in der Bevölkerung an. Agenten, als Türken, Armenier oder Russen verkleidet, wiegeln geschickt die Massen auf, heben die Mohammedaner gegen die Christen, die Kapitalisten gegen die Kommunisten, bis alles drunter und drüber geht. Angeblich um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, verleiten sie die Türkei, ihre Truppen in Aserbeidschan einrücken zu lassen. Aber die Türken durchschauen das tückische Spiel und ziehen wieder ab. Das Schicksal des Landes liegt nun in den Händen eines jungen deutschen Offiziers, der mit dem Schutz der Ölquellen und Bohrtürmen betraut wurde. Seiner Entschlossenheit gelingt es, die Engländer zu verjagen und den Hauptagenten, der sogar das Herz der Tochter eines der Olmagnaten zu umgarnen wußte, mit der Hilfe eines kaukasischen Verbündeten zur Strecke zu bringen. Die Regie Fritz Kirchhoffs hat für packende Bilder gesorgt, vor allem in den Kampfszenen und der Schilderung verheerender Brände. Sehr wirksam wechseln die Szenen des Aufruhrs mit denen eines Balls, bei dem sich orientalische Tänzerinnen künstlerisch betätigen. Es ist in der Tat ein Tanzen auf dem Vulkan. In der tragenden Rolle des deutschen Offiziers Romberg ist Willy Fritsch beschäftigt, ganz herbe, entschlossene Männlichkeit. Sein Kamerad ist sein Feldwebel, dem Fritz Kampers alle markanten Züge seines gefunden, volkstümlichen Humors verleiht. Der Gegenspieler ist René Deltgen als junger englischer Offizier Percy Forbes, skrupellos, bösartig, aber nicht ohne Energie und Tapferkeit. Als einzige Frau tritt Lotte Koch in der Rolle der Sylvia auf, die sich durch das blendende Benehmen des Engländers hat gangen lassen und in dem Augenblick, da sie den Betrug durchschaut, Proben von Stolz und Temperament ablegt. Interessant sind die verschiedenen Typen der englischen Agenten, und auch unter den Olherren finden sich Charakterfiguren wie Paul Bildt als Amerikaner Camps. Besonders fesselnd ist Erich Ponto als frömmelnder Dänc Janssen, der sich von einem als griechisch-orthodoxen Geistlichen verkleideten Engländer auf dem Sterbebett eine große Erbschaft abschwindeln läßt. (Ufa-Palast.)

Dr. Wolfram Waldschmidt

„Ihre Melodie"

Eine romantisch-heitere Liebesgeschichte zweier junger Menschen bringt der Film schwedischer Produktion „Ihre Melodie". Durch einen Zufall begegnen sich die beiden, er ist Kapellmeister und Komponist, he Mannequin in einem großen Modehaus. Die besonderen Umstände des ersten Zusammentreffens indes bedingen, daß beide etwas anderes zu sein scheinen, und jeder hält den anderen für sehr reich und für ein Mitglied der höchsten Gesellschaftsschicht. Durch die Anleihe bei einem Freund will der junge Musiker Kurt seinerseits die Täuschung aufrecht erhalten und gerät dabei in recht lustige Verlegenheiten. Ihren Höhepunkt erreicht die Verwirrung bei einem gemeinsamen Skiausflug, wo ein heftig ausbrechender Schneesturm die Heimkehr verhindert. Mißverständnisse wollen trennen, aber zuletzt finden die Liebenden sich durch die Musik, durch jene Melodie, die Kurt für Sonja komponierte; ohne es zu wissen, wohnten sie nahe beieinander, indes sie einer hoffnungslosen Neigung nachtrauerten. Das Spiel hat eine ganz eigene, feine, liebenswürdig humorvolle Art, recht auf reizvollen Kammerspielton abgestimmt. Es gefällt durch Frische und Lebensfreude, verbeckt zugleich die komischen Elemente der Handlung sehr wirkungsvoll auszuwerten. Ein sorgfältiges und verständnisvolles Walten der Regie verspürt man noch in kleinen Episodenszenen und dem sehr farbig gestalteten Hintergrund des Geschehens. Musikalische Beschwingtheit, leichtbewegliche Spielfreude geht durch das Ganze, gibt schillernde humorige Lichter. Voll Laune und voll sicherer Beobachtung, mit unverfälschter Natürlichkeit gestaltet die Darstellung. Sonja Wigert verkörpert mit viel Charme und Herzenswärme das Mädel aus dem Modehaus, und mit eigenem Profil einer persönlichen Charakterkomik weiß Sture Lagerwall, durch frühere schwedische Filme in Deutschland schon bekannt, den Liebhaber auszustatten. Die reizende Beschwingtheit des Spieles ist in der deutschsprachigen Bearbeitung von Bruno Hariich durchaus gewahrt worden. Geschickt sind gute Sprechtimmen unterlegt, flott der Dialog, so daß auch der deutsche Hörer Geltung kommen läßt Feinheiten des Original, unverändert zur Geltung kommen läßt und es unserem Empfinden noch besonders nahebringt. (Thalia-Theater.)

Heinrich Leis

„Weiße Wäsche"

In dem lustigen Tobisfilm „Weiße Wäsche" (nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Schurek) macht ein etwas leichtsinniger junger Mann den Sprung vom Podium einer Stimmungskapelle in die Ehe und in eine gutgehende Wäscherei. Er hat geschworen, mit allen liederlichen Junggesellengewohnheiten zu brechen, sogar der Musik zu entsagen, und will das Muster eines Ehemannes werden. Doch mit den besten Vorsätzen kommt er Schiffbruch, sein Betätigungsdrang wirft sich in der Wäscherei verhängnisvoll aus. Was immer er anfängt, schlägt fehl, und natürlich bleiben auch häusliche Zermürfnisse nicht aus. Bis er schließlich doch die Musik als seinen eigentlichen Lebensberuf entdeckt und erkennt, daß sie sehr wohl neben der „Weißen Wäsche" seiner wiederversöhnten Frau ihren Platz haben kann. Das Spiel ist eine Charakterkomödie von originneller Eigenart, es mangelt auch nicht an schlagkräftigen Szenen derben Humors. Dabei liegt ein besonderer Reiz in dem köstlich ausgestalteten Hintergrund der Zeit um die Jahrhundertwende, den Paul Heidemann als Spielleiter feinironisch unterstreicht. Da sind die Moden, die Tänze, das deutsche Kleinstadtmilieu mit Klatsch und Neugier, und besonders amüsant ist eine kulturgeschichtliche Filmerinnerung eingeflochten mit dem „Erklärer" im alten Kintopp, der zugleich für die musikalische Untermalung verantwortlich zeichnet. Dem Stil und den Absichten des Regisseurs passen sich die Darsteller ganz vorzüglich an. In vorderster Linie Harald Paulsen, der mit seiner Wandlung vom Leichtfuß zum Mustergatten gewisse fast tragikomische Züge findet. Dieser eigenpersönliche, sehr wandlungsfähige Schauspieler schafft hier eine ganz vollständige Gestalt mit scharfer, selbstmütiger Charakterprägung, ungeklünstelt auch im Humor. Als seine Partnerin hat Carla Rust Anmut, Wärme und gewinnende Frische. Den Humor betont noch stärker das zweite, herzliche Paar, das Erika Helmke und Günther Lüders mit drastischer Ursprünglichkeit verkörpern. Nicht zuletzt durch seine volkstümliche Art wird der liebenswürdig heitere Film seines Erfolges sicher sein dürfen. — Auf der Bühne gastiert das bekannte „Gadine-Rex-Ballett". Es bringt Tanzschöpfungen in bunter Folge, Gruppen- und Solotänze, die von Eigenart, Beschwingtheit und gutem choreographischem Können zeugen. Auch tänzerischer Humor kommt zu seinem Recht (sehr apart der „Tanz der Holzpuppen"), und schöne Kostüme freuten noch den Eindruck. (Walhalla-Theater.)

Heinrich Leis

Der Verlauf des Rheingauer Weinjahres

Rebstand, Reifeentwicklung und Ernteaussichten zu Anfang Oktober

Von **Karl Urban**, Wiesbaden

II*)

Da die Traubenblüte zum großen Teil einen rechtzeitigen Verlauf nahm, so durfte man bei zuträglicher Juliwitterung auf ein rasches Auswachsen der Trauben rechnen. Doch sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen. Nach Ablauf der 10 ersten sehr warmen Julitage setzte eine Kühlwetterperiode mit wechselnder Witterung, zahlreichen Regenfällen und geringen Tages- und Nachttemperaturen ein, die bis zum 24. Juli anhielt, dann besserte sich die Witterung allmählich, und es folgte eine, wenn auch nicht ganz störungsfreie kurze Wärmeperiode bis zum 1. August. Das Temperaturmittel im Juli lag unter normal, und die vielen Regenfälle brachten mehr als das Doppelte der normalen Niederschlagsmenge. Der Juli hatte 12 Sommertage, die fast ganz auf die ersten und letzten Julitage entfallen und nur eine geringe Zahl von Sonnenstunden. Das Wachstum der Reben machte im Juli nur langsame Fortschritte, die nasse, kühle Juliwitterung ist in erster Linie die Ursache des verspäteten Auswachsens der Trauben. Der August hatte 20 Sommertage, darunter 4 Tropentage, und eine Sonnenscheindauer von 241 Stunden. Das Temperaturmittel lag weit über normal, doch fielen nur 25 % der üblichen Regenmenge. Die hohe Wärmeentwicklung im August förderte das Wachstum und die beginnende Reifeentwicklung nicht in dem Maße, als man bei einem so günstigen Sommerwetter hätte erwarten dürfen. Die überaus große Trockenheit im August war die zweite Mangelerscheinung des Sommers 1942. Die Traubenbeeren blieben trotz der hohen Wärmeentwicklung meistens klein und liefen die saftige Fülle vermissen. Damit wurde auch die Reifeentwicklung zurückgehalten. Doch brachte die Trockenheit und die hohe Wärme im August den Vorteil, daß die Reben und der Traubenbehang von Pilzkrankheiten und Rebenschädlingen fast gänzlich verschont blieben, besonders da, wo nach Anweisung der Weinbauschule eine rechtzeitige und wiederholte Bekämpfung einsetzte. Oidium und Peronospora traten kaum in Erscheinung und brachten keine wesentlichen Schäden. Der Sauerwurm trat nur in geringem Maße auf und verursachte bis jetzt ebenfalls nur geringfügige Verluste des Behanges.

Auffallenderweise bemerkte man in diesem Sommer ein frühzeitiges Gelbwerden vieler Weinberge, hauptsächlich bei älteren Anlagen, doch auch stellenweise bei jüngeren Weinbergen. Die Ursachen der Chlorose, die man meistens auf Mangelerscheinungen zurückführt, sind in Fachkreisen noch nicht eindeutig aufgeklärt worden, obwohl in den letzten 50 Jahren eine sehr große Zahl von fachtechnischen Abhandlungen über diese Materie veröffentlicht wurden. Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß die diesjährige Chlorose jedenfalls auf Zirkulationsstörungen infolge der Einwirkung der harten Winterkälte zurückzuführen ist. Auch die übermäßige Feuchtigkeit und zu geringe Wärme im Juli, wird als Ursache der Chlorose bezeichnet. Andere Weinfachleute sind der Ansicht, daß die Artauswahl der Amerikaner-Unterlage zur Anpflanzung auf stark kalkhaltige Böden noch zahlreiche Erprobungen und Versuche bedürfe, um die Beziehung der Chlorose zur Rebe zu erforschen und zu klären.

Die Reifeentwicklung

Der Monat September, in dem das Reifen der Trauben in vollem Maße einsetzen muß, war in diesem Jahre in den drei ersten Wochen seines Ablaufes ein echter Sommermonat mit noch 12 Sommertagen und hohen Temperaturen. Allmählich trat ein Umschwung ein, und im letzten Septemberdrittel fielen fast täglich bis Ende des Monats leichte Niederschläge und setzte eine starke Abkühlung besonders in den Nächten ein. Der langersehnte Regen kam sehr erwünscht; es darf erwartet werden, daß die Traubenbeeren, die bis jetzt allgemein verhältnismäßig klein geblieben waren, nunmehr anschwellen in saftiger Fülle und der nur langsam fortschreitende Reifeprozeß beim Eintritt wärmerer Witterung, die in den letzten Septembertagen wieder einsetzte, schnelle Fortschritte macht. Bei einem einigermaßen guten Oktoberwetter darf ein volles Ausreifen der Trauben erwartet werden. Die Trauben sind überall gesund und weich geworden, doch zur Vollreife und einer ausreichenden Zuckerbildung bedürfen die Trauben noch reichlich Sonne und Wärme, denn es ist eine auffallende Erscheinung, daß in diesem Jahr trotz einem großen Übermaß von Wärme und Sonnenschein in einer 6 Wochen langen Hitzeperiode die Trauben in ihrer Reifeentwicklung nicht die Fortschritte gemacht haben, die man unbedingt hätte erwarten müssen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind jedenfalls zurückzuführen auf die allzulange Sommertrockenheit und harte Verhärtung der Böden, vielleicht auch auf die Schwächung der Triebkraft infolge der übermäßigen Dauer der Winterkälte und des reichen Massenertrages der Weinernte im Weinjahr 1941.

Die Ernteaussichten

Der Mengenertrag wird auch im Rheingau im allgemeinen bescheiden ausfallen. Der Ertrag der Sylvaner, Müller-Thurgau und Rotsrühtrauben ist infolge Frostschäden sehr klein, und mancher Winzer kann den Sylvanerertrag seines Weinbergs im Lesebütten oder im Eimer heimtragen. Die Rieslingernte bringt einen sehr unterschiedlichen Ertrag, der zwischen einer Viertelernte bis zu einer Fünftel-Ernte schwankt. Im Durchschnitt dürfte die Rieslingernte ein gutes Drittel bis zu einem knappen halben Herbst bringen. Einen Fehlmangel wird es in diesem Jahr nicht geben, und mancher Keller wird leer bleiben, besonders die Einlagerungen der Kleinwinzer werden sehr minimal sein.

Die Qualitätsentwicklung des 1942er Weines läßt sich noch nicht eindeutig voraussagen. Den überspannten Hoffnungen vieler Enthusiasten auf einen großen Qualitätswein können wir heute noch nicht zustimmen. Der 1942er Wein kann, wenn der Oktober noch günstiges Wetter bringt, ein guter selbständiger Mittelwein werden, der auch, wenn eine späte Lese möglich ist, eine Anzahl feiner Qualitätsweine bringen wird. Jedenfalls wird der diesjährige Wein weit besser werden als der 1941er.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 9. 10. 1942.

Unser Kinder-Film

Drei Stoppen im Leben des Kleinkindes

Will die Mutti mich nicht tragen,
fährt sie mich im Kinderwagen,
bin des Hauses Sonnenschein. —
Meine kleinen Trippelbeine
tragen mich noch nicht alleine
denn ich bin ja noch so klein.

Wie die Jahre doch vergehen. —
Nun kann schon das Kleinchen stehen,
jedoch nur an Muttens Hand
Denn noch steht das liebe Kindchen
wackelig auf seinen Beinchen
und fällt öfters in den Sand. —

Zeit vergeht, die Jahre schwinden.
Hier auf diesem Bilde finden
wir das Kind, das einst so klein.
Jetzt kann es alleine stehen
und wird seinen Weg auch gehen
durch sein Leben ganz allein.

(Verse: Walter Jürgens — 3 Photos: Tagblatt)

Aus Gau und Provinz

Feldpostmarder zum Tode verurteilt.

= **Frankfurt a. M.**, 10. Okt. Der Fuhrmann Franz Klier aus Frankfurt am Main, ein 45jähriger, dem Alkohol ergebener und wiederholt vorbestrafter Mann, der den Gerichten und Fürsorgebehörden schon viel Arbeit verursacht hat, war bei einem Fuhrunternehmer beschäftigt, der aushilfsweise zum Transport von Feldpostpäckchen im Stadtgebiet Frankfurt am Main herangezogen wurde. Diese Gelegenheit benutzte Klier, um zahlreiche Sendungen beiseite zu schaffen. Vor dem Sondergericht Frankfurt konnte ihm nachgewiesen werden, daß er im Frühjahr 1942 mehr als 100 Feldpostpäckchen beraubt hat, wobei ihm vor allem Zigaretten und Speck in die Hände fielen. Das Sondergericht verurteilte den Verbrecher, der in so schwerer Weise den Liebesgabenverkehr zwischen Front und Heimat gestört hatte, als Volksschädling zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Todessturz beim Obstpflücken

= **Frankfurt a. M.**, 10. Okt. Eine auswärts wohnende Frau war nach Unterliederbach gekommen, um in ihrem Garten das Obst zu ernten. Dabei stürzte sie so unglücklich von der Leiter, daß ihre Verletzungen den Tod herbeiführten.

= **Bad Soden**, 10. Okt. Vor einigen Tagen war hier ein Mann beim Birnenpflücken von der Leiter gefallen und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. Jetzt ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

Das dritte Kind durch Unglücksfall verloren

= **Hünfeld**, 10. Okt. Die Familie des Bauern Jos. Baier in Mittelaschenbach hat innerhalb von sechs Monaten vier von acht Kindern verloren. Während ein Sohn an der Ostfront den Heldentod fand, wurde ein Mädchen durch Blitzschlag getötet und ein Junge fand beim Baden den Tod in der Ulster. Am Dienstag wollte nun Baier mit seinem Gespann auf das Feld fahren. Er hatte dem Vordermagen einen kleinen Wagen angehängt, auf dem sich sein sechsjähriges Söhnchen befand. An einer Steigung löste sich der hintere Wagen vom Vordermagen, raste zurück und stürzte eine hohe Böschung hinunter, das Kind unter sich begrabend, dem dabei der Schädel zertrümmert wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

= **Okriftel** (Rheingau), 10. Okt. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch verunglückte ein hiesiger Schlosser auf seinem Arbeitsplatz in der Chemischen Fabrik Rudolph Koepp u. Co. tödlich. — Gegenwärtig ist im ganzen Rheingau die Frühtraubenernte im vollen Gange. Mit der Qualität des Mostes ist man durchweg zufrieden.

!! **Rüdesheim** (Rheingau), 10. Okt. Am 11. Oktober begeht Frau Henriette Kraus, geb. Göttert, ihren 75. Geburtstag. — Wie in den drei letzten Jahren, so werden auch in diesem Herbste zum Einsatz bei der Weinlese wieder größere Gruppen Landmädels in das Rheingauer Weingebiet kommen, die bis zur Beendigung der Arbeiten auf den verschiedenen Weingütern tätig sind.

= **Frankfurt a. M.**, 10. Okt. Einer 44jährigen Lebensmittelhändlerin war ein Bezugschein über vier Kilo und 700 Gramm Käse ausgestellt worden. Die Frau änderte den Schein um, so daß ihr vom Großverteiler zehn Kilo Käse mehr geliefert wurden. Wegen schwerer Urkundenfälschung wurde die Händlerin vom Amtsgericht Frankfurt zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

= **Gießen**, 8. Okt. Ein Mann aus Schzell (Kreis Büdingen) hatte sich im Jahre 1933 an einem damals noch nicht 14 Jahre alten Mädchen vergangen und versuchte jetzt wiederum, seinem inzwischen erwachsenen und verheirateten Opfer mit strafbaren Zumutungen zu kommen. Der Mann der jungen Frau ist zur Zeit Soldat, so daß der Wüstling glaubte, ungeschoren handeln zu können. Die Gießener Strafkammer schickte den üblen Patron wegen Sittlichkeitsverbrechens und tätlicher Beleidigung auf ein Jahr ins Gefängnis.

= **Burg** (Dillkreis), 9. Okt. Am 8. Oktober beging Werkmeister i. R. Carl Meckel mit seiner Gattin das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Meckel hat viele Jahrzehnte als Werkmeister im Dienste der Burger Eisenwerke gestanden.

= **Westerburg**, 8. Okt. In der kleinen Westerwaldgemeinde Kirburg trafen fünf bei der Wehrmacht stehende Söhne der Eheleute Karl Hofmann zugleich auf Urlaub im Elternhaus ein. Daß die Freude groß war, läßt sich denken.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

KREIS WIESBADEN

Dienstag, 13. Okt. 1942, 18.15 Uhr, Arbeitstagung der Betriebsführer und Betriebsobmänner der Fachstelle Chemie im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Wiesbaden, Luisenstraße 42, 2. (im Hause des Residenz-Theaters).

Sport und Spiel

Die Gauklasse Hessen-Nassau

Wormatia Worms — Kickers Offenbach
Eintracht Frankfurt — SV. 1888 Darmstadt
Opel Rüsselsheim — FSV. Frankfurt
Rotweiß Frankfurt — FV. 1893 Hanau

Die Spiele des Sonntags werden über das Kräfteverhältnis weiteren, wohl recht interessanten Aufschluß geben. Der Meister muß in Worms antreten und hat dort eine keineswegs ganz leichte Klippe zu umschiffen; doch sollte Offenbach selbst auf diesem heißen Boden sich durchsetzen. Die Eintracht müßte zu Hause gegen Darmstadt zu ihren ersten Punkten kommen. Opel ist daheim nicht zu unterschätzen, daher wird Fußballsportverein mit scharfem Widerstand rechnen; eine Punkteteilung liegt nahe. Rotweiß muß eine neue Bewährung bestehen, denn die Hanauer Gäste befinden sich in guter Form. Immerhin haben die Bockenheimer den Platzvorteil, und so ist man geneigt, ihnen die besseren Aussichten zuzusprechen.

Endkampf im Kriegserinnerungspreis

FSV. 08 Schierstein — Reichsbahn-SG.

Die beiden Gruppensieger treffen sich in einer zweiten Begegnung. Am Vorsonntag siegte die Reichsbahn als Gastgeber im torreichen Treffen nur knapp, und es ist leicht möglich, daß Schierstein diesmal den Spieß umdreht. Um den Preis endgültig zu gewinnen, müßten freilich die Schiersteiner zwei Treffer mehr schießen als der Gegner. Fast unverändert kommen die Schwarzweißen wiederum in der Aufstellung: Hell; Krug, K. Schmidt; Schröder, Strob, Groth; Fr. Schmidt, Rit. Hennrich, Schneider, Laumann, Hirschberg, und diese bewährte Vertretung wird angesichts des lockenden Zieles alle Energie einsetzen. Indes auch die Reichsbahn ist gut gerüstet. Zwar fehlen diesmal die dienstlich verhinderten Krause und Keim, doch mit Lohan; Schreier, Mayer; Kehl, Mette, Krämer; Freihofer, Urban, Schreiner, Lück, Haar sowie dem Urlauber E. Echterdick sind tüchtige Kräfte hinreichend zur Verfügung. Ein Unentschieden genügt den Blauen. Ein spannender, wohl wieder knapp endender Kampf steht zu erwarten, über seinen Ausgang ist kaum etwas vorauszusagen. Die Tagesform wird den Ausschlag geben.

Freundschaftsspiele

Kampfsportgemeinschaft 99 — Adlerwerke Frankfurt
SpVgg. Eltville — Sport-Verein 1919 Biebrich

Nachdem vergangene Woche das Gastspiel der BSG. Opel Rüsselsheim nicht zustande kam, haben sich die Wiesbadener diesmal die Elf der Frankfurter Adlerwerke für ein Freundschaftstreffen gesichert. Die Gäste spielen in ihrer Umgebung der Frankfurter Kreisklasse eine gute Rolle, daher sind sie der geeignete Trainingspartner für die Hiesigen, die noch einmal am Vorabend der Punktekämpfe die verfügbaren Kräfte ausproben wollen. Die Aufstellung Wolf; Luth, Ludwig; Dürr, Keul, Siebentritt; Pfisterer, Schmidt; Schirrmann, Roßkopp, Gierend scheint recht stark. Es trägt sich wie der neue Mann im Mittellauf einschlägt. Roßkopp wird sich vermutlich auch im Angriff, zwischen den beiden ehemaligen Kastelern Schirrmann und Gierend, vorteilhaft zur Geltung bringen. Man darf wohl mit einem Sieg der KSG. rechnen.

Zwei Gegner der kommenden Punktetreffen messen sich in Eltville. Biebrich 1919 hat sich gegen die Post recht gut geschlagen und den Pausenvorsprung der Kotzacken nahezu aufgeholt. Die Rheingauer gewannen zuletzt deutlich gegen die Unteroffiziervorschule und bestätigten damit aufs neue ihre ansteigende Form. Die Gäste sollten es darum nicht leicht haben, doch mit Schupp; Eichborn, Geis; Ambrosius, Steinebach, Peter; Knauer, Wouters, Wilhelm, Winz, Kron zu energischem Widerstand in der Lage sein.

Eine bulgarische Fußballelf wird anläßlich des „Festes der türkischen Republik" Ende des Monats in Istanbul spielen und dabei auch mit Beschiktasch und Fernerbahtsche zusammentreffen, die im Sommer auch Gegner der Wiener Elf waren.

Wolkenbruch über Madrid niedergegangen

Madrid, 9. Okt. Über Madrid ging ein Wolkenbruch nieder, der einen großen Teil des Madrider Straßenverkehrs lahmlegte. 158 Straßenbahnen wurden außer Betrieb gesetzt, weil das Wasser in die unter den Wagenaufsätzen hängenden Motoren eingedrungen war und so Kurzschluß verursacht hatte. Die Hauptstrecke der Madrider U-Bahn die den Verkehr zwischen dem Osten und dem Westen der Stadt vorsieht, liegt ebenfalls still, da die Zentralstation bei der Bank von Spanien mehrere Meter unter Wasser gesetzt wurde und zum Teil einstürzte. Mit der Ausnahme des Betriebes ist vorläufig nicht zu rechnen. Auch die Stromversorgung der Stadt ist zum größten Teil unterbrochen.

Flugzeugunglück in Kanada

Stockholm, 9. Okt. Nach einer Londoner Meldung im „Aftonbladet" stürzte ein Flugzeug in Kanada ab, unter dessen Insassen sich zwei amerikanische Journalisten befanden, die nach Schweden reisen wollten. Bei der Katastrophe wurden zehn Personen getötet.

Wirtschaftsteil

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft. Bei der Voigt u. Häffner AG., Frankfurt a. M., wird für 1941 eine Dividende von 6 % vorgeschlagen. — Die Abwicklungsquote bei der Sektkellerei Ewald u. Co. AG. i. L. Rüdesheim beträgt 38,214 % bei 240 000 RM. AK. Aus der nunmehr veröffentlichten Abwicklungsschlußrechnung beträgt das Vermögen 93 548 RM in Form einer Forderung an eine Konzerngesellschaft, während an Verbindlichkeiten noch 410 RM Guthaben einer Konzerngesellschaft und 1425 RM sonstige Verbindlichkeiten vorhanden waren, so daß sich zum 30. Juni 1942 ein Reinvermögen von 91 713 RM errechnete.

Frankfurter Börse vom 10. Oktober. Westdeutsche Kaufhof erholten sich 1½ %. Daneben Conti Gummi plus 1, IG-Farben plus ⅛. Auch einige Montane weiter freundlich. Scheideanstalt nochmals ½, VDM 1 % schwächer. Reichsalthefitz 168 (plus ⅛). Von Freiverkehrsaktien Dingler 150½. Tagesgeld 1¾ %.

Berliner Börse vom 10. Oktober. Die Märkte nahmen einen sehr ruhigen Verlauf. Die Kursgestaltung, die weiterhin von Zufallsaufträgen abhing, war nicht einheitlich. Zumeist kam es zu Strichnotierungen oder unveränderten Kursen. Im übrigen herrschte eher ein festerer Grundton vor. Rheinbraun zogen um 1½, Conti Gummi um 1, Berger um 1½, Kaufhof um 1¾ % an.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Der Apfelbaum

VON WALTHER NEUBACH

Zu dieser Geschichte gehört eigentlich eine Zeichnung oder ein Grundriß, wie ihn die Landmesser und Baumeister machen. Erzählt man sie ohne diesen Behelf, muß man von rechts und links, von vorne und hinten leben, und das ist eine Sache, die immer vom Auge des Beschauers abhängt. Also: Der Fuchsbauer und der Ampfinger, die Wand an Wand nebeneinander wohnten, hatten hinter ihren Häusern einen großen Garten. Mit Obstbäumen, Sträuchern und alledem, was sonst noch zu einem Bauerngarten gehört. Wie es der Lage der Häuser entsprach, gehörte der rechte Teil des Gartens dem Fuchsbauern, die linke Hälfte dem Ampfinger, und da die Häuser, die einmal die Alten gebaut hatten, gleich groß waren, müßte man glauben, daß auch die Gärten den gleichen Umfang hatten. Dem war aber nicht so. Der Fuchsbauer, der schon bald ein Siebziger war, hatte eine Vorliebe für Obstbäume, und in seinen jungen Jahren hatte er einst einen Apfelbaum gepflanzt, gute zwei Meter von dem Holzzaun entfernt, der die beiden Gärten voneinander trennte. Mit den Bäumen verhält es sich jedoch oft wie mit den Menschen; sie gehen im Wachstum ihre eigenen Wege. Als der Stamm größer geworden war und anfing, sein Äußerst zu entwickeln, bog er sich immer mehr nach links, und zum Schluß ragten seine weitsten Äste über den Zaun hinüber in den Garten vom Ampfinger. Im allgemeinen ist das zwischen guten Nachbarn, die so lange und so dicht nebeneinander wohnen, kein Grund zu Streitereien, auch wenn es sich um das Pflücken der Äpfel und um das Fallobst handelt. Aber in dieser Sache hatte der alte Fuchsbauer seinen eigenen Kopf. Auf einmal war der Streit da, weil er den ganzen Streifen des nachbarlichen Gartenlandes beanspruchte, wie er der Breite seines Baumes entsprach. Es gab böse Gesichter und harte Worte, erst recht dann, als der alte Ampfinger, der im gleichen Alter wie der Fuchsbauer stand, gestorben war. Der junge gab erst recht nicht nach, und schließlich fällte das Gericht eine Entscheidung. Der Fuchsbauer bekam nach links den zwei Meter breiten Streifen Gartenland vom Ampfinger, so daß nun auch die äußersten Äste des Apfelbaumes genau so weit reichten wie der eigene Boden. Dafür mußte der Fuchsbauer vom eigenen Garten dem Ampfinger ein entsprechendes Stück abtreten. Um dem Ampfinger einen Zugang zu jeder Zeit zu ermöglichen, mußte der Zaun beseitigt werden. Nunmehr, wo es mit dem Frieden der beiden ein Ende hatte, gab es keinen Zaun mehr, der vorher gar nicht notwendig gewesen wäre.

So war die Lage, als der Krieg kam. Der Ampfinger, der ein Mann in den besten Jahren war, mußte einrücken. Der Fuchsbauer hatte keinen Sohn, sondern nur eine Tochter, die kurz vor dem Kriege Witwe geworden war, und ein paar Enkelkinder. Eines Tages — es war im März — bekam er einen französischen Kriegsgefangenen, und da man ihn auf dem Felde noch nicht gut ohne eine ständige Anleitung arbeiten lassen konnte, bekam er zuerst einmal den Auftrag, den Garten hinter dem Haus umzugraben und zu düngen. Der alte Fuchsbauer hatte das Reißen, wie jedes Jahr um diese Zeit, und der Franzose, der ein Bauernsohn aus dem Süden des Landes war, machte sich allein an die Arbeit. Er sah sich den Garten an und grub ihn genau so weit um, wie früher die Grenzen waren, als noch der Zaun stand. Ließ also den zwei Meter breiten Streifen, den der Fuchsbauer dem Ampfinger abgetreten hatten, brachliegen und bearbeitete dafür das Stück in dem Teil, das der Fuchsbauer als Ersatz dem Ampfinger abgetreten hatte. Die junge Frau des Ampfinger traute erst ihren Augen nicht, als sie die Veränderung sah; dann war sie flugs bei der Hand, machte sich gleichfalls an die Gartenarbeit, und als der alte Fuchsbauer zum erstenmal in den Garten gehumpelt kam, war der Schaden schon geschehen. Die Gärten waren so gegraben und bestellt wie vordem, als es noch keinen Streit um den Apfelbaum gegeben hatte. Der Fuchsbauer schimpfte weidlich auf den Franzosen, dem er die ganze Schuld gab, aber damit war nichts geholfen. „Ick 'aben geglaubt, die Garten ist so groß wie die 'Aus, und ein Saun ist nicht da. Und die Schatten von die große Baum ge'ört in die beiden Garten." Mit diesem Argument drang der Franzose bei dem Fuchsbauer erst recht nicht durch. Was kümmerte ihn der Schatten, der für einen Mann aus dem sonnigen Süden Frankreichs ebenso wertvoll sein mußte wie ein Stück Land? Die neue alte Grenze brachte keinen Frieden; im Gegenteil, sie riß die alten Wunden wieder auf, und der Fuchsbauer tobte und wetterte, sooft er in den Garten kam. Da trat auf einmal ein Ereignis ein, was ihm andere Sorgen brachte. Der strittige Baum wurde vom Apfelspinner heimgesucht, und zwar in einem Ausmaße, wie es der Fuchsbauer mit seinen siebzig Jahren noch nicht erlebt hatte. Zuerst war wieder der Franzose daran schuld; denn der Fuchsbauer hatte einmal gelesen, daß schon oft Rebläus und Kartoffelkäfer aus Frankreich eingeschleppt worden waren. Und dann versuchte er, dem Schädling beizukommen. Aber das gute alte Mittel, das er früher einmal besaß, war aufgebraucht, und von einem neuen hielt der Fuchsbauer nicht viel. Mit gerunzelter Stirn und sorgenvollen Augen stand er eines Morgens unter seinem Apfelbaum, als der junge Ampfinger, der gerade in Urlaub war, seinen Garten betrat. Wenn man auch im allgemeinen nicht viel miteinander sprach: dieses Unglück an dem schönen alten Baum löste die Zungen.

„Schau' her, Karl", sagte der Fuchsbauer, „wie's ihn derwischt hat. Ein Jammer is, und nix mehr zum Spritzen, rein nix mehr." Der Unteroffizier Karl Ampfinger schüttelte den Kopf und dann meinte er: „So mei! Dös is g'wiß schlimm, aber i hab im Schupfen noch a Flaschen mit dem alten Zeug, vom Vater her, dem Ihr's damals geben habt, Fuchsbauer."

Der Fuchsbauer nickte und dachte an die Zeiten, in denen der Zaun zwar stand, wo es aber selbstverständlich war, daß man über diesen Zaun hinweg alles das dem Nachbar gab, was der andere nötig hatte, auch wenn es bei einem selbst knapp war. Und diesen Weg ging auch die alte, verstaubte Flasche aus dem Schuppen vom Ampfinger. Als der Sommer kam, spendete der Apfelbaum den schönen Schatten, den der Franzose gedacht hatte, und er fiel zu gleichen Teilen in den Garten von Karl Ampfinger und vom alten Fuchsbauer. Es gab auch kein Wort des Streites, als später die ersten Früchte in beide Gärten fielen. Ein Zaun war ohnedies nicht vorhanden, und ihn neu zu errichten, war die Zeit nicht angetan, selbst wenn man es hüben oder drüben gewollt hätte.

Geißkäs und Moselwein

VON HJALMAR KUTZLEB

Kurz nach dem Siebenjährigen Krieg erschien einmal aus Fulda ein bischöflicher Syndikus oder Sachwalter in Koblenz, um irgend ein Rechtsgeschäft seines Herrn mit den erzbischöflich trierischen Regierungsherren auszuhandeln. Daß in seines Bischofs Lande nicht gerade Milch und Honig floß und daß der eben verwichene Krieg offenbar den fuldischen Untertanen die Mahlzeiten noch weiter gekürzt hatte, sah man ihm an. Um so zäher erwies er sich in der Verfechtung seines Rechtsanspruches gegen Kur-Trier; denn, dachte er, wir haben weiß Gott nichts zu verschenken.

Der Vorsitzende der trierischen Regierung beschloß daher, dem zähen Pracher mit andern Mitteln als Paragraphen und Rechtsbedenken zu Leibe zu gehen, und lud ihn eines Mittags mit viel Freundlichkeit zu Tische. Der Koblenzer war einer von den munteren Burschen, denen der Verstand gleichermaßen im Gaumen wie im Hirn sitzt und auf dessen saftigen Backen eine sanfte Röte lag, die freilich auch von der Sonne stammt, bloß den kleinen Umweg über die guten Weine an der Mosel und der Saar gemacht hat.

Um seinen Mann recht ungestört zu schmeidigen, nahm ihn der Koblenzer ganz alleine vor, stopfte ihn erst mit Pasteten, Rheinsalm und Rebhücken und Gebäck und ließ dann eine erlesene Schar Bundesgenossen mit schlanken Hällen und feurigem Blut aufmarschieren, die alle an der Mosel geboren waren. Nun, der Fulder aß und trank, wie sich das der Koblenzer gedacht hatte, und wurde immer umgänglicher, und schon sah der Gastgeber einen glimpflichen Rechtsvergleich zustande kommen, während man über Erdener Treppchen und Graver Naktarsch bis zum Bernkastler Doktor vorgedrungen war; da hob der Gast einen besonderen Lobgesang an: „Wie weise und gütig hat es Gott doch eingerichtet und jedem Ländchen seine Wohltat erteilt, denen, die an der Mosel wohnen, in diesem Wunderweine und uns zwischen Vogelsberg und Rhön in den guten Geißtäschen . . ."

Erst wollte der Koblenzer seinen Ohren nicht trauen, daß Mosel und Geißkäs in einem Atem auch nur genannt wurden, dann lief er um die Nase noch röter als bisher an, sprang auf und schrie: „Was? Gescheiteres fällt euch nicht ein bei meinem Bernkastler? Wetterschlag und Türkennot noch einmal, Gattrecht hin Gastrecht her. Damit hats ein Ende, denn man soll keine Perlen nicht vor die Säue werfen."

Schrie es, packte den magern Fulder am Kragen und warf ihn mit eigner Hand die Treppe hinab.

„Komm mit in den Wald"

Waagerecht: 1. Verbindungsstift, 4. kleinstes Teilchen, 7. siehe Anmerkung, 8. nordischer Männername, 10. Truppenspitze, 12. Singvogel, 14. selten, 15. Anerkennung, 17. Raubvogel, 19. Ort einer riesigen Umfassungsschlacht 1939, 22. Geliebte des Zeus, 24. französische Universitätsstadt, Schlachtort 1940, 25. siehe Anmerkung, 26. Hausvogel, 27. deutscher Strom. — Senkrecht: 1. Wort für Übervorteilung, 2. Schwarzwild, 3. Landschaft der Ostmark, 4. Teil eines Bühnenwerks, 5. Straßenbaumaterial, 6. Teil der Erdoberfläche, 9. und 11. siehe Anmerkung, 13. Abkürzung für Lokativ, 16. und 17. siehe Anmerkung, 18. deutscher Kampfflieger, 20. chinesische Münze, 21. weiblicher Jaguar, 23. nordische Gottheit.

Anmerkung: 7., 9., 11., 16., 17. und 25. sind sechs verschiedene Bäume.

Auflösung zum Silben-Rätsel „Fester Charakter!" in Nr. 226: 1. Falan, 2. Regierung, 3. Ebbe, 4. Indien, 5. Uranus, 6. Narkose, 7. Dementi, 8. Martin, 9. Afnau, 10. Tizian, 11. Irland, 12. Glückauf, 13. Industrie, 14. Nikolaus, 15. Athlet, 16. Lutherhaus, 17. Literat, 18. Elitiede, 19. Nagelschuh, 20. Diagnose, 21. Zimathen — **Frei und mutig in allen Dingen sein und feststehen!**

Großer und kleiner Fritz

VON HEINRICH LEIS

Noch während des Krieges des Großen Friedrich geschah es, daß Soldatenfrauen, beim Heeresstoß die Truppe begleitend, ihren Männern folgten, die Mühen und Beschwerden des Feldlebens mitzutragen. Das waren denn auch starke, mutige und entbehrungsgewöhnte Frauen, meist selbst Soldatenkinder, vielleicht mitten in der Bewegtheit eines Feldlagers geboren und von frühester Kindheit her vertraut mit Marschtritt und Waffenklirren, mit dem Rumpern der Bagagen und der schweren Geschützräder. Und ein gutes Teil von Lebenshärte, von schweifender Abenteuerlichkeit steckte in ihrem Blut.

Unter ihnen, die auch im dröhnenden Gebraus der nahen Schlacht nicht heulten und zagten, war die Frau eines märkischen Husarenwachtmeisters, eines alten, kampfbewährten Schnauzbarts, die just zur Stunde, da das Preußenheer gegen feindliche Stellungen zum Sturm antrat, eines gesunden Knäbleins genas. Geschützdonner und Musketenkattern, Schlachtruf und der Wirbel sausender Pferdehufe war die Musik, die seinen Eingang in die Welt begrüßte. Verirrte feindliche Geschosse barsten nach im Lager unweit des Zeltes, wo die junge Mutter, den Säugling zur Seite, gebettet war. Dann verlor sich der Kampflärm allmählich in der Ferne, der Angriff war gelungen, der Gegner wich, verfolgt von den nachstoßenden Grenadieren und Reitergeschwadern des Königs.

Das Treffen währte noch den folgenden Tag, bis auch feindliche Nachhuten, aus Schanzen und Schlupfwinkeln gejagt, das Feld räumten und Friedrich, den Sieg zu nützen, mit der Masse des Heeres scharf nachdrängend den Geschlagenen auf den Fersen zu bleiben sich entschloß. In der Nacht wurde zum Aufbruch geblasen, die Bagage marschfertig gemacht. Zwischen Fackelschein und erstem, bloß dämmerndem Frühlicht ritt der König durch die Zeltgassen, wo ringsum emsige Hände tätig waren, das Lager aufzuheben. Als der hochbeinige Schimmel in Sicht kam, reihten sie sich spalierbildend um Friedrichs Ritt, grüßten mit Hüteschwenken und fröhlichem Ruf.

In der vorderen Reihe stand auch, schon wieder kräftig gesund auf den Beinen, das winzige Kindlein in Decken gehüllt auf dem Arm, die junge Soldatenmutter, und etwas wie Stolz und strahlendes Glück trieb sie, einen Schritt auf den König vorzutreten, den Säugling ihm entgegenhebend. Friedrich zügelte das Pferd, beugte sich nieder. „Sehen Sie ihn an, Majestät", rief die Frau, „ein strammer Junge! Er ist zur Welt gekommen mitten in der Schlacht."

Der König sprang aus dem Sattel. Unerwartet, wie ein liebliches Wunder im Dämmerschein zwischen Nacht und Tag, berührte ihn diese Begegnung. Junges Leben war erstanden zu gleicher Zeit, da viel starkes, kraftbewußtes Leben im dröhnenden Wirbel des Kampfes auf zerwühltem, blutgetränktem Boden hinsank. Das Leben ging weiter, unerschöpflich wie die ewige Natur, unvergänglich wie das nun wieder aus Dunkel wachsende Licht. Es schien ein gutes, hoffnungsreiches Zeichen der Zukunft.

Das scharfgeschnittene Gesicht des Königs wurde weich, mit spitzen Fingern streichelte er zart über die Wange des Säuglings. „Ist er schon getauft?" fragte er die Frau, und „wie soll er heißen?" — „Er muß Fritz heißen wie Euer Majestät. Er ist Euer jüngster Soldat, geboren am Tag Eures großen Sieges!"

Friedrich lächelte ein wenig. „Recht so, Sie ist eine wackere Frau. Ich will gern die Patenschaft übernehmen. Sorge Sie nur gut für den Jungen. Fürs erste nehmen Sie als Patengeschenk diese Dukaten. Und später, wenn wieder Friede ist, dann melde Sie sich bei mir! Der alte Fritz wird den jungen Fritz nicht vergessen und ihm schon forthelfen."

Wieder den Schimmel besteigend, ritt der König gedankenversonnen weiter. In seine Pläne, die mit gleichsicherer Klarheit die Zerschlagung des weichenden Feindes vorbereiteten, ehe ihm Sammlung und neuer Widerstand gelang, mischte sich das Bild eines neugeborenen Knäbleins, das ihm in diesen Augenblicken die Zukunft, die schon so manches Jahr hart und erbittert umkämpfte, leibhaft zu verkörpern schien. Indes Männer starben, die Besten und Treuesten opferbereit ihr Alles in die Schanze schlugen, träumte neues Leben seinem unbewußten Schicksal entgegen; und gewiß mußte aus diesem Kind, das unter Geschützdonner des Kampfes seinen Einzug hielt, mit starkem, tapferem Blute erbe der Eltern auch etwas Rechtes und Tüchtiges werden.

Unbelehrbar

Vishnu Vardhana, der König der Hoysales, war sehr aufgebracht über die von dem Propheten Sankaracharya gepredigte Lehre, daß alles hienieden nur Maja sei, ein Trugbild der Sinne, ein bloßer Schein. Der König beschloß, dem Propheten eine heilsame Lektion zu erteilen. Er lud ihn auf sein Schloß.

Der Prophet ging hin und bestand auf seiner Lehre: Alles auf Erden ist Schein.

Da ließ der König einen wütenden Elefanten auf ihn los. Mit wildem Trompeten stürzte sich der Koloß auf den heiligen Mann, der, um sein Leben zu retten, eiligst entfloh.

„O ehrwürdiger Mann!" rief ihm lachend der König nach. „Warum rennt Ihr denn so schnell, da Ihr doch wißt, daß dieser Elefant nur Schein ist?"

Der Weise wandte den Kopf, ohne die Flucht zu unterbrechen, und gab zur Antwort: „Hoher Herr, mein Rennen ist auch nur Schein. Alles auf Erden ist Schein." Georg Halfett

Wir stolpern wohl auf unserer Lebensreise, und doch vermögen in der Welt, der tollen, zwei Hebel viel aufs irdische Getriebe: sehr viel die Pflicht, unendlich mehr die Liebe. Goethe

✦

Es ist ein Glück, daß die meisten gar keine Zeit haben, sich unglücklich zu fühlen.

✦

Wer gerechtet und tapferer Gesinnung ist, muß sich freuen, an einer erfolgreichen Zeit mitwirken zu helfen, es sei durch Leiden oder durch Tun. Jean Paul

✦

Wer mit seinem Volke nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er mit ihm lebe. Jean Paul

Die Insel der Stürme

Roman von Georg Büsing

4. Fortsetzung

Drei Monate lebte sie jetzt auf der Insel, alles war ihr neu gewesen, und mit der ihr angeborenen Heiterkeit hatte sie sich ganz gut in die veränderten Verhältnisse hineingefunden. Ernste Gedanken über die Zukunft hatte sie sich bisher noch nicht gemacht. Erst in dieser Stunde kam ihr zum Bewußtsein, daß ihr Leben und ihr Schicksal nun für alle Zeit mit dieser Insel verwachsen sein würde. Mit dieser steinernen wilden Insel, die den größten Teil des Jahres unter den Stürmen der erbarmungslosen See lebte und dröhnte, und mit ihren Menschen, die genau so leidenschaftlich und unberechenbar wie das Meer waren.

6. Kapitel.

Die „Cap Horn" machte gegen zehn Uhr am Kai von Norderriff fest. Obgleich das Meer ganz ruhig war und fest zu schlafen schien, ließ Kapitän Boll doch den Anker fallen. Mit einem Höllenlärm rasselte die Kette in die Tiefe, eine Wolke von Rost aufwirbelnd.

Tede schulterte seinen Seesack und verließ mit einem kurzen Gruß den Schoner. Boll brummte irgend etwas Unverständliches vor sich hin und kümmerte sich nicht weiter um den jungen Seemann. Mit Höflichkeitsformeln hielt man sich auf der Insel nicht auf. Wenn einer fortfuhr, so fuhr er eben fort, und wenn er wiederkam, dann war er eben wieder da. Man trank ein Glas zusammen — erledigt!

Der Mond war aufgegangen. Ein ruhiges, sanftes Licht glitt über Meer und Insel, und der nackte Fels schimmerte hier und dort wie gelber Sandstein. Nur das Feuer des Leuchtturms brachte Unruhe in die stille Nacht. In Abständen von einer Minute kreiste es ohne Unterlaß und entkleidete die Dunkelheit. Und wenn man still horchte, hörte man auch die Brandung gegen die steile Nordküste anlaufen — ein dumpfes Grollen, das wie ein fernes Gewitter die Luft durchzitterte.

Tede schritt über das Unterland zwischen Schwärmen von Möwen hindurch. Sie haben heute Schlachttag gehabt, dachte er. Er lächelte in der Erinnerung an diese Tage. Schon als Junge hatte er inmitten der Männer gestanden, das Klappmesser in der kleinen Faust. Und wenn das Wetter kalt und wild war, hatte er auch mit aus der Flasche trinken dürfen. Zuerst hatte der Schnaps fürchterlich in der Kehle gebrannt. Mit der Zeit hatte man sich jedoch daran gewöhnt.

Er fand ohne Mühe die Steintreppe und begann hinaufzukimmen. Die Stufen waren stark abgeschlissen und glatt, aber auch das kannte Tede. In der Mitte der Stiege blieb er einen Augenblick stehen und tastete mit der Hand die kalte feuchte Wand ab. Ja, das Datum stand noch da, in den Stein hineingemeißelt. 13. 2. 1832. In jener Nacht war die Sturmflut bis zu dieser Höhe gestiegen und hatte die letzten Höfe auf dem Unterland fortgespült. Lehrer Hansemann hatte in der Schule davon erzählt, und das waren die einzigen Stunden gewesen, wo die Norderriffer Jungen besser zuhörten. Hansemann hatte sonst wenig Glück mit seiner Tätigkeit gehabt. Er stammte irgendwo vom Festland, ein schmächtiges Männchen mit leiser Stimme, die leicht weinerlich wurde.

Tede langte oben an. Der Weg zum Dorf war von den vielen Stiefeln der Fischer ausgeschliffen, ein flacher Graben, den man auch bei tiefster Dunkelheit nicht verfehlen konnte.

Er lief direkt auf den Krug zu, in Klücks Gaststube hinein, wo es immer warm war und wo auch heute noch Licht brannte. Tede hörte laute Worte und schallendes Gelächter.

Natürlich konnte er nicht vorbeigehen. Mit dem Fuße stieß er die dicke Bohlentür auf, setzte seinen Seesack polternd ab und reckte sich zu seiner vollen Größe auf. Die Köpfe der Anwesenden wandten sich ihm ruckartig zu, und ein paar Sekunden lang blieb es still.

„Nicht die Möglichkeit!" schrie Gerd Lüderop. „Er ist schon da, damit er sein Kommando rechtzeitig antreten kann."

„Selbstverständlich habe ich mir das vorher genau ausgerechnet", erwiderte Tede mit zusammengekniffenen Augen und trat mitten unter die Fischer, die an der Theke standen. „Eine Runde, Klück!"

„Na, denn man los!" sagte Lüderop. „Wir knobeln gerade. Machst du mit?"

„Eine Partie meinetwegen", entgegnete Tede gleichmütig.

Er spürte, wie der Kreis, in den er zurückgekehrt war, eine gewisse Feindseligkeit gegen ihn ausstrahlte, und wo sie herrührte, konnte er sich nach Lüderops Begrüßungsworten ja auch denken.

Sie knobelten, schweigsam und verbissen, als gebe es nichts Wichtigeres auf der Welt. Zwischendurch wurde der von Tede spendierte Schnaps mit einem Ruck heruntergekippt. Schwer krachten die Lederbecher auf die Theke nieder, der Tisch zitterte, und Kröger Klück saß schon ein Gewitter aufziehen. Dabei gingen meistens einige Dutzend Gläser und anderes flöten.

Tede fiel bei der ersten Runde nicht herein, man zwang ihn zu einer zweiten und einer dritten. Aber auch hierbei bekam man ihn nicht zu fassen.

„Er hat das Glück mitgebracht!" höhnte Lüderop und begann von neuem.

„Für mich ist Schluß", entgegnete Tede kurz. „Morgen können wir die Geschichte fortsetzen."

„Morgen sind wir auf See, Tede Andersen."

„Dann ein andermal."

„Bist wohl vornehm geworden in der Fremde, was?"

„Ich knobele so lange, wie mir das Spaß macht, Gerd Lüderop! Was muß ich zahlen, Klück?"

Lüderop steckte die Hände in die Taschen und lehnte sich gemacht gleichgültig gegen den Schanktisch: „Du kannst wohl den Schnaps von Norderriff nicht mehr vertragen, was? Aber Lehrer Hansemann wird sicher eine Selterwasserbude für dich aufmachen, wenn du ihn darum bittest."

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Ellen. Die Geburt eines gesund. Mädelchens zeigen in dankbarer Freude an: Marianne Schaefer, geb. Schelhorn, z. Z. Städt. Krankenhaus, Priv.-Kl. Prof. v. Oettingen, Franz Schaefer, Wiesbaden, Möhringstr. 7.

Die glückliche Geburt des ersten Kindes Brigitte Ingeborg zeigen in dankbarer Freude an: Ingeborg Böttcher, geb. König, z. Z. Josef-Hospital, Rudolf Bolgehn, Uffz. d. Luftw. Wiesbaden, Gerichtstr. 5.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels zeigen in dankbarer Freude an: Lieselotte Kaiser, geb. Kaufmann, z. Z. Stadt. Krankenhaus, Walter Kaiser, z. Z. Wehrm. Wiesbaden, Römerberg 12.

Ute, Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt unserer Tochter an. Trude Beyer, geb. Jung, Eckernförderstr. 9, z. Z. Roten Kreuz, Günter Beyer, Reg.-Insp., z.Z.F.P.

Als Verlobte grüßen: Leni Immel, W.-Dotzheim, Landgrabenstr. 2, Willi Hölzlhammer, Masch.-Maat, z. Z. Kriegsmar., Wiesbaden, Lisztstr. 17a.

Als Verlobte grüßen: Hildegard Helland, Wiesbaden, Schwalbacher Str. 81, Josef Obermeier, Saargemünd, Rudolf-Heß-Straße 36.7.11. Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Margarete Schneider, Wiesbaden, Bertramstraße 19, Willi Pauschert, Uffz. in einem Inf.-Reg., z. Z. im Felde. 11. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Frieda Düehl, Walter Seipel, z. Z. b. d. Wehrm. 11. Okt. 1942. W.-Schierstein, Luisenstr. 3, Mittelstr. 7.

Ihre Verlobung geben bekannt: Liselore Roeg, Wiesbaden, Lahnstr. 46, Karl Kuhl, Oberlt., Hanau/M., Uferstr. 17. 10. 10. 42.

Statt Karten. Margot Rothländer, Lothringer Straße 25, Willi Kratz, Nettelbeckstr. 24, Verlobte.

Wir haben uns verlobt: Trude Willerscheid, Holzem, Heinz Müller, Obergefr., z. Z. im Lazarett, Wiesbaden, Westendstr. 38. 10. Oktober 1942.

Ihre Verlobung zeigen an: Liesl Reinhardt, Nerostr. 27, Adolf Zindel, Marktstr. 10, Wiesbaden, 10. Oktober 1942.

Als Verlobte grüßen: Anneliese Stolz, Wiesb., Steingasse 31, Xaver Schneider, z. Z. im Felde.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elisabeth Kantner, Oranienstraße 36, Hans Faber, Gefr., z. Z. im Osten. 11. Okt. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hilde Liedtmeyer, Dotzheim-Rauhrott, Florastraße 44, Max Hilwel, Uffz. b. d. Luftw., Wiesbaden, Hellmundstr. 56, 11. Okt. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: Tilly Weber, Adlerstraße 51, Alois Domas, Stiftstr. 29, Wiesbaden, 10. Okt. 42.

Ihre Verlobung geben bekannt: Helga Rickes, Wiesbaden, Wilhelminenstr. 42, Günter Herrmann, Obergefr. b. d. Luftw., z. Z. im Felde. 6. Oktober 1942.

Ernst Ritter v. Schoen und Frau, Trude geb. Zindler, grüßen als Vermählte, Wiesbaden, den 8. Oktober 1942.

In treuer, soldatischer Pflichterfüllung fand im Osten im August 1942 für Führer und sein geliebtes Vaterland mein über alles geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, seines Kindes treusorgender Vater, unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Fritz Marten

Obergefr. in einem Inf.-Reg.

im Alter von 32 Jahren den Heldentod. Wer ihn kennt, kann unseren Schmerz ermessen.

In stillem Leid im Namen aller Angehörigen: Frau Elise Marten, geb. Leibold, und Kind Arno, Fam. Rudolf Marten, Eltern, Familie Johann Leibold, Schwiegervater, und alle Angehörigen

Bierstadt, den 9. Oktober 1942. Nauroder Straße 65

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Heinrich Frohn

im Alter von 80 Jahren nach langem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer: Frau Luise Frohn, geb. Hahn, Ludwig Schneider und Frau, Katharina geb. Frohn, Paul Frohn und Frau, Lina geb. Leimer, Heinrich Ehinger und Frau, Maria geb. Frohn, Enkel und Urenkel, nebst allen Anverwandten

Wiesbaden, den 10. Oktober 1942. Platter Straße 48

Die Einäscherung findet am Montag, 12. Oktober, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 8. Oktober verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Johann Schneider

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer: Kath. Schneider, geb. Dill, Willy Schneider, z. Z. im Osten, u. Frau, Tilly geb. Eberspächer, Ferdinand Schulze und Frau, Anna geb. Schneider, und alle Verwandte

Wiesbaden, den 10. Oktober 1942. Oranienstraße 38

Die Einäscherung findet am Montag, 12. Oktober, vorm. 9 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Meine liebe herzensgute Frau, unsere stets treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Ries

geb. Schmidt

ist im 83. Jahre am 7. Oktober 1942 sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Theodor Ries, Gustel Winckelmann, geb. Ries, Amalie Kniescheuwski, geb. Ries, Amalie Gold, geb. Schmidt, Fritz Schmidt, Major Winckelmann, Augsburg, Dr. Otto Goll und 2 Enkel, Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1942. Müllerstraße 8

Einäscherung fand in aller Stille statt.

Nach kurzer Krankheit verschied heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Karl Künstler

im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Kinder

W.-Dotzheim, Adolfstraße 4.

Die Beerdigung findet am Montag, 12. Oktober, nachm. 3 Uhr auf dem Waldfriedhof in W.-Dotzheim statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimgangs unseres lieben Entschlafenen, Herrn Dr. Wenand Knapp, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Amalia Knapp Wwe.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1942. Goebenstraße 22

Danksagung.

All denen, die uns bei dem Heimgang meines innigstgeliebten Mannes, unseres guten Vaters, einzigen Sohnes und Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels Emil Kehr, Oberwachtm. der Schutzpolizei in einem Polizei-Batl. durch Wort und Schrift zu trösten suchten, sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus.

Margarete Kehr, geb. Arnold, und Kinder, sowie alle Angehörigen

Wiesbaden (Moritzstraße 39, Werderstraße 9), Wernsheim, im Oktober 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort und Schrift an dem schweren schmerzlichen Verlust meines herzensguten Mannes, treusorgenden Papis Walter Beyer, Uffz. u. ROA. in einem Panzerj.-Reg., spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus.

In tiefer Trauer: Frau Frieda Beyer geb. Hofmann, und Kind Irmtraud, sowie alle Angehörigen

Wiesbaden, Baumstraße 5.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod meines lieben Mannes, unseres einzigen, guten Sohnes Ernst Rheinheimer, Soldat in einem MG.-Batl., sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: Frau Margarete Rheinheimer, geb. Berghof, Familie Jakob Rheinheimer, Eltern, Frau Anna Brustel, Schwester, Frau Margarete Berghof, Schiegermutter.

Wiesbaden, Paris, den 8. Oktober 1942. Taunusstraße 40

Verein für Feuerbestattung E.V. Wiesbaden, gegründet 1892, übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen. Geschäftsstelle: Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstraße 3. I. Telefon 27287.

Bestattungsinstitut Jacob Keller, Tel. 23824, Roonstraße 22. Leichentransporte.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche. Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; F = Feierstunde. Samstag, 10. Oktober, Bergkirche: 18 W. Euler. — Sonntag, 11. Oktober. Marktkirche: 10 HG. Landesk. Lic. Dr. Dietrich; 11,15 KdG; 17 Abendmusik. — Bergkirche: 10 HG. v. Bernus; 11,15 KdG. — Ringkirche: 10 HG. Hahn; 11,15 KdG. Hahn; 11,15 KdG. Klarenthaler Str. 2. Mulot. Lutherkirche: 10 HG. Dr. Vömel; 11,30 KdG; Di. 17. Dr. Vömel. — Kreuzkirche: 10 GF. Keller; 11,15 KdG; 16 F. Keller; Mi. 16 F. Keller. — Paulusgemeinde: 10 GF. Eichhoff. — W.-Biebrich: Hauptkirche 10 HG. Albert. Oranienkirche: 10 HG. Dr. Chellus. Waldstr.: 10 HG. Schneider. W.-Dotzheim: 10 HG. Scheerer; 11 KdG; 17 G. Scheerer. — W.-Schierstein: 10 HG. Maisch; 11 KdG. — W.-Bierstadt: fällt aus. — W.-Sonnenberg: 10 HG. Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Do. 20. Wartburg. Lic. Dr. Grün. — W.-Rambach: 13,30 HG. Lic. Dr. Grün. — W.-Igstadt: 10 HG. Dietz. — Erbenheim: 10 HG. Hanstein.

Katholische Kirche: St. Bonifatiuskirche: So. M. 6, 7, 8, 9, 10, 11,30 u. 19; Werk. 6.30, 7.15, 9. Beichtgel. Sa. 16—19.30 u. nach 20.15. So. 5—6. — Dreifaltigkeitskirche: So. M. 7, 8, 9, 10; Wo. 6.30 u. 8; Mi. 6.20, Fr. 7 (statt 6.30 Uhr. — Ant.: So. 18, Mo., Mi., Fr. u. Sa. 18 U. Beichtgel.: So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. n. 20 Uhr. — Maria-Hilf-Kirche: So. M. 7, 8, 9, 10; Andacht 18; Wo. M. 6.30, 7.30, 8.30; Di. u. Fr. 6.15; Beichtgel. Sa. 16—19 und nach 20. So. ab 6.45. — St. Elisabethkirche: So. M. 6.30, 7.30, 8.45, 10 und 11.30 (nach nächtl. Fliegeralarm: 10, 11, 12 u. 18 Uhr); Andacht: So. u. Di. 18; Werkt. M. 6.30, 7.15 u. 8; Beichtgel.: Sa. 16—19 und nach 20. So. u. Di. bis 8 u. Fr. 17—19 Uhr.

Freikirchen: Christl. Gemeinde Wiesbaden, Schwalbacher Str. 44, H. 1: So. 17, Mi. 17 Uhr. — Methodistengem., Dotzheimer Straße 81: So. 10 Gottesd., Di. 17. — Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8: So. 10 HG, Pfr. Eikmeier. — Baptistengemeinde, Adlerstraße 19: So. 4 Gottesdienst, Mi 4 Gottesdienst.

BAUSPARKASSEN

Ihr Wunsch: Ein Eigenheim! Die Deutsche Bausparkasse DBS, Darmstadt, finanziert es steuerbegünstigt, ohne Abschlußgebühr. Kostenlose Ausk. d. Scheller, Fachbero für Hypotheken, Kl. Burgstr. 5.

Nach Beendigung der Modellschau der Bauspar-kasse deutscher Volksbanken besuchen Sie uns in ihrem eigenen Interesse zwecks eingehender Beratung bezüglich der Finanzierung Ihres geplanten Eigenheim-Baues. — Die Volksbanken in Wiesbaden: Wiesbadener Bank eGmbH, Friedrichstr. 20, Vereinsbank Wiesbaden eGmbH., Mauritiusstraße 7, Volksbank Biebrich eGmbH., Horst-Wessel-Str. 23/25

VERSICHERUNGEN

Suchen Sie eine gute Krankenversicherung? Dann verlangen Sie Prospekte über unsere Haupt- und Zusatztarife vom Leipziger Verein Barmenia, Deutschlands größte Privatkrankenversicherung. Bezirksdirektion Wiesbaden, Taunusstraße 3, Telefon 21020.

KAUFGESUCHE

Ankauf von Altgold und Silber Heinrich Debus, Neugasse 12. A. u. C. 41 10542.

Briefmarken verkaufen Sie an Briefmarken-Hess, Wiesbaden, Mauritiusstraße 16, Telefon 28545. Zahle bar.

Kaufe gegen Kasse getr. Schuhe (auch defekt), Kleider, Wäsche, Hosen, Radios, Anzüge, Pfandscheine, ganze Nachlässe. Deutsche Waren-Zentrale, Inh. W. Roth, Walramstr. 17, Ref 25079.

Klaviere und Flügel, nur gute Instrumente, kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Kleiderschränke all. Größen (auch reparaturbedürftig) kauft: E. Klepper, Bauernmöbel und Möbelumbau, Webergasse 37, Telefon 28627.

Herrenzimmer od. Speisezimmer, auf Gem., gesucht. A 2037 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Kohlenherd, kl., mit 2—3 Kochstellen ges. E 110 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Altstein, Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lind, Wiesbaden, Adlerstraße 31, Telefon 32691.

Ölgemälde gesucht. M 932 TV.

Brauningfilme, Kal. 12, g. erh., v. Jäger ges. B 932 TV.

Tasch.- o. Armb.-Uhr sowie g. e. Regenmant. g. E 936 TV.

Photo-Apparat, Rollfilm 6×9 od. Kleinbild gesucht. Angeb. u. A 695 TV.

Leica, Modell II od. III ges. B 926 TV.

Projektions-Apparat für Kleinbild gesucht Arend, Rheinstraße 91.

Bücher und Kupferstiche, insb. Landschaften und Städte kauft Hans J. v. Goetz, Buchhändler u. Antiquar, Wiesbaden, neben der Hauptpost.

Damen - Pelzmantel neuwert., kl. Größe ges. A 729 TV.

Pelzmantel, 42-44, gut erh., g. K940TV.

Pelzcape, gut erh., f. kl. Dame pass., Größe 48—50, ges. Preisang. H 938 TV.

Pelzmantel od. Pelzjacke, Gr. 42, ges. A 736 TV.

Pelzmantel, kl., od. Jacke, wenn auch defekt, zu Besatzzwecken gesucht. A 737 TV.

Pelzmantel, gut erh., Gr. 42-44, ev. Pr.-Ang. ges. B 919 TV.

Winter- o. Pelzmant. gut erh., Gr. 48-50, ges. W 911 TV.

Damen-Wintermantel schwarz, evtl. mit Pelz, modern, gut. Größe 50, gesucht. A 726 TV.

Dam.-Wintermantel, braun, Gr. 42 (evtl. größer), br. Dam.-Schuhe, Gr. 38, all. z. t., ges. B 925 TV.

Dam.-Wintermantel, dkl., 48-50, g. erh., ges. S 937 TV.

Frauen-Wintermant. D.-Kostüm, Gr. 42, gut erh.g. W938 TV.

Herren-Wintermantel Gr. 1.70/50, gut erh. ges. K 928 TV.

H.-Übergangsmantel, Wintermantel, Größe od. grau, Gr. 50 gut erhalten, ges. W 924 TV.

H.-Regenmantel, Gr. 50 u. H.-Wintermantel, Gr. 46-48, bd. g. e., Springstiefel, Wallramstr. 5.

Damen-Kostüm, gut erhalt., Gr. 40-42, ges. F 936 TV.

Kindermäntelchen für 1-2jähr. Kind, gut erh., Kinderklappstühlchen u. Puppenwagen evtl. mit Puppe ges. Laual, Scharnhorststr. 28.

Morgenrock, neuw., gesucht. K 924 TV.

Straßenanzug sowie Straßenschuhe, Gr. 42, alles gut erh., v. Böhnenschleifer ges. Ang. Hilmar Manders, Residenztheater, Wiesbaden.

Dam.-Reithose (40) g. e., ges. F 934 TV.

Strickhose, dunkelbl. od. Strickanzug, g. erhalt., für 6jähr. Jungt. ges. dt. Schlitten zu tausch. K 923 TV.

K.-Gamaschenhäsch. f. 2-3 Jahre und 1 P. Gummistiefel, Gr. 22-24, gut erh., ges. G 941 TV.

Kinder-Kleidung, gut erh., für 10j. Jung. u. 12jähr. Mädchen ges. G 936 TV.

Damen - Pullover, neuwert., Gr. 44/46 ges. A 740 TV.

Angora-Pullover, Gr. 42/44, und Pelzmantel, gut erhalt., ges. D 914 TV.

Hand-, Tisch-, Bettücher, Mantel und Anzug für große schlanke Figur, neuwertiger Rucksack, Rollschuhe, alles gut erh., gesucht. D 940 TV.

Damen-Filzhut, grau, gut erhalten, ges. E 931 TV.

Kochjacken, Gr. 52, g. e., W 937 TV.

Teppich, mögl. 2½×3½ m, sowie Brücke, beides gut erhalten, für Privat ges. E 940 TV.

Kutschenschlitten, gut erhalten, ges. Telefon 23993.

Autos und Motorräder kauft laufend Autoverw. Fehlinger, Weidenbornstr. 12, Tel. 22548.

Herren- od. Knab.-Fahrrad gesucht. S 923 TV.

Herren- und Damen-Fahrrad, gut erh., ges. A 712 TV.

Knabenrad od. kl. Herrenrad, gut erh., ges. M 929 TV.

Damenfahrrad, gut erh., zu kaufen od. geg. neuw. Herrenrad (Aria). Fahrbereit mit guter Bereifung zu tauschen. O. Voss, B.-Schwalbach, Parkstr. 6.

Schlauchwagen und Gartenschlauch ges. A. 738 TV.

Handleiterwagen ges. Telefon 27596.

Kinderwagen, gut erhalt., mit Gummibereifung sof. ges. E 922 TV.

Kinderwagen (Korb) neuw., g. Lehmann, Mortizstr. 15, 3 Sb.

Kindersportwagen ges. L 941 TV.

Kinderwagen, mögl. Korb, z. Tel. 26042

Kindersportwagen ges. Näh. TV. Tx

Papp.-Sportwag., gut e., od. Puppenwag., ges. E 920 TV.

Puppenwagen gesucht D 934 TV.

Puppenwagen, mod. u. Spielsachen für 3jähr. Kind ges. evtl. Tausch gegen guterhaltene Schuhe. B 928 TV.

Puppenwagen, mod., Puppenküche oder schöne Puppe ges. Schmidt, Sonnenb. Str. 45, Tel. 22983.

Puppenwagen, gut erhalten, ges. Reiß, Emser Str. 6.

Puppenwagen u. Kn.-Wintermant. f. 14j. (kl. Größe), beides g. e., ges. F 911 TV.

Puppenwagen und Puppe ges. H931 TV

Puppe, einfache, gut erhalt., für 4jähr. Mädchen gesucht. Telefon 61025.

Wipproller, ev. auch anderes Spielzeug für 6jähr. Jungen ges. B 935 TV.

Roller, Dreirad, Holländer, Schuhe, Gr. 26 u. 31, gut erh., gesucht. F 926 TV.

Eisenbahn m. Schienen u. all. Zubeh., ev. elektr., gut erh. ges. T 936 TV.

Eisenbahn - Uhrwerk zu kaufen gesucht. Ang. u. B 860 TV.

Schaukelpferd, gut erh. ges. S 941 TV.

Schreibmasch., wenn auch reparaturbed., ges. E 927 TV.

Schreibmaschine ges. S 922 TV.

Schreibmasch., gebr., ges., auch rep.-bed. Hahndorf, Dotzheimer Str. 105.

Nähmaschine, gebr., gut erh. ges. Pasch, Fritz-Kalle-Str. 10.

Rohner u. Damenschuhe, bed. gut erh., ges. B 939 TV.

Hängematte, gut erhalt., ges. E 939 TV.

Staubsauger, 110 V., neuw., ges. Preisang. D 930 TV.

Elektromotore in all. Größen kaufe laufd. Otto Peuss, Neugasse 15. Ref 20762

Heizsonne, elektr. elektr. Ofen v. Privat zu kaufen gesucht Preisang. u. E 888 an T. VI.

Kohle-Badeofen ges. Chr. Leitz, Gemüsebau, Mainz, Str. 78a Ref 23330.

Kochplatte, elektr., 220 Volt, ges. Weiland, Feldstr. 19, 1

Kochherd, elektrisch, 120 Volt evtl. auch 220 Volt, umgehend ges. A 718 TV.

Spirituskocher, gut erhalten, gesucht. D 925 TV.

Gasbackherd ges. Fr.-Ang. B 938 TV.

Gasbackofen ges. B 927 TV.

Gasherd, 4flam., u. elektr. Kühlschrank ges. Telefon 24300.

Gasherd, 3-4fl., wß. em. mit Backofen, gut erh., ges. Preisang. F 930 TV.

Gasherd m. Backof. 1-4flam. gut erh. ges. v. Bieberstein, Wilhelminenstr. 12. Telefon 23598.

Gewalt - Leuchterkr., gr., nur echte und hasch. Stangen, für 6-12 Einzelbeleucht. gesucht. Preisang. S 936 TV.

Stahlrahmen, neuber. in jeder Gr. kauft Peter, Bildhauerstr. 6 Telefon 29244

Weinflasch., Kognacflaschen, Bordeauxflasch. laufend ges. Hochgesand & Ampt Mainz, Tel. 41067.

Weinfläschchen b. fünfzig Liter Inhalt, ges. W 936 TV.

Roßkastanien, größ. u. kl. Partien, zu kaufen ges. Blumer Dotzheimer Str. 61. Vfh. I, gegenüber Klarenthaler Str.

Hasenstall, gut erh., gesucht. Brähtigam, Bildherstr. 44 H. H.

50 Kartoffelsäcke ges. Centralhotel.

Kartoffelsäcke und Wagenstreu ges. Schwalbacher Str. 55 bei Thoa.

Frauenhaare kauft ständig Adolf Kerting, Haarhandlung, Hellmundstr. 14.

Weiden, jed. Quant. kauft Henzel, Korbflechtmstr., Rheinstraße 62.

TIERMARKT

Drahthaarfox, schön. rassereiN, wk. Baumgarten, Walramstraße 29, H. P.

Hund, kleiner, vom Spitz, ½ Jahr, vk. Aindi, Wbd.-Dotzheim, Römergasse 4

Welsch-Terrier, 1jähr. m. Stammbaum in nur gute Hände abzugeben. Adr. L. TV. od. Tel. 22846. Tf

Drahthaarrüden, lg. ges. Preisangebe. K 941 TV.

5-6 jg. Hühner ges. Aug. Heuser, Wiesbad.-Heßloch, Adolfstraße 8.

Dackel, lg., langh. zu verk. A 738 TV.

Angora-Hasen z. vk. (Ringler). Eltviller Straße 14, Mth. 2.

1 Paar Wellensittiche mit Hecke 40.-, Waldvögeln mit nehmb. Kasten 45.- Römerb. 14, H. 1 l.

Wellensittich gesucht evtl. mit Käfig. F 925 TV.

Wellensittiche, jung, St. 12.-, Dotzheim. Str. 20, Mth. 1 r.

Sittiche u. einige gut erhalt. Käfige ges. Hensel, Rheinstr. 62 Korbflechterei.

HEIRATEN

Suche für meine Schwester, 47 J., ipdl. Erscheinung, tücht. i. Haush., Herrn mit vornehm. Charakt. in gut. Pos. zw. bald. Ehe. Vermittl. unerw. Nur ernstgem. Zuschr. H 3990 Anzeigenfrenz Wiesbaden.

Schneiderin, gebildet, 41 J., 1.72 gr., sehr tücht. Hausfrau u. Mutter, m. 3jähr. bern. Jungen, wünscht brav. Herrn auch Kriegsbeschäd. zw. Ehe kennen zu lernen. Nur ernstgem. Angebote T 932 TV.

Heiraten, glückliche Land u. Stadt. Einheirat usw. durch Frau H. v. Redwitz. Ehe - Anbahnungen Köln-Sülz 2/48.

Fräulein, 32 J. sucht netten Herrn mit Hersenab. kenn. zu lern. zw. späterer Heirat. Nur ernstg. Zuschr. T 934 TV.

Fräulein, berufstät., kath., w. Kriegsbeschädd. Menschen zwbald. Heirat. Alter 38-45 Jahre. Witwer m. Kind angenehm. H 928 TV.

Herr, Beruf. gesch., a. Aeußere, 45jähr. 1.75 m, w. Bek. m. Fräulein od. Witwe, ohne Anhang zw. baldiger Heirat. — K 935 TV.

Fr., 32 Jahre alt, katholisch, aus gutem Hause, mit Aussteuer, als Erscheinin tätig, gute Hausfrau, möchte auf diesem Weg ihr Glück suchen, und einen gebild. und aufricht. Herrn bis 40 Jahren kennenulern, zw. Heirat. Witwer mit Kind angen. Nur ernstgemeinte Zuschrift an u. H. 912 TV.

Älterer Herr, pens., ohne Anhang, natürlichend, zurückgezogen, in guten Verhältniss. lebend, m. sehr schöner u. gemütl. kl. Wohn. sucht Beamtenwitwe Sorin ohne Anh., korrekt, tüchtige Hausfrau, die nicht nach Gesellschaft trachtet u. gemütliche Häuslichkeit über alles stellt, zwecks spät. Heirat. Diskret. Ehrensache. Anonym zwecklos. Ang. m. Bild L 938 TV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Entfernung der Gartenwasserzähler. Mit dem Ausbau der Gartenwasserzähler, die alljährlich vor Eintritt des Frostes entfernt werden, wird in den nächsten Tagen begonnen, sofern nicht von den Abnehmern Antrag auf Weiterbleibenlassung gestellt wird. Die Abnehmer sind verpflichtet, sich vor Eintritt des Frostes selbst davon zu überzeugen, daß die Wasserzähler entfernt worden sind. Nichtentfernte Wasserzähler sind uns sofort zu melden. Wiesbaden, den 6. Oktober 1942. Stadtwerke Wiesbaden, Aktiengesellschaft.

Omnibuslinien 15 und 25. Wegen Straßenbauarbeiten an dem Bahnübergang in W.-Schierstein wird die Fahrstrecke der Linie 15 bis auf weiteres wie folgt umgelegt: Bahnübergang, „Neuer Weg", Glyco-Metallwerke (Endstelle). Die Abfahrtszeiten an der Endstelle Glyco-Metallwerke sind die gleichen wie an der Endstelle Schiersteiner Hafen. — In der Linienführung der Linie 25 zwischen W.-Schierstein und W.-Frauenstein ändert sich nichts. Die Anfahrt der Linie 25 zum Schiersteiner Hafen geht vom Bahnübergang über die Straße „Neuer Weg" über den Bahnübergang bei den Glyco-Metallwerken, Dotzheimer, Wilhelm-, Rheinstraße zum Hafen. Wiesbaden, 7. Okt. 1942. Stadtwerke Wiesbaden, Aktiengesellschaft.

Junger Mann, Angestellt, 28 J., schuldlos geschieden, m. zwei Kindern, 6 u. 7 J., wünscht nett. Mädel od. junge Frau möglichst von ausw., die den Kindern eine gute Mutter sein will, kennen zu lern. zw. baldiger Heirat. Bildangeb. E 937 TV.

Selbstsicherer, Alleinstehende geb. Dame, 50 Jahre, mit Auto sucht u. Vermögen 10-12, wochentags 9-12 u. 14-16 Uhr, Schröder, vl. Georg-August-Str. 21.

Wer fertigt neue Kinderkleider an? L 922 TV.

Wer strickt Herrenweste? E 938 TV.

Wer strickt Strümpfe an? Roonstr. 6, P.

Stammplatz i. Deutschen Theater (III. od. II. Rang) für ein halbes Jahr ges. M 934 TV.

Hausnäherin, tadell. Flicken, Neuanf. v. Wäsche, Schürzen, Kindergarderob., hat wöchentlich 1 Tag frei. T 937 TV.

Klavier, schw., gut erh. z. verm. Beschäftigung sonntags 10-12, wochentags 9-12 u. 14-16 Uhr, Schröder, vl. Georg-August-Str. 21.

Junge Frau, gesch., 44 Jahre, wünscht Herren kennen zu lernen zw. baldiger Heirat. G 935 TV.

TAUSCHVERKEHR

Gasbadeofen, f. neu, geg. guten Gasherd, mögl. mit Backofen zu tauschen ges. Wohnungsnachweis M. Köhler, Friedrichstraße 12.

1 P. Herrenhalbsch., neuw., Gr. 42 geg. 1 P. gute Damenhalbschuhe, schwz. od. br, Gr. 40 z. t. ges. Adr. L. TV. Nachm. Sw

Damenschuhe, neuw. schw., Gr. 37 geg. ebens. Gr. 36 zu tauschen gesucht. Adr. L. TV.

Radiogerät, modern 3-4 Schreibfeld. z. t. ges. K 926 TV.

Wildleder - Pumps, weiß, neuw., hoh. Abs. Gr. 38-38½ gegen ebens. Gr. 38½-39, in bl., br. od. dkl., halbhoher Absatz o. Sportsch., Kinderstiefel (28), gut erh., geg. Gr. 29-30 zu tauschen. T. 931 TV.

Gebe neuen Kindersportwag. Suche Gasbackofen oder Kinder-Dreirad od. Schaukelpferd. Adr. im TV. Tx

D.-Halbschuhe, g. e., Gr. 39, geg. 39 zu tausch. M 936 TV.

Tausche D.-Schuhe, blau, rot, neuw., Gr. 37, gegen 38. Fels-Imit.-Jacke, g. erh., Gr. 42, gegen ebens. Kleid, Gr. 40, ev. Faltenrock. Adr. im TV. Tr

Suche neuw. Schreibmasch., gebe gleich. Radio. F 929 TV.

Biete guterh. Smoking geg. H.-Fahrrad. B 929 TV.

Radio, gut erh., 3 b. 4 Röhr., ges. Geb. H.-Halbsch., schw., Gr. 42, gut erhalt., Herderstr. 16.2.Bonn

Sportschuhe, braun, Gr. 37, ges. — Biete braune Sportschuhe, Größe 39. Kl. Burgstr. 5. 1.

Gebe Nähmaschine, g. e. Suche Kleid.-Schrank o. Chaiselongue. Adr. TV. Tl

Suche elektr. Eisenbahn. Gebe Koffergrammophon, neuw. F 935 TV.

Schnellbohrmaschine, schwere, abzugb., gegen leichtere zu tauschen. A 716 TV.

Hrn.-Rad geg. Dam.-Rad zu tauschen o. letzteres zu kaufen ges. Telefon 61025.

Gebe Damenschuhe, Gr. 38, fast neu, suche ebensolche, Gr. 37½. Adr. TV. Ty

Gebe Vogtländer 6×9 Rollfilm m. Zubehör u. Entwickeln, suche schw. Kostüm oder Crimmerjacke g. e. Gr. 46. 5930 TV.

Gebe fast neu Sportschuhe, Gr. 39, suche guterh. Straßensch. Blockabs. 5034 TV.

D.-Schuhe, gut erh. Gr. 42 geg. 43 f. lowe Einl. z. t. L 937 TV.

Herrenschirm, neuw. geg. ebens. Damenschirm od. gegen Kaffeedecke, Kochtöpfe u. Eimer zu tausch. T 939 TV.

K.-Sportwagen mit Fußsack, gut erh., od. s. g. erh. Radio Volksempf. gr. geg. J. Nähmasch. z. t. Mayer, Adelheidstr. 36.4

VERSCHIEDENES

Wer ändert einige D.-Kleider? Tel. 23355.

Maschin.-Hobelspäne hat kostenlos abzugeb. Brühsel Schwerte u.Co., Mainz, Str. 160

Wer fertigt kleines Regal an. G 903 TV.

Nützsammler zwecks Meinungsaustausch und Anleitung ges. A 728 TV.

Suche Gelegenheit 2 kleinere Möbelstücke als Beiladung nach Frankfurt zu schicken. Reuter, Dambachtal 40, I.

Frau, älter, kommt z. Strümpfe- und Wäschestopfen ins Haus, auch ausw. D 932 TV.

VERLOREN · GEFUNDEN

Brille, Nähe Josephhütte verl. Wiederb. erh 2.- Finderlohn. Theodor Metten, Platter Str. 44.

Brosche, gold. verl. Südfrd., Schwarzenberg, Elektr. bis Lerchenring. Fd. g. B. Dotzh. St. 114, 3

Brieftasche m. Militärpapiere u. zwei Raucherkarten verloren. Vor Gebrauch wird gewarnt. Auf den Namen lautend Karl Krämer, Hirschgraben 20, 3.

Hefl m. Unterschriften am 3. Okt. abends im Autobus, Lin. 3, liegengl. Bitte geg. Belohn. bei Schäfer, Lerchenring 26, 1 l. abzugeben.

Brieftasche von Jugendherberge zum Urturm verl. Geg. Bel. abz. Fundbüro, Theodor Metten, Platter Str. 44.

Armbanduhr, goldene (Glieder-Armband), Freitag, 9. 10. 42, zw. 7 u. 8 Uhr auf d. Weg Dotzheimer Straße 105 b. Polizeipräsidium verloren. Gegen Belohnung abzugeben Dotzheim, Str. 105, 3. St. l., o. Polizeipräsidium, Zim. 57

Finscher, lg., glatthaariger, auf den Namen „Strupp" hörend. Mittwoch abend entlaufen. Wiederbringer erhält Belohn. Vor Ankauf w. gewarnt. Gärtnerei Eitel, Auskunft. T. 28302.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Hilfe gegen Rheumatismus, Hexenschuß, Ischias, Gicht hat schon vielen Tausenden eine Kur mit Gichtosin geschafft. Sie ist seit mehr als dreißig Jahren bewährt; sogar in zahlreichen verstockten Fällen hat sie sehr gut geholfen. Die Gichtosin-Trinkkur ist einfach und bequem in der Anwendung, so daß sie ohne jede Berufsstörung und sogar auf der Reise ohne weiteres angewandt werden kann; dabei ist sie außerdem preiswert. Irgendwelche schädlichen Nebenwirkungen sind ausgeschlossen. Gichtosin ist ist ein Heilmittel, das gründlich und nachhaltig wirkt; es beseitigt nicht nur vorübergehend die Schmerzen, was bei Rheumaleiden ein verhängnisvoller Fehler wäre. Gichtosin ist in allen Apotheken zu haben. Probe und aufklärende Druckschrift erhalten Sie kostenlos von Max Dultz, Berlin 691, Friedrichstraße 19.

Knaus, Kirchgasse 52, das Optik-Fachgeschäft, welches seit mehr als hundert Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Bossong und Nordwest. Liefernt aller Krankenkassen.

Hausverwaltungen mit allen einschlägigen Arbeiten übernimmt bei gewissenhaftester Erledigung A.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. So., 11. 10., 19 bis nach 20.45, G 5: „Alessandro Stradella". Pr. B. — Mo., 12. 10., 18.30 b. geg. 21.15, B 6, „Das Kätchen v. Heilbronn". Pr. C.

Residenz-Theater, Telefon 27506. Heute, 19.15—21.15 Uhr, Erstaufführung: „Die tolle Komteß". Sonntag, 15.30 Uhr (ermäß. Preise): „Meine Schwester und ich". Musikal. Lustspiel von Benatzky. 19.15—21.25: „Die tolle Komteß". Lustspieloperette v. Kolle. — Montag: 12. 10., 19.15—21.15: „Das letzte Abenteuer". Dienstag, 13. Okt., 19.15—21.15, Gastspiel des Städt. Theaters Mainz: „Die Oper von Händel bis Strauß". Am Flügel: Generalmusikdirektor Karl Maria Zwieseler. Solisten: Etta Vogt, Tilla Hoffmann (Sopran), Lilo Asmus (Alt), Ulrich Lorenz, Eugen Walter (Tenor), Heinz Löbbert (Bariz.), Eduard Nikelson (Baß).

Kurhaus. Sonntag, 11. Okt., 11.30 Uhr: Konzert i. d. Brunnenkolonnade. 16 Uhr: Konzert. 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt, Solist: Alb. Nocke, Violine. Montag, 12. Okt., 19 Uhr: 2. Kammerkonzert. Leitung: August Vogt, Solist: Otto Wölfer, Klarinette.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 7.30 Uhr die Attraktion aller Groß-Varietés Gastspiel Gina Ginetti mit ihrem Bruder Benito in „Puppenfee", auch die weiteren erstklassigen Varietéunummern geben dem Programm weltstädtische Prägung. Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, nachm. 3.30 Uhr Familien-Vorstellung. Vorverkauf Samstag u. Sonntag v. 11-1 u. nachm. ab 4 U.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Heute, Samstag, in Erstaufführung: „Weiße Wäsche" mit Harald Paulsen. Die neue Wochenschau. Auf der Bühne das aus zahlreichen Filmen bekannte und berühmte „Sabine-Ress-Ballett" in ihrem Tanzschöpfungen. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Erstaufführung „Ihre Melodie" mit Sonja Wigert. Die deutsche Wochenschau. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Erstaufführung. „Anschlag auf Baku". Ein Ufa-Film mit Willy Fritsch, Rene Deltgen, Lotte Koch, Fritz Kampers. Spielleitung: Fr. Kirchhoff. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36, Sonntag, 10.45 Uhr. Wegen des großen Erfolges wiederholen wir den großartig, erregenden Forschungsfilm „Rätsel der Urwaldhölle". Das Filmdokument der deutschen Amazonas-Expedition, 17 Monate unter Urwaldmenschen u. Dschungelriesen in den Indianergebieten des Amazonas. Ein spannender Tatsachenbericht. Vorher: Die deutsche Wochenschau. — Für Jugendliche zugelassen.

Film-Palast. Schwalbacher Str. spielt heute, Samstag, 14.30, 17.00 und 19.30, Sonntag, 13.15, 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr den Wien-Film in Verbindung der Tobis: „Wiener Blut" mit Willy Fritsch. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt. Montag letzter Tag.

Capitol-Theater am Kurhaus. 2. Woche: „So endete eine Liebe" mit Paula Wessely. Die neue Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Wo. 15, 17.20, 19.45, So. auch ab 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25657. Montag letzter Tag: „Du bist mein Glück" mit Benjamino Gigli. Jugendliche zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wo. 15, 17.15, 19.30, So. auch ab 13 Uhr.

Union-Theater Rheinstraße 47. „Quax, der Bruchpilot" mit Heinz Rühmann. Anf. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13.15 Uhr. Jugendl. zugelassen.

Luna-Theater. Schwalbacher Str. „Der Klosterjäger". Jugend hat Zutritt.

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr. 5. Hans Moser: „Wir bitten zum Tanz". Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Apollo-Theater. Moritzstraße 6. „Der alte und der junge König" mit Emil Jannings. Jugendliche zugelassen. Wo. 15.00, 17.20, 19.45 Uhr. So. ab 13.00 Uhr.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Samstag bis Montag ein neuer Bavaria-Film, der die Herzen des Publikums im Sturm erobern wird! „Das große Spiel", Aufstieg und Siegeslauf eines Fußball-Vereins, verwoben in eine Fülle menschlicher Schicksale. Jugendliche haben Zutritt. Beginn: Wo. 19.30 Uhr, So. 16 und 19.30 Uhr. Montag 15 Uhr. So. 13 Uhr. Jugendvorstellung ins Märchenland für Groß und Klein. „Dornröschen".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Zwei in einer großen Stadt".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Schicksal".

SPORTKALENDER

Turnverein Biebrich, gegr. 1846. Sonntag, 11. Oktober, 9.30 Uhr auf dem Rudolf-Dyckerhoff-Platz leichtathletische Wettkämpfe und Vereinsmeisterschaften der Turnerjugend in der Leichtathletik. Es treten an alle HJ.-Turner und BDM.-Turnerinnen sowie die Pimpfe und Jungmädel der Sportdienstgruppen d. Vereins.

ROTES KREUZ

DRK. Bereitschaft (m) Wiesbaden 1: Sonntag, 11. Oktober, 9 Uhr: Antreten Schießstand „Hubertus". Vollzähl. Erscheinen.

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala konzertiert täglich ab 7 Uhr das orig. Wiener Schrammel-Trio Karl Walcher. Echte Wiener Stimmung, Gesang und Humor. Sonntag auch nachmittags 4 Uhr.

GELDVERKEHR

Hypotheken erststellig zur Ablösung der Haussteuerer v. Eigentümer auf schuldenfreie Objekte in Höhe von 14 000.— 7000.—, 3500.— ges. Angeb. L 946 TV.

Hypothek, erstklassig, 100 000 RM mit Nachlaß und Aussicht auf Grundstückserwerb, zu vergeben. Näheres durch: H. J. Wagner, Immobilien, Hypotheken u. Vermögensverw., Wiesb., Bärenstr. 2.

Hypothekenkapital (auch Abgeltungsdarl.) ltd. d. Hypoth.-Fachbüro Scheller, Kleine Burgstraße 3.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin v. größ. Industrieunternehm. z. sofortig. Eintritt ges. M 942 TV.

Stenotypistin, erstkl. f. Geschäftsltg. ein. mittl. Nahrungsm.-Fabrik, z. 1. Dez. 1942, evtl. f. halbe Tage ges. M 941 TV.

Fakturistin für Lebensmittelgroßhdlg. ges. W 941 TV.

Weibliche Kraft für leichte Büroarbeiten (Maschinenschr. Bedieng., sonst Vorkenntn. nicht unbedingt erford.) zu Großhandl. i. Mainz (durchgeh. Arbeitsz.) in Dauerstell. sof. ges. D 938 TV.

Verkäuferin branchek., f. 1/2 Tage ges. Fr. Groll, Goetheestr. 13, Feinkost, Lebensmittel.

Sprechstundenhilfe z. Dr. Keutzer, Lung.-Facharzt, Wiesbaden, Taunusstr. 1. Telefon 21918.

Sprechstundenhilfe sucht ab sofort Dr. Westphal-Chas. Zahnkrankh., Wiesb.-Schierstein, Telefon 61091.

Kostümrockarbeiterin in Heimarb., Großu. Kleinstück-And.-schneider gesucht. Huber u. Martin, Luxemburgstr. 2.

Schneiderin sofort ges. Schmidt, Elsässerplatz 1, P.

Schneiderin ganze o. halbe Tage ges. H 938 TV.

Schneiderin f. Neuanfertig. u. Ändern in oder außer dem Hause sofort ges. Angebote u. B 922 an Tagbl.-Verl.

Flickfrau, tüchtig, sof. ges. Offizierheim, Lehrerstraße 9.

Flickfrau, 1/2 o. gz. Tage nach Vorort v. Wiesbaden ges. Adr. L TV.

Stopf- u. Flickfrau wöchtl. 1—2 Wochen ges. Marx, Wiesb.-Biebrich, Horst-Wessel-Str. 29.

Näherin (nur Handarbeit) ges. Hans Schwenger, Rheinstr. 85.

Kinderpflegerin, tchf. Kinderfrl. o. Kindpflegerin z. 1. Nov. gesucht. E. Hempel, Mathildenstr. 9, Tel. 24464.

Serviererfrl., tüchtig, freundl., z. 1. 11. ges., Hausmädchen sofort ges. Kirchgasse 45, Büro 1.

Wirtschafterin, ält., in Landwirtschaft erfahren; in frauenlosen Haushalt ges. A 724 TV.

Suche eine Stütze bei 2½jähr. Kind tagsüber. Frl. Singer, Wiesb. - Bierstadt, Telefon 23961.

Hotel-Stütze, auch Anfängerin und tücht. I. Hausdiener, erfahren in Reparaturen u. Tapez. u. Nachportier - Vertretung. Jahres- u. Dauerstellung, ges. Hotel Karpfen, Mainz.

Zimmer- u. Küchengehilfin gesucht. Mainzer Hof, Moritzstraße 34, Telefon 24804.

Stenotypistin, nicht unter 25 J. als Sekr. für Vertrauensposten gesucht. Z 658 TV.

Stenotypistin, gewandt, diktatsicher, für Großhandlung, frdl. Arbeitsräume, in zur mittelbaren Hauptbahnhofnähe ganz od. halbtagsweise ges. Angeb. A 730 TV.

Technische Zeichnerinnen für unsere Konstruktions-Abteilung sofort und später ges. Bewerberinnen ohne entsprechende Kenntnisse haben die Möglichkeit, an ein. Umschulungslehrgang für Zeichnerinnen teilzunehmen und sich in interessante Arbeitsgebiete einzuarbeiten. Ang. unter F. M. 663 Ala Anzeig. GmbH. Frankf./M.

Arbeitskräfte, weibl., für unseren Fabrikationsbetrieb für sofort gesucht. Die Arbeit, die zu verrichten ist, ist sauber und wird an der Werkbank ausgeführt. Meldungen von 16—18 Uhr erwünscht. Walter Hinnenberg & Co., Langgasse 15.

Frau oder Fräulein (auch älter) in gepflegten Haushalt für sofort gesucht. Angebote unter A 702 an den Tagbl.-Verl.

Haus- u. Küchenmädchen gesucht. Hotel „Einhorn", Marktstraße 32.

2—3 Putzfrauen zeitweise gesucht. Vorzustellen Park-Betriebe, Wilhelmstr. 36.

Männlich

Mechaniker f. Schreibmasch. ges. Grase, Bahnhofstraße 1.

Kraftfahrer, Kl. II, für neuen L.-Kr.-W. sof. ges. Hermann Weisbeit, Riedstr. 28, Tel. 22206.

Heizer für morgens ges. Viktoriastr. 23

Heizer f. Schenkengdtstr. ges. Kehr, Sonnenb. Str. 74.

Mann oder Frau für Heizungsbedienung, kl. Kessel, ges. Heßler, S. Tel. 24463.

Maschinist für Großbetrieb in Rüdesheim gesucht. Meldungen u. A 729 TV.

Hilfsarbeiter, auch Invalide, noch rüstig, für meinen Betrieb sof. ges. Wilhelm Holighaus, Waldstraße 56, Tel. 23422.

Hausgehilfe, Hausmälchen od. Wirtschafterin ges., der man ein Haushalt selbst anvertrauen k. Wernecke, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 120

Haushälterin, in ält. Zweigen des Haushaltes u. Kinderpfl. (2jähr. Kind) erfahr., z. 15. Okt. ges. Paul Wilhelmi, Sonnenb. Str. 23. Telefon 28221.

Hausangestellte, selbständ. u. zuverlässig, in Geschäftshaushalt sofort od. später in Dauerstellung ges. Lopau, Fritz-Kalle-Str. 14, Tel. 26823

Hausgehilfin für sof. ges. F 924 TV.

Suche zum baldigen Antritt für meinen Geschäftshaushalt eine junge Hausgehilfin im Alter von 16—20 Jahre. Frau A. Sauthof, Bäckerei, Lauenstein i. Hann.

2 Zimmermädch. sof. in Dauerstell. ges. Hotel Reichspost.

Zimmermädchen sofort od. später ges. „Hotel Imperial", Sonnenberg, Str. 38

Tagesmädchen / Aufwartung ges., Bierst. Höhe, Kich.-Wagner-Str. 7a.

Haushilfe, Frau od. Mädch., sof. halb- od. ganztägig ges. Martinstr. 11, P., Tel. 20536.

Hilfe für alle Arb. 3X 3-4 Std. Nähe Kais.-Fr.-Ring ges. Adr. im TV. Vi

Frau o. Frl. z. Haushaltführ. tagsüber ges. Adr. L. TV. Ts

Frau oder Mädchen, ordentlich, für Haushalt wöchtl. 6b. Mittag ges. Ries, Seerobenstr. 15, Laden.

Frau od. Frl., zuv., i. Haush. erfahren, z. 1. Nov. gesucht. Hoffmann, Kaiser-Friedr.-Ring 5.

Frau oder Frl., unabh., in Haushalt ges H 930 TV.

Stundenhilfe mehrmals wöch. 3-4 St. vorm. ges. Sonnenberger Str. 78, Hp. Telefon 27527.

Stundenhilfe mehrm. in der Woche ges. Leßdorf, Scheffelstr. 2

Stundenfrau, zuverl., 3—4 Std. vormitt. 4mal wöchtl. ges. Mörbringstr. 5, 1, Tel. 27631.

Stundenfrau zweimal wöchtl. nachm. ges. Aarstr. 63, 1.

Monatsfrau 3X die Woche z. Putz. ges. Philippsbergstr. 15, 1.

Putzfrau a. Biebrich f. 2-3mal d. Woche ges. Hindenburgallee 182, 1. St.

Putzfrau 2X d. W. z. Std. ges. Hermann u. Martin, Luxemburgstr. 2.

Putzfrau v. 7—10 U. sof. ges. Büro 1, Kirchgasse 42.

Waschfrau f. Privatwäsche 1X wöchtl. 1/2 Tag gesucht. Hotel Kranz.

Toilettenfrau, welche früh mitputzt, ges. Café Neu-Wien, Wilhelmstr. 20.

Stenotypistin, gewandt, diktatsicher, für Großhandlung, frdl. Arbeitsräume, in zur mittelbaren Hauptbahnhofnähe ganz od. halbtagsweise ges. Angeb. A 730 TV.

Leitende Stellung für Bürokraft, Kenntnisse in Buchführung, Steuer, Lohnsachen, Kalkulation, Korrespondenz, Kassenführung, Kontrolle, Ang. unter F. M. 663 Ala Anzeig. GmbH. Frankf./M.

Mehrere Putzfrauen für Büro- und Geschäftsräume ges. Angebote unter A 703 an den Tagbl.-Verl.

Frau oder Fräulein (auch älter) in gepflegten Haushalt für sofort gesucht. Angebote unter A 702 an den Tagbl.-Verl.

Haus- u. Küchenmädchen gesucht. Hotel „Einhorn", Marktstraße 32.

2—3 Putzfrauen zeitweise gesucht. Vorzustellen Park-Betriebe, Wilhelmstr. 36.

Heizer, evtl. a. Frau f. kl. El.-Hz. ges. Möhringstr. 4, P.

Heizer gesucht. Thelemannstraße 5.

Zentralheizungsbed. f. Privathaus ges. Wiesbadener Presseunternehmen, T. 22087.

Mann, auch leicht kriegsbeschä., zum bald. Eintritt für Lagerarb. u. Botengänge ges. Radfahrerw. Altersang. u. Lohnangabe. H9407V

Hausm.-Ehep., zuv., ges. 1-Zim.-W. muß in Tausch gegeben werden. H 927 TV.

Osteinsatz! Wir suchen laufend für sofort oder später für unsere Arbeiten im Straßen-, Tief- und Betonbau in den besetzten Ostgebieten erfahrene Bauleiter für Baustellen und Büros z. selbständigen verantwortlichen Durchführung von Baumaßnahmen, sowie Bauführer, Schachtmeister, Hilfsschachtmeister, Vorarbeiter, Facharbeiter, Maschinisten, Maurer, Zimmerer, Kraftfahrer f. LKW. und PKW., Baukaufleute, kaufmänn. Angestellte, Magazinverwalter, Kochfrauen für die Führung deutscher Gemeinschaftsküchen und Gemeinschaftsunterkünfte. Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Angabe des letzten Einkommens, der Gehaltswünsche, des frühesten Eintrittstermins und unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten u. G 7813 an Ala, Berlin W 35.

Große Versicherungsgesellschaft sucht ihre Organisation auszubauen und bittet werbefreudige haupt- und nebenberufliche Vertreter mit Beziehungen in allen Bevölkerungskreisen um Angabe ihrer Anschrift unter A 701 an den Tagbl.-Verlag.

Installationsmeister, Heizungshelfer, Ofensetzer, Hilfsarbeiter, Hausdiener, Putzfrauen werden sofort eingestellt. Jacob Post, Hochstättenstraße 2.

Suche zu Ostern 1943 oder früher einen Bäckerlehrling. W. Sauthof, Bäckermeister, Lauenstein in Hannover.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Kaufm. Angestellte, tüchtig, sucht sich zu veränd. Filialannahme Kasse usw. L 939 TV.

Maschinenschreiberin flotte, sucht Halbtagsbeschäftigung. H 922 TV.

Frau, jg., s. Stelle i. Büro, gute Handschr. u. Kenntn. i. Schreibm. vorhand. K 945 TV.

Kaufm.-prakt. Arzthilfe s. halbtagsw. nachm.) Stelle in Labor oder Praxis. G 946 TV.

Dame m. langj. Berufserf., an selbst. Arb. gew., flotte. u. zuv., firm i. Steno. Schreibm., Buchh. u. Lohnbuchh., s. ab 1. od. spät. entspr. Wirkungskreis. T 945 TV.

Frau, geb., zuv., ält. all. Büroarb. vertr., s. Beschäft. f. 1/2 Tage od. stundenw. S 945 TV.

Expeditentin sucht nachm. 2 Stunden Beschäft. ev. Verkauf oder Büro. Ang. u. D 927 TV.

Friseuse s. Beschäft. Gndul. u. Frisier. G 949 TV.

Frau, ältere, sucht Arbeit f. 1/2 Tag. H 949 TV.

Fräulein, unabh., s. St., a. i. frauenl. Haush., s. ausw. M 948 TV.

Frau, zuverl., sucht Stellung als Vertr.-Garderobefrau oder halbe Tage im Geschäft. W 939 TV.

Dame, gebild., sucht tagsüb. Beschäft. i. Haush. G 940 TV.

Frl., geb., m. langj. Zeugn., welches e. Haush., selbst. führ. k., s. pass. Wirkungskr. i. frauenl. Haush. in Krankenpfl. erf. H 941 TV.

Frau sucht Heimarbeit. F 939 TV.

Frl. sucht für 1/2 Tg. Beschäftigung, gleich welcher Art. Kenntnisse in Steno u. Schreibmaschine. M 930 TV.

Dame, jung, sucht Lohnabrechnungen, Buchführ., Schreibmaschinen-Arbeiten in eigenem Haus. G 929 TV.

Männlich

Hausmeisterst. ges. Heiz. w. übernomm. 2-Z.-W. erw., keine Tauschw. G 938 TV

Kraftfahrer sucht Stellung. K 936 TV.

Mann übernimmt als Nebenbeschäft. die Betreuung s. Heiz. A 754 TV.

Herr, älter, zuverlässig, sucht Stellung für 1. Bürorarbeiten, auch Lagerverwaltung od. sonstigen Vertrauensposten, evtl. auch halbe Tage. Angebote erb. unter H 920 an den Tagblatt-Verlag.

IMMOBILIEN

Villen-Neubau, beste Ausstattung, 7 Zim., Küche, Parr., Bad, k. u. w. Wasser, Ztr.-Hz., Garage (beish.), Garten, bei Wiesbaden, weg. Versetz. f. 38 000.— z. vk. Mtl. Steuern 4.72. Walter Hill, Immob., Webergasse 25, Fernruf 27225.

Eig.- od. Zweif.-Hs. oder Villa aus Privathand ges. gesucht. Eilt. Fernr. 20362.

Landhaus od. Villa Lage Biersta/der Höhe oder Wartturm, zu kaufen gesucht. Erb. Zuschriften u. A 675 an den Tagbl.-Verl.

Ein- (Zweifam.-Hs.) mod., m. Gart. i. Lage, in od. Nähe Wiesbadens, evtl. Taunus od. Rheingau ges. F 931 TV.

GELDVERKEHR

22 Mille teils sof. od. sp. Erststelle zu verg. A 746 TV.

UNTERRICHT

Am Koch- u. Backkursus können noch einige Schülerinnen teilnehmen. 3mal wöchentl. v. 9—1 Uhr. Haushaltungsschule Elberg, Grabenstraße 3, Tel. 24181.

Meisterstudium für Gesang. Ausbildung für Bühne, Konzert und Privat. Hildegg. Krahmer, Opernsängerin, Wiesbaden, Rheinstraße 2, Telefon 23583.

Pianistin, an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin ausgebildet und geprüft, erteilt Privatstunden. Anfragen unter W 843 an den Tagblatt-Verlag.

Lernt Schneidern, Weißnähen, Flicken, Verändern, anerk. erstkl. Privatunterricht bei Gewerbelehrerin Haas, Oranienstr. 5, für jung u. alt, tags oder abends.

Akkordion- u. Klav.-Unterricht wird erteilt. L 916 TV.

Wer gibt jg. Mädch. Privatunterr. i. Mathematik. G 939 TV.

VERMIETUNGEN

Helenenstraße 24 zwei schöne große Läden u. Räume zum 1. Jan. 1943 zu vermieten. Adlerstraße 13 ein großer Laden, auch geeignet als Arbeits- oder Unterstellraum, daselbst ein großer, heller Stall mit elektr. Licht und Wasser ab sofort zu vermieten. Näheres Hirschgraben 24, 2, Ecke Römerberg 2/4.

Zim., gut möbl., zu v. Rathausstr. 5, 3

2 Zim., mbl., Dopp.-Schlafst., u. Wohnz., mit Heiz. u. Bad, oh. Wäsche, Küch.-Benutzung, zu vm. Nähe Hbf. Tb

Zimmer, sonn., mbl., Zentr.-Heiz., an berufst. H. sof. o. v. Kais.-Fr.-R. 56, 2.

Mansarde, leer, hab., an Frau o. Frl. z. 1. 11. zu v. Sonnt. 10-12. Luisenstr. 39, 3

Zim., gr. m. Heiz., fl. w. u. k. Wass., Bahnhofsnähe, ab 15.10. v. Adr. TV. Tt

Zimmer, möbl. od. berufstät. Herrn zu verm. Anzus. Samstag u. Sonnt. Bleichstraße 10, H. 2 r.

Zim., gr., g. mbl., a. berufst. Hrn. z. v. Adolfsallee 26, 2.

Wohnschlafs., g. m., gr., 2 Bett., Heiz., fl. w. u. k. Wass., Bahnhofsnähe z. v. K 938 TV.

Zim., m., a. Berufst. z. v. Jahnstr. 18, 1.

Zim., gut möbl., in bess. Hause an sol. Herrn sof od. spät. zu vm. (Heiz.) Frau Lorch, Röderstr. 28.

Zim., mbl., m. 2 B. Bosepl. 3, 1 l. T. 24302

Zimmer, möbl., oh. Wäsche u. Bedien. an Berufst. zu v. Ang. u. S 924 TV.

Zimmer, gut möbl., an berufst. Herrn Luxemburgstr. 3, 2.

MIETGESUCHE

1—2-Zim.-Wohnung in gutem Hause ges. Angeb. u. A 742 an TV.

Wir suchen für unsere Ingenieure Wohngelegenheiten: kompl. Wohn. bis 2 Zim. u. Zub., leere Zim. mit Kochgel., möbl. Zim. m. Hz., ev. Badben., südl. Stadtteil bevorz. Industrie-Ofenbau Reißling & Co., Schwalbacher Str. 48.

1—2 Zimmer, möbl., m. fl. W., Bad, Hz., volle Verpfl., mögl. Kurv., ges. Angeb. Wohn.-Nachw. M. Küchle, Friedrichstr. 12

Bess. abgeschl. Wohn. (1-1½ Z. u. Kü.), g. Lage, v. Beamtin gesucht. E 941 TV.

Zimmer u. kl. Küche ges. G 932 TV.

Zimmer und Küche von Angest. ges. B 940 TV.

1 Zimmer und Küche m. Bad od. m. Kell. von Dame gesucht. E 934 TV.

1—2-Zim.-Wohnung m. Küche u. Keller von jung. Ehepaar ges. K 931 TV.

1-, 2- od. 3-Z.-W., ev. auch 2 Mans. oder Teilwohn. zu mieten gesucht. Angeb. u. D 919 TV.

2 Zimmer mit Küche sof. ges. S 932 TV.

2 Zimmer u. Küche m. n. g., auch Teilwohn. S 926 TV.

2-Zimmer-Wohnung. Wiesbaden u. Umgeb. v. Ehepaar m. Kind ges. Schostag, Mainz-Bretzenheim, Bergstr. 2.

2-Zim.-Wohn., sch. gr., ges. F 938 TV.

2-Zimmer-Wohnung ges., auch Teilwohnung oder 2 leere Zim. f. 2 Damen. M 927 TV.

3—2-Zim.-Wohnung, Küche, Bad, sofort oder später gesucht, die nicht den geltenden Bestimmungen über die Unterbring. unterliegt. Ang. unter. A 757 TV.

3-Zim.-Wohnung gesucht. K 932 TV.

2—3-Zim.-Wohnung, möbl., m. Bad evtl. Küchenbenutz. ges. H 918 TV. Adolf-Hitler-platz 3.

2—3-Z.-W. m. Küche u. Kell., sch., son., ges. Ang. D 920 TV.

3—4-Zim.-Wohnung, mögl. mit Bad u. Zentralheizung sofort ges. E. Mertz Faulenenstraße.

3—4-Zim.-Wohn. m. Heizung u. Bad in ruh. Villen-Gegend gesucht. M 940 TV.

4—6-Zim.-Wohn. s. L. 11. od. sp. ges. L 926 TV.

5—7-Zim.-Wohnung im nördl. Stadtgeb. zu mieten, eventl. Einfamilien - Villa zu mieten od. kauf. ges. A 719 TV.

Zim., mbl., m. Kochgel. v. D. ges. T 938 TV.

Wohn- u. Schlafzim. gut möbl., möglichst in Nähe Hauptbahnhof oder in Biebrich von hiher. Beamt. ges. F 927 TV.

Zimmer, möbl. oder leer u. Küche oder 2 Z. ges. G 924 TV.

Zimmer, gut möbl., mit Küchenbenutz., Bad, Telefon, von berufstätiger Dame ges. B 933 TV.

Zimmer, eleg. möbl., mit Pension, Bad, Telefon, Kurviertel, sucht berufst. Dame. E 933 TV.

Zimmer, möbl., mit Pension, sucht gut. ältere Dame. Wohnung kann gestellt werd. W 931 TV.

Zimmer, möbl., von berufstät. ig. Frau ges. M 935 TV.

Zimmer, gut möbl., von berufstät. sol. Dame zum 1. Nov. oder später gesucht. E 935 TV.

Zimmer, möbl., von anständ. berufstät. Frl. ges. D 936 TV.

Wohn- u. Schlafzim. (gut möbl.), m. fl. Wasser u. Zentr.-Heiz. u. Kochgelegen. kl. mbl. Wohn. von Dame gesucht. G 934 TV.

Mans., leer, od. l. Zim. ges. B 934 TV.

Wohn- u. Schlafzim. ev. teilmöbl., ges. Vogel, Luxemburgstraße 3 b. Kraft.

Zim., möbl., Nähe Nerotal o. Kapellenstr. o. Fresenius-straße von geb. Dame gesucht. D 918 TV.

Zimmer, möbl., von berufst. Herrn ges. L 933 TV.

Zim., mbl., gemütl., in gut. Hause, mit Verpflegung f. ält. H. ges. H 937 TV.

Zim. (Mans.), mbl., mit Kochgel., von anständ. Mädel ges. L 940 TV.

Zimmer, groß, leer, mit Zentralheizung u. etwas Küchenbenutzung v. Dame zum 15. Okt. ges. A 753 TV.

Mansarde, leer, ges. K 937 TV.

Lagerraum mit oder ohne Nebenräume f. Lederbranche und Leder m. Wohnung ges. T 935 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch! Biete in Wiesbaden neuzeitl. 3-Zim.-W., Küche, Bad, Nebenräume; suche in Koblenz 3—5 Z. Küche, Bad usw. Angeb. u. A 734 TV.

Wer sieht nach dem Westerwald? Geboten: Einf.-Haus, 5 Zim., Zub., etwas Garten, in schöner Lage, Nähe Westerburg. Gesucht 3—4-Zim.-Wohn. in Wiesbaden od. Limburg. Angeb. an Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12.

Tausch Wiesbaden—Stuttgart. Etag.-Haus in guter Lage Wiesb. geg. Landhaus od. Mehrfam.-Villa oder Mietshaus in Stuttgart zu t. Alles Näh. d. Eugen Bier, Immob., Friedrichstr. 46, Tel. 27196.

Halle — Wiesbaden. Gebe in Neubau, Halle (Saale) 3 Z. Zubehör, Garage. Ges. 2 Zim., Bad, Nebenr. i. Wiesb., Südwestrtl., Biebrich, Schiersf. L 924 TV.

Biete 3-Zim-Wohn. im Erdgesch. Stadtmitte, 40.—, suche 2—3-Zim.-Wohnung evtl. Frontsp. oder Etage, auch Stadtrand. M 925 TV.

Biete sch. gr. 2-Z.-Wohn. m. s. ruh. Hinterhaus, Miete 27.—, suche 3—4-Zim.-Wohn., auch Vorort. T 928 TV.

1½-Zim.-Wohn. mit Küche u. Kellerabt. P., geg. 2—3-Zim.-Wohn. zu tauschen. Ang. u. B 920 TV.

Tausche 1-Zim.-W. gegen 2—3-Zim.-Wohn. D 939 TV.

Suche 4-Zim.-Wohn., evtl. 3, 2 kl. Zim., Diele 1 kl. 2-Z.-W., Frtsp., nahe Kochbr., pass. f. Ehep., u. 1 groß. 2-Zim.-W., nahe Bahnhof. D 915 TV.

Wohn.-Tausch Wiesbaden — Duisburg. Biete in Duisburg 2 gr., sonn. Räume m. Wintergart., Abstellraum, Korridor, Part. u. suche in Wiesbad. od. Umgebung 2-3-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. G 899 T.-Verlag.

Gesucht sch. 2-4-Z.-Wohn. mit Heiz.; geboten sch. 3-Z.-W. m. Ofenheiz. u. Balk. Scharnhorststr. G 937 TV.

3 Zim., Veranda u. Zub., W.-Sonnenberg, geg. 3—4-Z.-Wohn. i. Südv. zu t. ges. F 940 TV.

VERKÄUFE

Wandschlafsuhr, gutgehend 35.-, und schönes Schlafzimmerbild 12.-. Kaiser Str. 13, 2 l.

H.-W.-Mantel, fast neu, Gr. 48/50, 40.-. Josef Christmann, Kellerstr. 25, Part.

Damen-Jacke, dbl., wie neu, auf Seide, Gr. 44-46, 12.-, Rauchfch. Str. 12, 2 l.

Kleid, dkbl., Faltenrock, Gr. 44, neuwert. 80.-. Anzus. Adr. TV. Tv

Jackenkleid, schwz., Gr. 46, g. erh., 40.-, 2 Oriental., 1 Bettst. 15.-. Eleass. Pl. 8, 2.

Fuchspelz 25.-, gutgeh. schwz. Kostüm 25.-. Adr. TV. Tl

Sportkostüm f. schl. Mädel, Größe 40 b. 42, 60.-. Weimer, Nettelbeckstr. 17.

Kostüm, Gr. 42/44, g. e., 40.-, mdbl. pol. Nähtisch 30.-. Holzeisenstr. 11.

Dam.-Schaftstiefel, br., Gr. 38-39, gut erh. 25.-. Anzus. 11-12. Adr. TV. Td

2 P. D.-Schuhe (37) gut erh., Paar 15.-. Adr. im TV. Rs

Steinpflanzen u. Blütenstauden abzugeben. Albin Wolf, Hindenburgallee 126, am Wasserturm.

Frack u. Weste, getragen, 20.-. (Rücken 37 cm). Smokinganzug, neuw., Gr. 46-48, 180.-. Wbd.-Dotzheim, Wilhelmstr. 26, 1. Et.

Herrenrock, dkl., g. Stoff, auch z. Umarbeit. f. D.-Jacke geeignet, 20.-, gr. Fotoapp. m. Stativ u. Zub., 35.-. Adelheidstr. 63, 1.

Damen-Sp.-Schuhe, Leder 12.-, einige Bände Noten 1-4.-. Fischer, Emser Straße 28.

Einkaufstasche, ganz neu, für 10.-. Adr. im TV. Tp

Grammophon mit Platten 30.-. Schierstein, Str. 11, P. r.

Grammophon mit Platten u. 30 Pf. 60.-, kompl. Fahrrad m. Beleuchtung 65.-, Schuhmacher-Nähmasch., Singer, neuwertig 100.-, Schreibmasch. 30.-, Damenschuhleisten 60, Regulator 60.-, tägl. 9-14, Adlerstr. 53

Küche, kompl., neu, 350.-. Adr. TV. To

Bett m. Sprungfedermatratze 45.-, Schaukelstuhl m. Läufer 20.-, Tisch 25.-. Waldstr. 41, 1 r. 9-12

Metallbett 25 Mk., Obstpresse 20 Mk., gut erh., zu verk. Schlagetersstr. 237, Straßenmühle.

Metallbett 18.-, Deckbett 20.-, Küchenschrank 28.-, Nachttisch 25.-, Trümospiegel 10.-, Waschtisch 20.-, Stühle 5.-, Konsolschränkchen 25.-, gr. Kommode 18.-, Polstersessel 25.-, Kleiderschrank 25.-, Chaselongue 25.-, Nachttisch 10.-. Otto Kannenberg, Schwalbacher Straße 73. Gewerbl. Untern.

Metallbett, saub., w. m. Matr. 20.—, w. Bäckerjacke m. drei Mützen, neuw., 11.-. Goethestr. 17, Hth. P.

Bett, 1¼schl., pol., m. Sprungrahmentr. 70.-, Holzbettstelle 15.-. Adr. TV. Tz

Kinderbett, eis., 5.-, eis. Schild, eingef. 2 × 0,51 m 18.—. Friedrichstr. 16, 2.

Nußb.-Bettstelle mit Sprungfedermatr., Kellkissen u. Fußleiste 60.-, Unterbett, beid. gut erh., 15.-. Adolfsallee, Römerweg 3, Part.

Metallkinderbett, gr. gut erhalt., 18.-. Römerberg 24, H. 3 l.

Waschkommode, Well. 50.-. Geelsenstr. 33, Vdh. Part. May.

Spiegel, groß 30.—, kl. Spieg. 12.-, Konsol 15.-, Rauchertheler Str. 12, 2 l.

Spieg., gr.,